

Sacharja

Das Buch Sacharja gehört zu den 12 sogenannten «Kleinen Propheten». Die drei letzten unter ihnen, **Haggai, Sacharja** und **Maleachi**, wirkten zur Zeit des Wiederaufbaus nach der Rückkehr aus dem babyl. Exil. Das macht sie für die Prophetie besonders interessant. Denn einerseits war die von den früheren Propheten angekündigte Zerstörung Jerusalems inzwischen Tatsache geworden – eine nicht zu übersehende Markierung auf dem Weg Gottes mit Israels –, andererseits wollten die bedrückenden Umstände des Wiederaufbaus so gar nicht zu den Verheissungen einer schlussendlich herrlichen Zukunft Israels passen, sodass Zweifel an Gottes Treue zu Israel aufkamen (Mal 1,1-5). Das war die besondere Stunde **Sacharjas**. In jener Zeit des Neuanfangs erhielt er noch einmal ein umfassendes «Prophetie-Update» in Bezug auf die weitere Zukunft Israels – bis hin zum Kommen ihres Messias-Königs in Niedrigkeit und seiner Ablehnung. Kein anderer Prophet hat so konkrete Aussagen über Jesus gemacht wie Sacharja. Deshalb wird er im NT auch so oft zitiert wie kein anderer Prophet.

Das **Buch Sacharja** ist nun allerdings eines der schwierigsten Bücher des ATs, was die **Auslegung** anbetrifft. Es enthält viele rätselhafte Visionen und Sinnbilder, so dass man sich immer wieder fragt: Wovon redet Sacharja? Die zahlreichen Auslegungen liegen deshalb zum Teil auch weit auseinander.

Ich habe hier versucht, das Buch Sacharja im grossen Rahmen der Heilsgeschichte Israels auszulegen und es so darzubieten, dass auch der einfache Bibelleser es versteht. Gottes Wort ist ein lebendiges Wort; es will zu uns reden und es will gehört werden. Gehört werden will es vor allem da, wo es auf Jesus und sein alles überragendes Werk hinweist (Lk 24,44; Jh 1,45). Gott segne Sie!

Wichtrach, im Juni 2026

Walter Bossard

Der geschichtliche Hintergrund

586 v.Chr. wurde Jerusalem durch die **Babylonier** erobert und zerstört, eine Katastrophe, von der sich das Königreich Juda nie wieder erholt hat. **539 v.Chr.** wurde Babylon dann seinerseits von den **Persern** erobert, und **Kyros**, der König der neuen Weltmacht, erlaubte den Juden, wieder in ihr Land zurückzukehren, um dort das Haus Gottes wieder aufzubauen (Esra 1,1-6). Allerdings hatten sich inzwischen viele in Babylon gut eingelebt (vgl. Jer 29,1-7) und es war nur eine relativ kleine Schar (deren Geist Gott erweckt hatte), die mit **Jeschua** und **Serubbabel** nach Jerusalem zog; unter ihnen wohl auch Sacharja mit seinem Grossvater Iddo (Neh 12,1-7). Es herrschte Aufbruchsstimmung und grosse Freude – zumal die Propheten von einer Wiederherstellung des Königreichs geredet hatten –, und bald begann man denn auch mit dem Wiederaufbau des Tempels (Esra 3). Doch «der Trümmer waren zu viele», sie waren nur wenige und die Anfeindungen der inzwischen im Land angesiedelten Bevölkerung taten das Ihre. Frustriert gab man auf, und die Arbeit blieb 16 Jahre lang liegen. Man musste ja auch für das eigene Haus sorgen (Esra 4).

Da sandte Gott zwei Propheten, nämlich **Haggai** und **Sacharja**. Auf Haggais leidenschaftliche Predigt hin wurde die Bautätigkeit **520 v.Chr.** wieder aufgenommen (Hag 1). Rund zwei Monate später trat dann auch Sacharja auf. Zunächst unterstützte er Haggai in dessen Anliegen (Esra 5,1-2), dann aber ging sein fragender Blick weit über den nun wieder im Bau befindlichen Tempel hinaus. Von einer Wiederherstellung des **Königreichs** war weit und nichts zu sehen: Sie waren ein besetztes Land, ohne ihren König aus dem Haus Davids, die 10 Stämme blieben verschollen und an ihrer Stelle war «Mischvolk» angesiedelt worden. Wie würde es unter diesen Umständen mit Israel weitergehen? Ob Sacharja Dan 9,25 kannte, dass es für Israel noch sehr lange eine «kummervolle Zeit» sein würde, muss offen bleiben. So oder so, Sacharja zweifelte nicht an den Verheissungen, aber er fragte, und in weiter Ferne sah er ihren Messias-König kommen (Sach 9,9).

Vorbemerkungen

Ein beträchtlicher Teil des Buches Sacharja ist bekanntermassen schwierig auszulegen. Wer dabei nicht völlig danebenliegen will, muss **das Wesen der biblischen Prophetie** verstanden haben und sich konsequent danach ausrichten. In aller Kürze geht es um folgendes:

1. Der grosse Rahmen der Heilsgeschichte.

Die Bibel ist das Buch von der langen **Geschichte Gottes mit Israel** letztlich zum Heil der Menschen aller Völker. Auch die Propheten waren Teil dieser Geschichte; jeder hat zu seiner Zeit einzelne Puzzle-Teile dazu beigetragen. Diese Puzzle-Teile, ihre Prophezeiungen, dürfen deshalb nicht isoliert betrachtet, sondern müssen im grossen Rahmen der **Heilsgeschichte** verstanden und ausgelegt werden. Und dieser grosse Rahmen ist eben **die Bibel**, und zwar die ganze Bibel, AT und NT.

Das Problem dabei ist, dass schon dieser grosse Rahmen verschieden gesehen wird. Die heute unter freikirchlichen Gemeinden vorherrschende Sichtweise ist der um 1830 von J.N. Darby begründete **Dispensationalismus**. Nach dieser Lehre verlaufe die Heilsgeschichte in unterschiedlichen Zeitaltern (Dispensationen), deren spezifische Merkmale dann die Auslegung bestimmen würden. So wird dann gesagt, die Geschichte Gottes mit *Israel* sei wegen der Verwerfung des Messias unterbrochen worden und werde dann nach der Entrückung der *Gemeinde Jesu* wieder fortgesetzt. Das ganze «Zeitalter der Gemeinde» hätten die Propheten nicht gesehen, sie würden also nicht von dieser Zeit reden.

Für mich ist diese Sichtweise nicht schriftgemäss.¹ Es ist doch so: Die Geschichte Gottes mit Israel mündete in Jesus, dem Messias (Mt 1,1-17). Er kam, um das Gesetz und die Propheten zu erfüllen (Mt 5,17) und führte mit den an ihn Glaubenden die Heilsgeschichte auf der Grundlage eines neuen Bundes fort. In diesem Licht, im Licht des NTs, wird jetzt auch sichtbar, dass Gottes Handeln mit dem Volk Israel im AT erst ein Schatten war von dem, was zukünftig noch kommen sollte.

¹ Ich begründe dies ausführlicher in meiner Arbeit über die endzeitliche Bedeutung Israels.

Für die Auslegung heisst das, dass das AT jetzt im Licht des NTs gesehen werden muss. Genau das haben die Apostel Jesu getan; ihnen hatte Jesus ja «die Schrift» (das AT) geöffnet – und **die Schrift spricht von ihm** (Lk 24,25-27). Natürlich müssen wir die Worte der Propheten zunächst im Rahmen des ATs zu verstehen suchen (also so, wie sie etwa ein jüdischer Rabbi versteht), aber vom NT her fällt eben ein ganz neues Licht auf die Geschichte Israels und das gilt es herauszustellen.

2. Das Wesen der biblischen Prophetie.

Das Phänomen der Propheten in der Geschichte Israels ist einzigartig – nicht zu vergleichen mit der Wahrsagerei und Zeichendeuterei der heidnischen Völker. Dieses einzigartige Phänomen muss man verstanden haben, um die Propheten richtig auszulegen. Allerdings ist das alles andere als einfach und letztlich gibt es auch keine Methode, mit der man das richtige Auslegen in den Griff bekommen könnte. Es muss «geistlich» verstanden werden (1Kor 2,14), das heisst, es erschliesst sich auch dem Gelehrten nur durch fortwährendes, gläubiges Nachsinnen über die Geschichte Gottes mit Israel, insbesondere über den Beitrag der Propheten zu dieser Geschichte. Die Bibel legt sich selber aus!

Eine kurze Auflistung der für unser Thema wichtigsten Punkte:

1) Die Propheten sind nicht (irgendwie im Geist) in die Zukunft versetzt worden, sondern sie haben einzelne **Bilder** gesehen, die etwas über die Zukunft aussagen und die der Deutung bedürfen. Nun sind zwar Bilder an sich naturgemäss **mehrdeutig** (wie z. B. das Lächeln der Mona Lisa), aber das heisst nicht, dass die Gesichte der Propheten x-beliebig zu deuten sind. Die Umstände, in denen die Propheten ein Wort empfangen, der Kontext, in dem es steht und eben der grosse Rahmen der Heilsgeschichte grenzen die Zahl der Bibel-gemässen Deutungen stark ein.²

2) Das Wort Gottes geschah zu den Propheten jeweils **in ihre Zeit hinein**, d. h. in Begriffen und Bildern, die ihrer Zeit entsprachen (die aber die Sache, um die es ging, korrekt abbildeten): Die grossen Kriege wurden mit Pferden geführt, Städte hatten Mauern (Jes 54,11-12) und als Gottes Wohnung diente ein Tempel. Eine «Wohnung Gottes im Geist» (Eph 2,22) hätten sie sich nicht vorstellen können. Von dieser seiner zukünftigen Wohnung musste Gott zu ihnen deshalb in Begriffen und Bildern des ihnen vertrauten Tempels in Jerusalem reden.

3) Die Propheten haben von Gott keinen vollumfänglichen **Heilsplan** von der Endzeit gelehrt bekommen. Er liess sie **einzelne bedeutsame Ereignisse** sehen, Eckpunkte in seiner Geschichte mit Israel gewissermassen, die geschehen müssen und die früher oder später auch geschehen werden. Deshalb lehrten auch sie nicht primär einen Heilsplan; sie hatten eine **Botschaft** auszurichten. Diese Botschaft sollten Israel und wir (!) hören und im Herzen bewegen.

4) Eine Botschaft von Gott auszurichten ist auch sprachlich etwas anderes als etwa eine Reisebeschreibung (4Mo 21,10-20). Ihre Worte sollten **zu Herzen gehen**. Sie hatten – auch im Blick auf die Zukunft – zu ermutigen, zu trösten oder zu ermahnen und haben dabei sehr lebendig gesprochen. Das spürt man beim Lesen. Da ist Poesie, sinnbildliche Rede³, da sind Wortspiele, unvollständige Sätze, zugespitzte Formulierungen usw. Da darf man nicht alles wörtlich nehmen.

5) Sacharja hat, wie gesagt, einzelne Bilder gesehen. In *einem* Bild sah er den verworfenen und geschlagenen Messias (11,8; 13,7), in einem *anderen* den «König über alle Lande» (14,9); in *einem* die Zerstörung Jerusalem (14,1-2), in einem *anderen* Jerusalem als geistiger Mittelpunkt der Welt (14,8-11).⁴ Es war das neue Jerusalem, aber er sah es immer noch in Begriffen der ihm bekannten Stadt (vgl. Mt 27,40, wo Jesus vom «Tempel» sprach). Erst jetzt, vom NT her gesehen, erkennen wir, dass damals eine alles entscheidende **Zeitenwende** geschehen ist. Mit der Verwerfung des Messias und der Zerstörung Jerusalems war der Alte Bund endgültig am Ende. Die Gemeinde Jesu begann unter dem Neue Bund; sie ist das erneuerte Israel, das neue Jerusalem (Gal 4,26; 6,16; Hebr 12,22). Dies ist in den Bildern, in denen von Jerusalem *nach* jener Zeitenwende die Rede ist, zu beachten.

² So ähnlich ist es ja auch bei der Deutung von Träumen; um sich nicht in einem blosses Herumdeuteln zu verlieren, muss man sich immer die aktuelle Lebenssituation des Träumenden vor Augen halten.

³ Mit «lebendige Wasser» in 14,8 zum Beispiel ist nicht wirkliches Wasser gemeint, sondern der heilige Geist.

⁴ Diese einzelnen Bilder erinnern mich an die Strophen des Liedes: «Ich hab' im Traum gesehen die Stadt Jerusalem...»

DER ERSTE TEIL

1,1-6

1 Im 8. Monat, im 2. Jahr des Darius, geschah das Wort des HERRN zu Sacharja, dem Sohn Berechjas, des Sohnes Iddos, dem Propheten...

Das Buch Sacharja nennt ebenso wie das Buch Haggai gleich zu Beginn **ein konkretes Datum**. Das ist kein Zufall. Die beiden Bücher gehen Hand in Hand und stammen aus der Zeit des Wiederaufbaus nach der Rückkehr aus dem babyl. Exil.

Wie schmachvoll mussten solche Datumsangaben jetzt in den Ohren der Juden geklungen haben! Das alltägliche Leben verlief noch nach ihren gewohnten Monaten, ihre Geschichte aber wurde jetzt nach den grossen Königen der Welt gezählt. Vorher war das anders (2Chr 34,3.8).

Wie schon gesagt, wurde die Arbeit am Bau eines neuen Tempels bald wieder eingestellt und blieb liegen bis ins 2. Regierungsjahr des pers. Königs **Darius** (520 v.Chr.). Im **6. Monat** (siehe 2Mo 12,2) jenes Jahres trat **Haggai** auf und seine leidenschaftliche Predigt bewirkte, dass die Arbeit wieder aufgenommen wurde (Hag 1,2-15). Und jetzt, im **8. Monat**, trat auch **Sacharja** auf.

Sacharja entstammte einem Priestergeschlecht. **Iddo**, sein Grossvater, war ein leitender Priester (Neh 12,4). Sein Vater, **Berechja**, scheint früh gestorben zu sein (wohl deshalb wird er in Esra 5,1 «Sohn Iddos» genannt), sodass Sacharja wohl mit seinem Grossvater Iddo nach Jerusalem kam. Er musste in Babylon geboren und bei der Reise nach Jerusalem noch ziemlich jung gewesen sein.

(H) Für jenen Neuanfang berief Gott jemanden zum Propheten, der nicht noch am Früheren hing (Sacharja hatte das Frühere gar nie gesehen!). Wie wichtig das war, zeigt Hag 2,3. Inwiefern können ältere Geschwister, die die früheren Zeiten vor Augen haben, die Bauarbeiter von heute entmutigen?

«Sacharja» bedeutet: **Jahwe hat sich erinnert** oder – prägnanter – **hat an jemanden gedacht**. So wie in 1Mo 8,1: «Und Gott *gedachte* an Noah und liess einen Wind auf Erden kommen.» Und wie passte doch dieser Name zu dem, was jetzt im Gange war! Endlich, nach 70 Jahren des Exils, *gedachte* Gott wieder an Israel und an seine Verheissungen. Er erweckte den Geist des Kyros dahingehend, dass die Juden nach Jerusalem zurückkehren durften um das Haus Gottes wieder aufzubauen (Esra 1,1-4)!

Das Haus Gottes in ihrer Mitte wieder herzustellen hatte also Priorität und dafür setzte sich **Haggai** mit allen Kräften ein. Aber der hinter ihnen liegende totale Zusammenbruch drängte unüberhörbar zu einem völligen Neuanfang. Die Tür zurück zum früheren Stand als Gottes Volk war zu. Es bedurfte nichts weniger als eines neuen Bundes zwischen ihnen und dem HERRN, ihrem Gott (Jer 31,31): ein völlig neues Jerusalem, das Reich des Messias, ein Segen für alle Völker... Um sein Volk darauf hinzuweisen und es darauf vorzubereiten, erweckte Gott ihnen den Propheten **Sacharja**.

Und dieser begann alsbald zu predigen (**V. 2-6**). Einen Anknüpfungspunkt brauchte er nicht lange zu suchen. Die verbrannten Stadttore und die überall herumliegenden Steine schrien es einem förmlich entgegen: Der HERR war zornig über *eure Väter*. Sie aber waren jetzt nach Jerusalem zurückgekehrt. Sahen sie die historische Bedeutung dieses Neuanfangs? Was war jetzt geboten? **Kehrt zurück zum HERRN, dann kehrt er zurück zu euch!**⁵ Seid nicht wie *eure Väter*, die eh und je nicht auf Gott hören wollten (vgl. Jer 35,15)! Wie Hammerschläge kamen seine Worte: Schaut euch diese Trümmer an – wo sind nun *eure Väter*? Und die Propheten, die noch und noch zur Umkehr gerufen haben – reden sie noch? Aus. Ende. Gott hatte genug! – Doch jetzt hört zu! Heisst das etwa, dass Gott mit seinem «Latein» am Ende war, dass die Worte der Propheten einfach so im Wind verhallt sind? Nein, sie haben *eure Väter* letztlich doch eingeholt und getroffen⁶. Im totalen Zusammenbruch mussten sie bekennen, dass die Propheten Recht hatten – der erste Schritt zur Umkehr!

(H) Kennen wir vielleicht einen Menschen, der so etwas Ähnliches persönlich auch erlebt hat?

(H) Wie übel steht es um eine Familie, wenn die Söhne ermahnt werden müssen, nicht so zu sein wie ihre Väter?!

⁵ Die blosserückkehr nach Jerusalem und der Wiederaufbau des Tempels bedeuteten noch keinen wirklichen Neuanfang.

⁶ Das gleiche Wort steht 5Mo 28,15. Auch wir sagen etwa: «Das heutige Lösungswort hat mich getroffen.»

1,7-6,8: Die acht Nachtgesichte.

7 Am 24. Tag des 11. Monats ... geschah das Wort des HERRN zu Sacharja ... dem Propheten.

Am 24. Tag des 9. Monats war das Fundament endlich fertig; das Schlimmste war geschafft und Haggai hatte verheissen, dass der HERR von diesem Tag an wieder Segen geben (Hag 1,18-19) und dann auch die mächtigen Königreiche der Heiden stürzen würde (Hag 2,15-23). Damit war Haggais Dienst zu Ende. Nicht aber der von **Sacharja**. Sacharja hatte die letzten Worte Haggais sicherlich mitbekommen. Er glaubte, aber er sah auch die harte Realität; es liess seinem forschenden Geist keine Ruhe. Und so hatte er eines nachts, exakt zwei Monate später, 8 Gesichte, die ihm über das weitere Geschick Israels Aufschluss gaben. Dabei stand ihm jeweils ein Engel zur Seite, der mit ihm redete, ihm bei der Deutung half und ihn so aktiv in die Schauung mit einbezog.

Ein «**Gesicht**» ist ein Bild oder eine Szene, die man in einem besonderen Bewusstseinszustand sieht; meist in der Stille der Nacht. Gott hat, neben dem klaren Wort, auch dieses Mittel gebraucht, um den Propheten etwas zu offenbaren (Ps 89,20). Andere Begriffe: «Vision», «Erscheinung».

Auf den ersten Blick mögen uns die 8 Gesichte wie einzelne, isolierte Bilder erscheinen. Die vertiefte Auslegung lässt aber eine bewusst gestaltete, sinnvolle Anordnung erkennen.

1,8-17: Das 1. Nachtgesicht. Die Reiter im Talgrund.

8 (Es war) in der Nacht, ich sah, und siehe, ein Mann, der auf einem braunroten Pferd ritt und der zwischen den Myrten im Talgrund stand. Hinter ihm waren braunrote, fuchsrote und weisse Pferde. 9 Ich sprach: Mein Herr (Adonai)⁷, was (bedeuten) diese? Und der Engel, der mit mir redete, sprach zu mir: Ich will dir zeigen, wer diese sind. 10 Und der Mann, der zwischen den Myrten hielt, antwortete: Das sind die, die der HERR ausgesandt hat um die Lande zu durchziehen. 11 Und sie antworteten dem Engel des HERRN, der zwischen den Myrten hielt: Wir haben die Lande durchzogen, und siehe, alle Lande liegen ruhig und still da.

12 Da hob der Engel des HERRN an und sprach: HERR Zebaoth, wie lange noch willst du dich nicht erbarmen über Jerusalem und über die Städte Judas, über die du zornig bist schon 70 Jahre (siehe Jer 29,10)?

13 Und der HERR antwortete dem Engel, der mit mir redete, freundliche und tröstliche Worte. 14 Und der Engel, der mit mir redete, sprach zu mir: Predige und sprich: So spricht der HERR Zebaoth: Ich eifere für Jerusalem und Zion mit grossem Eifer 15 und bin sehr zornig über die stolzen Völker; denn ich war nur ein wenig zornig, sie aber wollten (mein Volk) gleich ganz vernichten. 16 Darum spricht der HERR: Ich habe mich voll Erbarmen Jerusalem wieder zugewandt, und mein Haus soll darin wieder aufgebaut werden, spricht der HERR Zebaoth, und die Messschnur soll über Jerusalem gespannt werden. 17 Und weiter verkündige: So spricht der HERR Zebaoth: Es sollen meine Städte wieder Überfluss haben an Gutem, und der HERR wird Zion wieder trösten und Jerusalem wieder erwählen.

Man erkennt schnell, dass dieses Gesicht etwas mit den letzten Worten Haggais zu tun hat, über die Sacharja wohl noch lange nachgedacht hat. Aber schon hier zeigt sich eine der Schwierigkeiten, mit denen wir uns bei der Auslegung dieser Gesichte konfrontiert sehen. Sacharja *sah* die verschiedenen Personen, wer wo stand und wer was zu wem sagte. Wir hingegen haben nur seine Beschreibung, und die ist leider nicht immer so eindeutig.⁸ Das ist aber zweitrangig. Primär geht es ja nicht darum, jedes Detail des Bildes deuten zu können, sondern zu hören, was Gott seinem Volk damit sagen wollte.

In den Grundzügen ist das Bild klar: Ein vom HERRN ausgesandter «Aufklärungstrupp» machte zwischen den Myrten im Talgrund Halt, um dem Engel des HERRN Bericht zu erstatten.

⁷ *Adonai* war die übliche Anrede gegenüber allen höher gestellten Personen.

⁸ Wer ist der Mann auf dem braunroten Pferd? Die meisten Ausleger sehen in ihm den Engel des HERRN. Andere sehen in ihm einfach den Anführer der Reiterschar und ordnen den Engel des HERRN einem weiteren Reiter zu, der bereits dort, zwischen den Myrten, stand, als die Reiterschar ankam [DGN, HfA].

In dieser Vision wird dem Sacharja nicht etwa ein Fenster in die unsichtbare Welt geöffnet, sondern ihm wird mit einem Bild etwas anschaulich gemacht. Gott braucht gewiss keinen Aufklärungstrupp auf Pferden um festzustellen, dass geopolitisch noch alles ruhig daliegt. Vielmehr hat er mit diesem Bild das «Ausschauhalten» Sacharjas nachgestellt und ihm das Tröstliche darin vor Augen gemalt.

«... und siehe, alle Lande⁹ liegen ruhig und still da.» Für Jerusalem war das kein guter Bericht. Von dem, was Haggai am Schluss gewissagt hatte (Hag 2,20-23), war weit und breit nichts zu sehen. Persien, die neue Weltmacht, war inzwischen gut organisiert und stabil. Auf diesen Bericht hin wandte sich der Engel des HERRN¹⁰ an den HERRN Zebaoth um für Jerusalem und die Städte Judas einzutreten. Und der HERR hatte für den Engel, der mit Sacharja redete, **tröstliche und freundliche Worte** – wohl in etwa das, was jener danach dem Sacharja kundtat und dieser dem Volk predigen sollte (V. 13-17). Jerusalem hatte geopolitisch also keine schnelle Änderung zu erwarten, aber...

- Sie dürfen wissen: Der HERR «eifert einen grossen Eifer» um Jerusalem und ist voller Zorn über die stolzen Völker, die in ihrem Hochmut Israel völlig vernichten wollten. Es galt, Gottes Wort zu vertrauen und auf sein Handeln zu warten und diese Zeit der äusseren Ruhe zu nutzen um ihre vorrangige Aufgabe, das Haus Gottes wieder aufzubauen, abzuschliessen.
(H) Was könnte das *uns* zu sagen haben, wenn in einer schwierigen Lebenssituation trotz allem Hoffen auf Gott und auf seine Verheissungen einfach keine Änderung in Sicht ist?
- Nach dem furchtbaren Gericht hat Gott sich jetzt voll Erbarmen Jerusalem wieder zugewandt. Er war es ja, der den Geist des Kyros dahingehend erweckt hatte, dass dieser die Juden nach Hause entliess. Sein Haus soll wieder instand gestellt und Jerusalem wieder gebaut werden.
(H) Inwieweit kann das bisher Erfahrene unseren Glauben an Gott stärken, auch wenn wir zur Zeit anstehen und von seinem Wirken scheinbar nichts zu sehen ist?
- «Es soll wieder Wohlstand und Überfluss herrschen in den Städten meines Volkes. Ich helfe der Zions-Gemeinde wieder auf und Jerusalem soll wieder meine Stadt sein.» [DGN]

Soweit die Botschaft in ihren Grundzügen. Das Bild gibt aber noch mehr her. Denn in Visionen wie dieser haben die wesentlichen Elemente des Bildes eine sinnbildliche Bedeutung. Diese gilt es sorgfältig herauszuarbeiten, um die Botschaft in ihrer ganzen Tiefe zu erfassen.

Das Treffen fand im **Talgrund** statt. Das hebr. Wort bedeutet «Tiefe»¹¹. Israel befand sich auf einem Tiefpunkt seiner Geschichte. Aber gerade dort stand auch der Engel des HERRN, der für Israel vor Gott eintrat (vgl. Ps 23,4-5). Sacharja sah ihn zwischen den **Myrten**¹². In Jes 55,13 sind die Myrten ein Sinnbild für kommenden Segen. Wo – aus eigener Schuld – nur noch Nesseln wuchsen, sollen einmal wieder immergrüne, wohlriechende Myrten wachsen (vgl. Spr 24,30-31 und Hos 9,6). Auch wenn also der Bericht an sich keine gute Nachricht darstellte, sprechen diese Sinnbilder der Vision – in Übereinstimmung mit den V. 13-17 – doch eine freundliche und tröstliche Sprache.

Die verschiedenen **Farben der Pferde** mögen eine Bedeutung haben; aus der Szene selbst lässt sich eine solche aber nicht erschliessen. – Zumindest ein interessanter Gedanke: Ein Ausleger sieht in der Reihenfolge der ankommenden Pferde die Farben eines anbrechenden Tages: von *braunrot* über *fuchsrot* bis zum *weissen* (hellen) Licht des Tages, wenn der Messias erscheinen wird (Offb 19,11).

Soweit das erste Gesicht. Es setzt unmittelbar ein bei der äusseren Lage, in der sich die Zurückgekehrten befanden. Angesichts der Herrschaft des persischen Reiches drängte sich die Frage auf: Wie lange noch? In jener Nacht «sah» Sacharja die Antwort – realistisch, aber auch tröstlich.

⁹ Mit *erez* ist meist das **Land** (Israel) gemeint, manchmal aber auch die **Erde** (1Mo 1,1) oder zumindest die damals für Israel überschaubare **Welt** (1Chr 16,23). Das ist, gegen die ZÜ, wohl auch hier gemeint.

¹⁰ **Der Engel des HERRN** ist eine wundersame Erscheinung im AT. Er ist nicht nur ein Bote des HERRN, sondern offensichtlich eine Erscheinung des HERRN selber. Einerseits redet er als der HERR, andererseits steht er für die Menschen ein vor dem HERRN (1Mo 16,7-13; Ri 6,11-24). Uns erscheint das widersprüchlich, aber so ist Gott, der zu uns kommt zu unserem Heil. Diese wundersame Erscheinung mündet im NT – Fleisch und Blut annehmend – in Jesus.

¹¹ Eine Wassertiefe (Mi 7,19), eine Grube (Ps 88,7), oder eben ein Tal, eine Senke.

¹² Interessant: *Myrten* heisst auf Hebräisch **Hadassa**, und das ist auch der eigentliche Name von Esther, die unter *Ahasveros* – dem Nachfolger des *Darius* – Königin am pers. Hof war und zum Guten wirkte für Israel (Est 2,7)!

2,1-4: Das 2. Nachtgesicht. Die vier Hörner und die vier Schmiede.

1 Und ich hob meine Augen auf und sah, und siehe: **vier Hörner**. 2 Und ich sprach zum Engel, der mit mir redete: Was ist mit diesen? Und er sprach zu mir: Diese sind die Hörner, die Juda¹³, Israel und Jerusalem zerstreut haben (wie man beim Dreschen das Getreide wirfelt)¹⁴.

3 Und der HERR zeigte mir **vier «Schmiede»**¹⁵. 4 Ich sprach: Was sind diese gekommen zu tun? Er sprach: Jene sind die Hörner, die Juda zerstreut haben, sodass niemand sein Haupt erheben konnte (totale Unterwerfung); diese aber sind gekommen, um jene in Furcht und Schrecken zu versetzen, um die Hörner der Völker abzuschlagen, die ihr Horn gegen das Land Juda erheben um es zu zerstreuen.

Sacharja scheint über dem Geschauten noch nicht zur Ruhe gekommen zu sein. So hob er, in der Erwartung noch mehr zu sehen, seine Augen auf (vgl. Ps 121,1) und sah **4 Hörner**¹⁶ – wohl etwa solche wie die von Stieren, die einen im Traum von allen Seiten bedrängen. Und exakt so wie das, was er sah, empfand er das Geschick seines Landes. Es hätte die Landesflagge Israels sein können: Ein kleiner Streifen Land am östlichen Mittelmeer, umgeben von 4 mächtigen Hörnern: wechselnde Grossmächte, die Israel «wie Schlachtschafe achteten» (Ps 44,12.23) und das um das Haus Gottes versammelte Volk in alle Winde zerstreuten¹⁷ und seinen Tempel zerstörten. Wie konnte das sein, sie waren doch das Volk Gottes? Wie oft mögen die Juden diese Frage gestellt haben? Und wir wissen: Leiden wird dann besonders schwer, wenn es scheinbar sinnlos ist!

Noch war dies nicht wirklich eine Offenbarung; eher ein anschaulich machen dessen, was Sacharja so sehr bedrückte. Jetzt aber zeigte ihm der HERR etwas: **4 Bauarbeiter** (wohl mit Hämmern). Diese würden jeder Macht, die sich gegen sein Volk erhob, das Horn abschlagen, d. h. ihre Macht zerstören (vgl. 1,14 und 2,12-13) – wie eben erst die des so mächtigen babyl. Reiches.¹⁸

Aber konnte dieses Gesicht Israels Fragen nach dem **Warum** seiner leidvollen Geschichte unter den Völkern wirklich befriedigen? – Nun, es war ja auch erst das zweite Gesicht und Gott hatte Sacharja bzw. Israel noch viel zu offenbaren. Zumindest hat er ihnen damit schon mal vor Augen gemalt, dass er auch angesichts der Grossmächte ihre Geschichte im Griff hat. Auch wenn er durch sie an seinem Volk Gericht üben musste, würde er immer einen «Rest» übrig lassen, der dann wieder im Land eingepflanzt wurde (vgl. Jer 24,6; 32,41) und das Horn jener Grossmacht würde er danach zerschlagen.

Aber hätte Gott a) Israel nicht ebenfalls zu einer Grossmacht erheben oder b) den Messias nicht schon früher senden können? Zur Frage a) siehe etwa 5Mo 7,7 und 2Kor 12,9. Zur Frage b) siehe Gal 4,4: «als die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn». Wir mögen verschiedene Gründe nennen, warum gerade unter dem römischen Kaiser Augustus die Zeit erfüllt war (Lk 2,1); letztlich ist dies in Gottes Weisheit begründet. Immerhin lässt sich folgendes sagen: Der totale Zusammenbruch und danach die lange, *kummervolle Zeit* ohne eigenen König erweckte in ihnen eine grosse Erwartung ihres Messias-Königs. Israel hatte also auf ihn gewartet, als er dann kam (vgl. Lk 2,25)! – Leider musste Sacharja dann später sehen, dass sie ihn nicht aufnehmen werden. Doch das ist wieder eine andere Sache.

(H) In dieser vom Bösen beherrschten Welt geht es «durch Leiden zur Herrlichkeit». Im Leben von Jesus ist dies völlig offenbar geworden (Rö 8,17; Hebr 2,9.10). Hätte Israel dies zur Zeit Sacharjas verstehen können, wenn Gott es ihnen gesagt hätte? Haben *wir* es verstanden?

(H) Geschichtlich betrachtet hat jeweils die neu aufkommende Grossmacht das Horn der früheren abgeschlagen (wie damals eben die Perser das Horn der Babylonier). Aber dass Gott dem Sacharja nicht 4 *noch mächtigere Hörner* zeigte, sondern *starke Bauarbeiter*, könnte noch einen tieferen Sinn haben: Gegen die mächtigen «Hörner» dieser Welt würde Gott Bauleute berufen, die sein wahres, geistliches Haus bauen und die Mächte der Finsternis zerstören würden (vgl. 2Kor 10,4).

¹³ Nach dem Tod Salomos teilte sich das Reich. Das 10-Stämme-Reich im Norden wurde **Israel** genannt, das Reich im Süden **Juda** – allerdings nicht konsequent, «Israel» bezeichnete weiterhin auch einfach das Volk Gottes.

¹⁴ Das *Worfeln* des Getreides im Wind ist ein schönes Bild für *zerstreuen*; es ist das gleiche Wort (s. Spr 20,8).

¹⁵ Eigentlich kräftige «Handwerker» wie Bauarbeiter, Schmiede usw.; vgl. DGN und 2Kön 24,16.

¹⁶ Das **Horn** ist ein Symbol für eine sich erhebende Macht, meist ein mächtiger König (5Mo 33,17; 1Kön 22,11).

¹⁷ Die Propheten gebrauchten für ihre Weissagungen oft das Perfekt. Die ZÜ hat daher hier sinngemäss das Präsens.

¹⁸ Man mag sagen, dies sei eben die wechselhafte Geschichte jener Völker gewesen. Aber wo sind dann die *Ammoniter*, *Edomiter* oder *Moabiter* geblieben? In alledem war eben doch Gottes bewahrende Hand über seinem Volk.

2,5-17: Das 3. Nachtgesicht. Der Mann mit der Messschnur.

5-9: Die Vision.

5 Und ich hob meine Augen auf und sah, und siehe, ein Mann, und in seiner Hand eine Messschnur.
6 Und ich sprach: Wo gehst du hin? Und er sprach zu mir: **Jerusalem** zu messen, um zu sehen, wie gross seine Länge und seine Breite (werden soll). 7 Und siehe, der Engel, der mit mir redete, ging aus, und ein anderer Engel ging aus ihm entgegen 8 und sprach zu ihm: Lauf, sag diesem jungen Mann: **Jerusalem** wird besiedelt sein wie Dörfer (d.h. ohne Mauern) wegen der Menge an Menschen und Vieh in seiner Mitte. 9 Ich selbst werde eine feurige Mauer ringsum es sein, spricht der HERR, und ich werde zu (seiner) Herrlichkeit sein in seiner Mitte.

Jetzt wendet sich der Fokus von den äusseren Feinden nach innen auf das Schicksal **Jerusalems**. Da war alles zerstört und verbrannt. Sie waren nur wenige, der Tempel war noch immer nicht fertig und würde im Vergleich zum früheren «wie nichts» aussehen (Hag 2,3) und ohne Stadtmauer¹⁹ waren sie schutzlos den Übergriffen der neu angesiedelten – den Juden feindlich gesinnten – Bevölkerung des Landes ausgesetzt. Würde **Jerusalem** je wieder zu alter Grösse und Herrlichkeit zurückkehren?

Vielleicht mit solchen Gedanken hob Sacharja erneut seine Augen auf und sah einen Mann mit einer Messschnur in der Hand. Der gab an, unterwegs nach **Jerusalem** zu sein, um seine Länge und Breite abzustecken (V. 5-6). Da dürfte Sacharja hellwach geworden sein und an Kp 1,16 gedacht haben. Der Wiederaufbau Jerusalems würde gewiss bald in Gang kommen!

Doch da funkte jemand dazwischen. «**Und siehe...**» (V. 7-8). Ein «anderer Engel» kam dem Engel, der mit Sacharja redete, entgegen und sagte: Lauf und sage diesem jungen Mann²⁰: «Jerusalem soll ohne Mauern bewohnt werden!» – Wurde da ein etwas übereifriger Jüngling zurückgepfiffen? Stellt dieser Jüngling vielleicht gar eine Projektion von Sacharjas Wunschenken dar? So oder so: Es gab nichts abzumessen, Jerusalem würde über alle Masse gross werden (vgl. Jes 54,1-3) und der HERR selbst würde eine feurige Mauer um Jerusalem sein (vgl. 2Kön 6,17) und seine Gegenwart *in ihrer Mitte* Jerusalems Herrlichkeit (V. 9).

An dieser Stelle spürt man wohl zum ersten Mal, dass in der Zukunft Jerusalems etwas lag, das die Vorstellungen jener Zeit weit überstieg. Niemand baute damals eine Stadt ohne Mauern! Auch hatte Jerusalem nie wieder die Pracht, die es unter Salomo hatte. Gott hatte etwas viel Herrlicheres im Sinn (vgl. Hag 2,9). Jesus war *in ihrer Mitte* – und «hier ist mehr als Salomo» (Mt 12,42). Diese Vision wies also, noch etwas verhüllt, aber doch deutlich erkennbar, auf ein völlig anderes, viel herrlicheres Jerusalem hin. In Offb 21,17 hat es zwar eine Mauer, aber jene relativ niedrige Mauer ist wohl kaum als Schutz gegen äussere Feinde gedacht; sie markiert eher eine Abgrenzung: entweder man ist drinnen in der Stadt Gottes oder man ist draussen.

10-17: Das Schlusswort.

10 **Auf! Auf!** Flieht aus dem Land des Nordens, spricht der HERR. Denn wie die vier Winde des Himmels (die in alle Richtungen wehen) habe ich euch zerstreut, spricht der HERR. 11 **Auf**, Zion, entrinne, die du wohnst bei der **Tochter Babel!**

12 Denn so spricht der HERR Zebaoth, [hinter Herrlichkeit her]²¹ mich gesandt hat zu den Völkern, die euch beraubt haben: Wer euch antastet, tastet seinen Augapfel an. 13 Denn siehe, ich will meine Hand über sie schwingen, dass sie ein Raub derer werden, die ihnen dienen. Und ihr werdet erkennen, dass mich der HERR Zebaoth gesandt hat.

¹⁹ Die zerstörte Stadtmauer wurde erst 75 Jahre später unter der Leitung von Nehemia wieder instandgesetzt.

²⁰ Entweder der Mann mit der Messschnur oder Sacharja. Die Zuordnung der handelnden Personen ist unsicher.

²¹ Die zwei hebr. Worte sind nicht sicher zu deuten. Vielleicht: Der HERR Zebaoth hat seinen Boten zu den Völkern gesandt, um durch das Gericht über sie Ehre und Herrlichkeit zu erhalten, indem sie danach dem Volk Gottes dienen.

14 **Freue dich** und sei fröhlich, **Tochter Zion!** Denn siehe, ich komme und will bei dir wohnen, spricht der HERR. 15 Und es sollen an jenem Tag viele Völker sich zum HERRN wenden und sollen mein Volk sein, und ich will bei dir wohnen. – Und du sollst erkennen, dass mich der HERR Zebaoth zu dir gesandt hat. – 16 Und der HERR wird Juda in Besitz nehmen als sein Erbteil in dem heiligen Land und wird Jerusalem wieder erwählen. 17 Alles Fleisch sei stille vor dem HERRN; denn er hat sich aufgemacht von seiner heiligen Stätte!

Diese Verse sind so etwas wie das Schlusswort zu den ersten 3 Visionen, in denen es um Israel und die Völker geht. Sie schliessen inhaltlich direkt an Vers 9 an.

1) Der dringende Aufruf an alle Juden, die noch im «Land des Nordens»²² wohnten, nach Jerusalem zurückzukehren (V. 10-11). Gott hatte sie dorthin zerstreut, weil er zornig war über sie, aber Kyros hatte ihnen erlaubt zurückzukehren und den Tempel wieder aufzubauen. Nicht *vielleicht, irgendwann* sollten sie daran denken, zurückzukehren, sondern sich jetzt **aufmachen, fliehen** und **entrinnen** (vgl. Jer 50,8-12). Was hatten «Zions-Kinder» angesichts der Verheissungen in V. 9 noch in **Babel** zu suchen – fernab von allem, was **Zion**²³ für sie bedeutete (vgl. Ps 137,1-6)?

2) Das Wort an die Völker, die sich Israel zum Raub genommen haben (V. 12-13). Sie sollen wissen: **Wer Gottes Volk antastet, tastet seinen** (a.L.: Gottes) **Augapfel an**. Der HERR wird «seine Hand über *sie* schwingen» (vgl. Jes 19,16) und dann werden *sie* zum Raub werden (vgl. Jes 14,2; Jer 30,16; Hes 39,10). Das «Denn» am Anfang von V. 12 begründet den dringenden Aufruf, aus Babel zu fliehen. Denn wer es nicht tut, wird in den kommenden Wirren umkommen. Man wird an Lot erinnert! – Diese Worte mögen nicht bei allen auf offene Ohren gestossen sein, aber wenn es eintreffen wird, werden sie erkennen, dass sie vom HERRN Zebaoth geschahen.²⁴

3) Das Wort an die Tochter Zion: **Freue dich und sei fröhlich!** Denn siehe, **ich komme und will bei dir wohnen** (V. 14-17). In Zion soll Adventsfreude herrschen! Der HERR würde kommen und unter ihnen wohnen. So war es seit dem Auszug aus Ägypten, als sie dem HERRN in ihrer Mitte ein Zelt bauen sollten. Zumindest «schattenhaft». Denn wie wunderbar Gott das letztlich hinausführen würde, hat Israel nie ganz verstanden und sich leider auch nicht dahin führen lassen. Ihm ging es nicht um einen Tempel aus Stein und Zedernholz (2Sam 7,1-7), sondern um eine innige Beziehung zwischen ihm und seinem Volk. Gottes wunderbares Wesen sollte *ihre Herzen* erfüllen und eine Gemeinschaft hervorbringen, die ihresgleichen in der Welt sucht. Weil Israel da nicht mitging, wurde jener Tempel aus Stein und Zedernholz zerstört und Israel in alle Winde zerstreut. Doch jetzt, nach der Rückkehr nach Jerusalem, erneuerte Gott ihnen seine Absicht – und dann, wenn es geschieht, werden sich viele Völker zum HERRN wenden (vgl. Jes 2,2-4; Jh 11,51-52; 12,32). – Schon Jesaja hatte gesehen, dass sich dies durch den «Spross aus der Wurzel Isai» erfüllen würde (Jes 11,10). Und so geschah es dann auch: Jesus *kam* und *wohnte unter uns* (Jh 1,14) – die «Hütte Gottes bei den Menschen» (Off 21,3). Einmal wird Israel das alles klar erkennen. Zu V. 16 siehe Kp 1,17.

Diese Verse weisen weit über die damalige Zeit hinaus. «**Babylon**» ist zu einem Symbol geworden. Es geht um die gottlose Welt und um die Kinder Gottes, die sich in dieser Welt wohnlich eingerichtet haben und sich nicht entschlossen dem himmlischen Jerusalem zuwenden. So sagt es auch Offb 18,4. Wo Hochmut herrscht, wo Reichtum und Macht zählen und wo man über Gottes Dinge lästert, ist nicht der Christen «Wohnung». Das Gericht naht, und in *einer* Stunde ist alles zerstört. Wer jetzt zögert, von da auszugehen, würde sich nie mehr vom Leben in Babylon lösen können; er würde Zion mehr und mehr vergessen und ein «Babels-Kind» werden²⁵ und im Gericht umkommen.

Der lebendige Gott hat sich aufgemacht von seiner heiligen Stätte und ist in unsere sündige Welt hineingekommen um unter uns zu wohnen! *Wir* haben dazu nichts beigetragen, wir können es nur staunend zu verstehen suchen, vor Ehrfurcht den Atem anhalten und **stille sein** (vgl. Hab 2,20).

²² Damit ist Babylon gemeint. Der Weg nach Babylon führte zunächst nach Norden (vgl. Jer 1,14-15; 6,22; 16,14-15).

²³ **Zion** ist oft gleichbedeutend mit Jerusalem, erinnert aber besonders an den Anfang, an Gottes Erwählung und an das Königtum Davids. Die **Tochter Zion** sind die «Zions-Kinder», die in Zion heimisch sind und Zion im Herzen haben.

²⁴ Der «**mich**» in V. 13 und 15 ist entweder Sacharja oder der Engel des HERRN; egal, es geschah vom HERRN Zebaoth.

²⁵ Das geistige Umfeld, in dem wir uns bewegen, prägt auf die Dauer unser Denken.

3,1-10: Das 4. Nachtgesicht. Jeschua vor dem Engel des Herrn.

Im 3. Gesicht hatte sich der Blick von der äusseren, geopolitischen Lage nach innen auf das neu aufzubauende Jerusalem gewandt. In den beiden mittleren Gesichtern 4 und 5 geht es nun folgerichtig um die beiden verantwortlichen Leiter des Volkes, um **Jeschua** und **Serubbabel**.

1-5: Die Szene.

1 Und er liess mich den Hohepriester Jeschua sehen, wie er vor dem Engel des HERRN stand. Zu seiner Rechten stand der Satan, um ihn anzuklagen (um gegen ihn zu sprechen). 2 Und der Engel des HERRN sprach zum Satan: «Der HERR schelte dich, du Satan! Ja, der HERR, der Jerusalem erwählt hat, schelte dich! Ist dieser nicht ein Brandscheit, das aus dem Feuer gerettet ist?»

Dem Sacharja wurde **Jeschua**²⁶, der Hohepriester, gezeigt, wie er vor dem Engel des HERRN stand. Das wird ihn, selbst auch aus priesterlichem Geschlecht, an den Grossen Versöhnungstag erinnern haben, an welchem der Hohepriester vor Gott trat, um für Israel Versöhnung zu erwirken²⁷ (3Mo 16).

Was für ein schöner Dienst: Gott dienen und versöhnend wirken! Aber da erscheint immer einer, der das zu verhindern versucht. Und wie? Indem er den, der solches tun will, vor Gott verklagt. Etwa so: «Weisst du nicht, dass dieser völlig unwürdig ist, dir zu dienen?» (vgl. Hiob 1,6-12; Offb 12,10). Das spielt sich in der unsichtbaren, geistigen Welt ab, aber das Echo dieser Anklage hallt in uns nach. Wir wissen, dass wir aus uns selbst heraus unwürdig sind (vgl. Jes 6,5-7; Mt 3,11; Lk 5,8; Apg 15,9-10). Kein Wunder hatte Jeschua nichts zu seiner Verteidigung vorzubringen.

Doch der Engel des HERRN trat für ihn ein (vgl. 1,12): «Der HERR schelte dich, Satan! Der, der Jerusalem erwählt hat, schelte dich!» Warum die Schelte? Etwa, weil der Satan nicht die Wahrheit gesagt hat? Nein, sondern weil er einen von denen verklagt, die der HERR erwählt und darum wie ein Brandscheit gerade noch aus dem Feuer (das Gericht über Jerusalem) gerettet hat (vgl. Amos 4,11). Der Satan versteht Gottes Wesen nicht, ein versöhnender Gott ist ihm ein Gräuel.²⁸ Aber er soll jetzt gleich mit ansehen, was Gott mit solchen gerade noch herausgeretteten «Brandscheiten» tut!

(H) Wozu ist ein solches «Brandscheit» in der Welt noch für Gott nütze? Siehe 1Petr 2,9!

Als John Wesley 6 Jahre alt war, war er einmal in einem brennenden Haus eingeschlossen. Um ihn zu retten, stieg ein Nachbar auf die Schultern eines andern und zog ihn aus dem Fenster. Davon gab es eine Zeichnung. Wesley behielt sie bis zu seinem Tod und schrieb darunter: «Sach 3,2».

Beachte: Es geht nicht nur um Jeschua, sondern um das Priestertum überhaupt, und damit letztlich auch um das Volk Gottes, denn Israel sollte ja ein heiliges Volk, ein königliches Volk von Priestern sein (2Mo 19,6). Und in diesem Sinn geht es jetzt auch um uns (1Petr 2,9).

3 Jeschua aber hatte unreine Kleider an und stand vor dem Engel, 4 der hob an und sprach zu denen, die vor ihm standen: Tut die unreinen Kleider von ihm! Und er sprach zu ihm: Siehe, ich nehme deine Sünde von dir und lasse dir Festkleider anziehen. 5 Und er (a.L.: «ich») sprach: Setzt ihm einen reinen Kopfbund auf das Haupt! Und sie setzten ihm einen reinen Kopfbund auf das Haupt und zogen ihm reine Kleider an, und der Engel des HERRN stand (bei alledem) dabei.

Ein kleiner Neuansatz. Es wird Sacharja den Atem verschlagen haben. Jeschua, ihr höchster Priester, stand mit stinkenden, dreckigen Kleidern²⁹ vor dem Engel des HERRN³⁰ (vgl. Mt 26,57-68)! Nicht einmal im Traum hätte Sacharja sich das vorstellen können. Und das jetzt, wo der neue Tempel bald fertig sein würde und die schönen Gottesdienste (Ps 27,4) wieder beginnen konnten. Wie sollte Israel da je ein «heiliges Volk», ein «königliches Priestertum» sein?

²⁶ **Jeschua** war der Sohn von Jozadak (Hag 1,1), und Jozadak war der Sohn von Seraja, dem letzten Hohepriester vor dem Exil (2Kön 25,18-21; 1Chr 5,41). Im Buch Sacharja erscheint Jeschua nur in dieser Vision.

²⁷ Auf der Brust trug er die Namen der 12 Stämme Israels.

²⁸ Die Zuwendung zum Schwachen sei gegen die Evolution und schwäche die Entwicklung eines starken Volkes. Man studiere diesbezüglich Schopenhauer (1788-1860), Nietzsche (1844-1900) und in deren Fussstapfen die Nazis.

²⁹ Das hebr. Wort meint stinkenden Kot (Spr 30,12; Jes 4,4; 64,6).

³⁰ Eigentlich vor Gott, aber in diesen Visionen erscheint der HERR zwar als Redender, nicht aber als handelnde Person.

Wenn sich das je ändern sollte, konnte es nur von Gott kommen. Es musste ein von Grund auf erneuertes Priestertum sein. Und das wird Sacharja jetzt gezeigt. Der Engel des HERRN sagte denen, die vor ihm standen, Jeschua die schmutzigen Kleider auszuziehen (was er nicht selber konnte³¹) und ihm Festkleider anzuziehen (vgl. Lk 15,22; Jes 61,10; Offb 19,7-8). Beachte: *Siehe, ich nehme deine Sünde von dir*. Die Kleider waren nur das (auch für ihn!) nach aussen sichtbare Zeichen. In dieser Haltung und in diesem Bewusstsein durfte Jeschua dann vor den Menschen seinen Dienst beginnen.

Was noch fehlte, war ein reiner Kopfbund (2Mo 28,4.36-38). Was die Krone für den König, war der Kopfbund für den Hohepriester. Vorne am Kopfbund, auf der Stirn, war ein Schild aus Gold, auf welchem eingegraben war: «Heilig dem HERRN». Wer sich dem König nahte, sah in der Krone die Hoheit und Macht, wer sich mit seinem Opfer dem Hohepriester nahte, sah dieses Schild und es machte ihm bewusst, dass es um das höchst Heilige ging.

(H) Was beeindruckt uns mehr, eine Krone auf dem Haupt oder das Schild «Heilig dem HERRN»?

Aber konnte der Engel des HERRN das einfach so anordnen, wenn die Anschuldigungen doch wahr waren und Gott gerecht ist? – Ja, lieber Leser, wo wären wir, wenn Gott das nicht könnte (vgl. 2Sam 12,13; Jes 6,7; Mt 9,2-8)?! Sein Gesalbter hat dafür das Opfer dargebracht, und wer das glaubend für sich annimmt, ist vor Gott gerecht (vgl. Rö 1,16-17; 8,31-34). In seiner Liebe hat er uns erwählt und unsere Schuld auf sich genommen (Jes 53).

(H) Der Satan kann uns zwar *verklagen*, aber er kann uns nicht *verdammen*. So hat es Paulus mit grosser Gewissheit ausgerufen: «Ist Christus für uns, wer will uns verdammen?!»

6-10: Das Wort an Jeschua

6 Und der Engel des HERRN bezeugte es Jeschua (feierlich) und sprach: 7 So spricht der HERR Zebaoth: Wenn du in meinen Wegen wandelst und wenn du meinen Dienst recht versiehst, so sollst du mein Haus regieren und meine Vorhöfe bewahren. Und ich will dir Zugang (zu mir) geben unter diesen, die hier stehen.

8 Höre nun, Jeschua, du Hohepriester: Du und deine Brüder, die vor dir sitzen, sind miteinander ein Zeichen; denn siehe, ich will meinen Knecht, den «Spross», kommen lassen.

9 Siehe, auf dem *einen* (ganz besonderen) Stein, den ich vor Jeschua hingelegt habe, sind sieben Augen. Siehe, ich will auf ihm eine Inschrift eingraben, spricht der HERR Zebaoth, und will die Sünde des Landes wegnehmen an *einem* Tag.

10 Zu derselben Zeit, spricht der HERR Zebaoth, wird einer den andern einladen unter den Weinstock und unter den Feigenbaum.

Nachdem der Engel des HERRN sich für Jeschua eingesetzt hatte, seine Sünde von ihm genommen und ihn neu einkleiden liess, gibt er ihm nun folgende feierliche Zusicherung: «So spricht der HERR Zebaoth: Wenn du in meinen Wegen wandelst und wenn du meinen Dienst gewissenhaft versiehst, sollst du sowohl mein Haus verwalten als auch über meine Vorhöfe die Aufsicht führen, und ich will dir freien Zutritt zu mir (im Allerheiligsten) gewähren unter diesen, «die hier stehen» (die Priester)». Dieses Wort betraf zunächst Jeschua persönlich in seiner damaligen Situation. Der Priesterdienst soll wieder aufgenommen werden (sobald der Tempel fertig ist) und das Amt des Hohepriesters soll ihm anvertraut sein. Das alles aber nur unter den genannten Bedingungen: «Wenn du...».

Vers 8 setzt noch einmal neu an. Jeschua und seine Brüder, die Priester, sollen jetzt gut zuhören. Der Priesterdienst soll also wieder aufgenommen werden. Er bekommt aber eine ganz neue Dimension: Die Priester sollen fort und fort ein Zeichen sein, nämlich dass der HERR einmal seinen Knecht, den «Spross» (Jes 11,1; Jer 23,5), kommen lassen will, der dann ein ganz neues Priestertum begründen wird. Das war zwar schon seit der Einsetzung der Priester durch Mose so, allerdings erst schattenhaft, noch nicht so ins Licht gestellt wie jetzt, zu Beginn einer ganz neuen Epoche (vgl. Hebr 4,14 ff.).³²

(H) Ist unser Leben ein sichtbares Zeichen dafür, dass wir Teil eines neuen Priestertums sind?

³¹ Im AT musste der Hohepriester am Grossen Versöhnungstag zuerst für sich ein Opfer bringen (3Mo 16). Das steht hier überhaupt nicht zur Debatte; letztlich kann der Mensch nicht für sich ein Opfer zur Versöhnung bringen!

³² Beachte, wie auch Mt 1,12 die Zeit *nach* dem Exil als eine neue Epoche darstellt.

Mit einem doppelten «Siehe!» setzt die Rede des HERRN Zebaoth noch einmal neu an (**Vers 9**). Sie gilt allen, die Augen haben zu sehen. Sie sollen auf den **Stein** sehen, den er vor Jeschua hingelegt hat. Auch der Stein weist in mancherlei Hinsicht auf Jesus hin (2Mo 17,6; Ps 118,22-24; Jes 28,16). Auf IHN sind die 7 Augen Gottes gerichtet (Off 4,5) und alles wirkt sein Geist durch IHN. Auf IHN will der HERR a) eine Inschrift eingraben und b) die Sünde des Landes an *einem* Tag wegnehmen. Die direkte Verknüpfung dieser beiden Dinge lässt uns an Golgatha denken, an die Wundmale, welche die Nägel in die Hände Jesu «eingegraben» haben – die Erfüllung des Grossen Versöhnungstages, der an genau *einem* Tag im Jahr gefeiert wurde.

Wenn Israel «an jenem Tag» die volle Versöhnung zuteilwerden wird, wird sich das auch auf die Gemeinschaft auswirken (**Vers 10**). Man wird sich über den empfangenen **Schalom** (Frieden) freuen (1Kön 5,5; Micha 4,4) und das muss einfach in der Gemeinschaft miteinander gefeiert werden (vgl. Lk 15,6)! Der Weinstock und der Feigenbaum sind dafür bekannte Symbole.

→ Media: www.youtube.com/watch?v=GFawhJ7SRa8

4,1-14: Das 5. Nachtgesicht. Der goldene Leuchter und die zwei Ölbäume.

1 Und der Engel, der mit mir redete, kam wieder³³ und weckte mich auf, wie³⁴ man vom Schlaf aufgeweckt wird, 2 und sprach zu mir: Was siehst du? Ich aber sprach: Ich sehe, und siehe, ein Leuchter, ganz aus Gold, mit einer Schale oben darauf, auf der sieben Lampen sind und sieben Röhren [ZÜ] an jeder Lampe, 3 und zwei Ölbäume dabei, einer zu seiner Rechten, der andere zu seiner Linken.

4 Und ich hob an und sprach zu dem Engel, der mit mir redete: Mein Herr, was ist das? 5 Und der Engel, der mit mir redete, antwortete und sprach zu mir: Weisst du nicht, was das ist? Ich sprach: Nein, mein Herr. 6 Und er sprach zu mir: Das ist das Wort des HERRN an Serubbabel: **Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen**, spricht der HERR Zebaoth. 7 Wer bist du, du grosser Berg, der du doch vor Serubbabel zur Ebene werden musst? Er wird hervorholen den Schlussstein, so dass man rufen wird: «Gnade ihm! Gnade ihm!»

8 Und es geschah zu mir das Wort des HERRN: 9 Die Hände Serubbabels haben dieses Haus gegründet, seine Hände sollen es auch vollenden, damit ihr erkennt, dass mich der HERR Zebaoth zu euch gesandt hat. 10 Denn wer immer den Tag des geringen Anfangs verachtet hat, wird doch mit Freuden sehen den Schlussstein [Anm. Elb.] in Serubbabels Hand. 11 Jene sieben sind des HERRN Augen, die alle Lande durchziehen.

Jetzt wurde Sacharja «geweckt». Er soll noch mehr sehen (**V. 1-3**). Und er sah **einen Leuchter** aus Gold und wird zunächst an den 7-armigen Leuchter (die *Menora*) gedacht haben (2Mo 25,31-40). Allerdings sah dieser Leuchter ziemlich verändert aus. Oben über dem Leuchter war eine zentrale Schale voll Öl, von der 7 Röhren zu den 7 Lampen führten, die oben auf dem Leuchter waren. Ausserdem waren da noch zwei Ölbäume, je auf einer Seite des Leuchters. Sacharja konnte sich keinen Reim daraus machen, was, wie es scheint, den Engel erstaunte (**V. 4-5**). Jesus hätte wohl zu ihm gesagt: «Du bist ein Priester in Israel und weisst das nicht» (Jh 3,10)?

Hätten *wir* es gewusst? Der 7-armige Leuchter stand zeichenhaft für Israel, das dazu auserwählt war, das Licht der Erkenntnis Gottes in der Welt, die im Dunkeln lag, aufleuchten zu lassen.³⁵ Im Neuen Bund ist die weltweite Gemeinde Jesu dieser Leuchter (Jes 49,6; Mt 5,14); nicht zufällig werden in Offb 1,12 gerade 7 Gemeinden genannt.

Für die Provinz Juda und den Wiederaufbau des Tempels und war letztlich der dazu von den Persern eingesetzte Serubbabel³⁶ zuständig. Für ihn, **Serubbabel**, vor dem sich die Schwierigkeiten zu einem

³³ Oder «kam zurück», «wandte sich um».

³⁴ Er war nicht eingeschlafen, aber eben nicht mehr in dem Bewusstseins-Zustand, in dem er Gesichte sehen konnte.

³⁵ Seit 1948 ist der 7-armige Leuchter Teil des offiziellen Wappens des Landes Israel.

³⁶ **Serubbabel** («Spross aus Babel») war ein Enkel des Königs **Jojachin** (2Chr 36,9; Mt 1,11-12) und wurde von Kyros als Statthalter der Provinz Juda eingesetzt (Esra 5,14). Siehe auch Hag 2,21-23.

grossen Berg auftürmten, sollte diese Vision eine Ermutigung sein (V. 6-7), nämlich: «**Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen.**» Serubbabel soll also nicht besorgt sein darüber, dass sie nur wenige und ausserdem völlig am Limit waren, sondern der Zusage Gottes vertrauen, dass es in göttlicher Weisheit und Kraft geschehen würde. Er, Serubbabel, würde es erleben und eigenhändig den Schlussstein am Tempel einzusetzen. Alle würden in Jubel ausbrechen und rufen: «Gnade (sei mit) ihm!»

Dann folgt unmittelbar noch ein Wort an Sacharja, wohl für das Volk (V. 8-10): «Serubbabels Hände haben den Grund gelegt, seine Hände werden es auch vollenden. Wer immer den geringen Anfang verachtet hat, wird den Schlussstein sehen in Serubbabels Hand» (Esra 5,1-2; Hag 2,1-5)! Indem Sacharja dies voraussagt, werden sie, wenn es eintrifft, erkennen, dass der HERR, ihr Gott, unter ihnen ist und sie leitet und führt. Kein anderes Volk kannte so etwas.

(H) Verachte nie einen geringen Anfang im Reich Gottes!

11 Und ich hob an und sprach zu ihm: Was sind die zwei Ölbäume zur Rechten und zur Linken des Leuchters? 12 Und weiter sprach ich zu ihm: Was sind die beiden Zweige der Ölbäume bei den zwei goldenen Röhren, aus denen das goldene Öl herabfliesst? 13 Und er sprach zu mir: Weisst du nicht, was sie sind? Ich sprach: Nein, mein Herr. 14 Und er sprach: Es sind die zwei Gesalbten, die vor dem Herrscher aller Lande stehen.

Die Worte V. 6-10 sind an sich gut zu verstehen, aber wie passen sie mit der geschauten Vision zusammen? Es muss etwas mit der besonderen Betonung des Öls in der Vision zu tun haben, das natürlich ein Sinnbild ist für den **Geist Gottes**, der dann ja in V. 6 erwähnt wird. Aber wie?

Wir müssen uns immer wieder bewusst sein, dass Sacharja durchwegs etwas völlig Neues kommen sat. Der Leuchter hier erscheint gegenüber dem 7-armigen Leuchter etwas erweitert – dahingehend, wie das Öl in die 7 Lampen kommt, nämlich von den beiden Ölbäumen (V. 11-14). Von ihnen fliesst das Öl stetig in die Schale oberhalb des Leuchters herab und von dort in die 7 Lampen, wo hingegen im Alten Bund das Öl jeden Morgen neu aufgefüllt werden musste. Die beiden Ölbäume stellen die zwei «Gesalbten» dar, die vor dem Herrscher aller Lande stehen. Da in Israel nur der König und der Hohepriester gesalbt wurden, wird man zunächst an **Serubbabel** und **Jeschua** denken. Nun war aber zumindest Serubbabel sicher kein «Gesalbter». Im Licht des NTs sieht Johannes dieses Wort erfüllt in den «zwei Zeugen» Jesu (Offb 11,4).

So weist auch diese Vision auf den Neuen Bund hin, nämlich auf die Gemeinde Jesu als der Leuchter, durch den das wahre Licht in der Welt leuchtet. Und diese kann unmöglich durch «Heer oder Kraft» gebaut werden, sondern nur durch geisterfüllte Zeugen Jesu (Apg 1,8; Offb 11,4). Die eigene Kraft steht da dem Wirken Gottes eher im Weg (2Kor 12,9). Ja, wir sind in dieser Welt nur ein «Rest» und haben eine «kleine Kraft» (Off 3,8), aber Jesus wird seine Gemeinde bauen und alle Macht der Welt kann sie nicht zerstören (Mt 16,18). Er, der endzeitliche Serubbabel, wird unter Jubel einmal den Schlussstein einsetzen!

V. 10b scheint hier am falschen Ort zu stehen. Einige schliessen diesen Satz deshalb an 4,5 [DGN] oder an 4,6a [Elb.] an. Aber die «7» bezieht sich wohl eher auf die Augen auf dem Stein (3,9) als auf den Leuchter [Anm. Luther]. Schlachter2000 belässt V. 10b an seiner Stelle, stellt aber den ganzen Vers 10 um. Und das macht Sinn: Die Augen des HERRN sehen alles, was geschieht (2Chr 16,9a; Spr 15,3), auch den geringen Anfang. Sie sehen die geringe Schar, die zurückgekehrt ist, um das Werk Gottes zu tun. Jene «sieben», die «Freude» haben, sind «die Augen des HERRN». Sie sehen mit Wohlgefallen den Schlussstein in Serubbabels Hand.

5,1-4: Das 6. Nachtgesicht. Die fliegende Schriftrolle.

1 Und ich hob meine Augen abermals auf und sah, und siehe, da war eine fliegende Schriftrolle.
2 Und er sprach zu mir: Was siehst du? Ich aber sprach: Ich sehe eine fliegende Schriftrolle, die ist 20 Ellen lang und 10 Ellen breit. 3 Und er sprach zu mir: Dies ist der Fluch, der ausgeht über das ganze Land (oder: die ganze Erde). Denn jeder, der stiehlt, wird entsprechend dem, was auf der einen Seite

(geschrieben) ist, hinweggefegt werden, und jeder, der (bei meinem Namen) falsch schwört, wird entsprechend dem, was auf der anderen Seite (geschrieben) ist, hinweggefegt werden.

4 Ich habe ihn ausgehen lassen [Anm. 17], spricht der HERR Zebaoth, und er wird kommen über das Haus des Diebes und über das Haus dessen, der (bei meinem Namen) falsch schwört. Und er wird in dessen Haus (über Nacht) bleiben und wird es vernichten samt seinem Holz und seinen Steinen.

In den beiden mittleren Visionen 4 und 5 ging es um Jeschua und Serubbabel, die beiden Häupter des Volkes – im Hinblick auf die kommende Zeit des Messias. Was fehlte jetzt noch für ein gänzlich erneuertes Israel? Da ist die immer wieder grassierende Gottlosigkeit im Volk: von Jesaja an (Jes 1) bis zum Zusammenbruch des Reiches (Jer 5). Und schon bald fing es auch unter den aus dem Exil Zurückgekehrten wieder an (Neh 5,1-5). Sollte dies auch im Reich des Messias so weitergehen? Die 6. Vision spricht gewissermassen von der «Endlösung der Gottlosigkeit» im Volk Gottes.

Von neuem hob Sacharja seine Augen auf und sah eine fliegende **Schriftrolle**, die war 20 Ellen lang und 10 Ellen breit.³⁷ Unausweichlich, wie eine dunkle Regenwolke am Himmel, flog sie daher, ausgerollt und so gross, dass jeder lesen konnte, was Gott geredet hatte und was für Israel ja «Heilige Schrift» geworden war (**V. 1-2**).

Sie stellt den **Fluch** dar, der ausgeht über das ganze Land (**V. 3**), und mit dieser Vision wurde dem Propheten bzw. den nun Zurückgekehrten eindrücklich vor Augen gestellt, dass ihr Gott es ernst meint mit seinem Wort und im Hinblick auf das neue Jerusalem das Land endgültig reinigen wird von allen hochmütigen Übertretern seiner Gebote.

Der Vers 3b ist in zwei unterschiedlichen Fassungen überliefert worden:

- A. Denn nach dem, was auf der einen Seite steht, wird jeder Dieb weggefegt werden, und nach dem, was auf der anderen Seite steht, jeder, der falsch schwört. So etwa Menge, DGN.
- B. Denn jeder, der stiehlt, ist – wie lange schon! – ungestraft geblieben, und jeder, der falsch schwört, ist – wie lange schon! – ungestraft geblieben. So etwa Elb., ZÜ, HfA.

Vor allem bei der Fassung A wird man an die 2 Tafeln der 10 Gebote erinnert (2Mo 20,1-17; 32,15). Die, die **falsch schwören**, stehen stellvertretend für die Übertreter der *ersten* Tafel – unser Verhalten Gott gegenüber (2Mo 20,7), und die, die **stehlen**, für die der *zweiten* Tafel – unser Verhalten dem Nächsten gegenüber (2Mo 20,15). Vgl. Mt 22,35-40.

Vom Einhalten der Gebote Gottes hing für Israel Segen oder Fluch ab. Das hatte Mose dem Volk schriftlich gegeben (5Mo 11 und 28). Dennoch konnte das Gesetz das Land nicht heilig halten für Gott. Warum nicht? Weil grundsätzlich ein Gesetz nicht das menschliche Herz ändert!

Dazu kommt noch folgendes: Weil einer Übertretung von Gottes Gebot meist nicht sofort die Strafe auf dem Fuss folgt, kommt bei den Übertretern das Denken auf, ihr Tun habe keine Konsequenzen (Fassung B). Und so wucherte auch bald nach dem Exil das Unkraut unter dem Weizen wieder auf.

Im Hinblick auf das kommende Reich des Messias soll damit aber endgültig Schluss sein. Der HERR Zebaoth wird den Fluch ausgehen lassen (bzw. ernst machen mit den angedrohten Folgen der Übertretung seiner Gebote), dass er kommen soll *über*... (**V. 4**). Es ist gleichsam ein göttliches Gesetz: Sündigt der Mensch, verfolgt ihn der Fluch.³⁸ Er kommt wie eine höhere Macht *über* ihn, er dringt in sein Haus ein und zerstört alles: die Ehe, das Wohl der Kinder, der Wohlstand usw. Was der Mensch sät, das wird er ernten, es sei Segen oder Fluch; so wahr Gott lebt (vgl. Jes 24,1-6; Mal 2,2).

Das Gesicht an sich ist gut zu verstehen. Aber wie es einzuordnen? Hier, bei Sacharja, ist es sicher mehr als eine blosser Wiederholung von 5Mo 28 oder eine letzte Warnung an Israel. Es hat etwas Endgültiges: *Jeder* Übertreter wird *hinweggefegt*! Siehe auch Mal 3,1-5. Doch wann und wie wird dies geschehen? Wir müssen bedenken, dass dieses Wort alttestamentlich «gehaucht» ist. Auch Johannes der Täufer hat es noch so verstanden: Wenn der Messias kommt, wird er «seine Tenne fegen» (Mt 3,12). In seinem Reich haben Lügner und Diebe keinen Platz (1Kor 6,9-11).

³⁷ Das entspricht dem Heiligtum der Stiftshütte.

³⁸ Siehe die Ballade von Schiller: «Die Kraniche des Ibykus». Christus hat uns von diesem Fluch erlöst (Gal 3,13).

Wie wird es geschehen? Um der Auserwählten willen hat Gott mit grosser Geduld mit dem *Hinwegfegen* so lange gewartet, bis Christus die «Gefässe der Barmherzigkeit» gesammelt hat – das sind die, die an ihn glaubten (Lk 13,6-9; Rö 9,22-24)! Danach wurden die «Gefässe des Zorns» *hinweggefegt*.

(H) Wir mögen denken, es gäbe doch grössere Sünden als «stehlen» – und unsere Gesellschaft denkt so. Aber diese Ausflucht gestattet Gottes Wort dem Menschen nicht. Wer *ein* Gebot übertritt, übertritt das ganze Gesetz (Jak 2,10)!

5,5-11: Das 7. Nachtgesicht. Die Frau im Epha.

5 Und der Engel, der mit mir redete, trat hervor und sprach zu mir: Hebe deine Augen auf und sieh! Was ist *dies* da, das hervorkommt? 6 Ich sagte: Was ist es? Und er sprach: *Dies* ist das Epha, das hervorkommt. Und er sprach: Dies ist ihr Auge³⁹ im ganzen Land (oder: in allen Landen; s. Anm. 9). 7 Und siehe, ein Deckel aus Blei hob sich; und *dies* war eine Frau, die sass mitten im Epha. 8 Und er sprach: Dies ist die Gottlosigkeit. Und er warf sie (wieder) mitten in das Epha hinein und warf das Bleigewicht auf die Öffnung.

9 Und ich hob meine Augen auf und sah, und siehe, zwei Frauen kamen hervor, und Wind war in ihren Flügeln, und sie hatten Flügel wie Storchenflügel; und sie trugen das Epha zwischen Erde und Himmel dahin. 10 Und ich sprach zum Engel, der mit mir redete: Wo bringen diese das Epha hin?

11 Und er sprach zu mir: Um ihm ein Haus zu bauen im Land Schinear; und ist es errichtet, wird es (das Epha) an seinen Ort hingestellt.

Nach den Visionen über die beiden leitenden Ämter Israels (Gesicht 4 und 5) und über die Reinigung des Volkes (Gesicht 6) richtet sich der Fokus nun wieder nach aussen.

Erneut wurde Sacharja aufgefordert, seine Augen aufzuheben und zu sehen, was da hervorkommt, was da in Erscheinung tritt (**V. 5**). Dass es ein Epha⁴⁰ war, wird er wohl gesehen haben, aber was es damit auf sich hatte, konnte er natürlich nicht erkennen. Der Engel sagte es ihm, aber seine Erklärung (**V. 6**) wurde offensichtlich schon früh nicht mehr verstanden [siehe Anm. 39]. Und nicht nur diese, über dem ganzen Gesicht liegt ein Schleier des Geheimnisvollen.

Auf den ersten Blick scheint es, dass hier die **Gottlosigkeit** aus Israel hinausgeschafft wird. Aber was konkret ist mit der Gottlosigkeit gemeint und warum soll sie ausgerechnet nach Schinear (1Mo 11,2) gebracht werden? Wohl jeder Bibelleser spürt, dass diese geheimnisvolle Vision uns noch mehr sagen will; die sinnbildlichen Bedeutungen der einzelnen Bildelemente fallen einen ja förmlich an.

Die **Frau** steht in der Bibel sinnbildlich für das Volk Gottes in seiner Beziehung zu Jahwe, ihrem **Mann**. Verfällt Israel dem Götzendienst, wird es zur **Hure** (Jes 1,21; Hos 2,4). Was für eine Art von Götzendienst ist nun hier gemeint?⁴¹ Sieht man im **Epha** lediglich ein Transportmittel, bleibt diese Frage im Raum stehen. Doch in einem Gesicht wie diesem hat das Epha sicherlich eine sinnbildliche Bedeutung. Es diente als Mass für den Handel mit Getreide. Das klingt nach Wirtschaft und Gewinn. Und wo Gewinn und Reichtum locken, bleibt die Moral bald einmal auf der Strecke und man ist nur eine Handbreit von Ungerechtigkeit und Betrug entfernt (vgl. Micha 6,10)! In diese Richtung weist auch das hier gebrauchte hebr. Wort für «Gottlosigkeit»⁴². Und man beachte, auf welche Weise in Jes 1,21-23 Israel zur Hure geworden ist.

Diese Assoziation mit dem Epha war Israel keineswegs fremd. Sie hatten 70 Jahre in Babylon gelebt, und Babylon war ein grosses Weizen-Handelsland. Das hatte abgefärbt – mit allen negativen Begleiterscheinungen. Der Gewinn, das Reich-werden-wollen, hatte zunehmend das Land durchdrungen, das ganze Denken in Beschlag genommen – der Mammon-Götzendienst! Zur Zeit von Jesus waren selbst die Pharisäer darin gefangen (Lk 16,9-14; 20,47). Und welche Rolle der Mammon heute spielt, ist

³⁹ So der hebr. Text wörtlich. Elb.: «Dies ist ihr Aussehen». DGN: «Das Auge aller Menschen schaut auf sie».

⁴⁰ Das Epha war ein grösserer Korb oder Krug, der etwa 22 Liter fasste.

⁴¹ Wegen *Schinear* denken manche Ausleger an die Verehrung babylonischer Gottheiten: *Ishtar, Tammuz* (Hes 8,14). Doch es gab (und gibt!) im Volk Gottes noch ganz andere Formen des Götzendienstes!

⁴² *rischah* = gottloses, ungerechtes Treiben (Spr 13,6; Dan 9,15; Mal 3,15).

offenkundig. Nicht dass Geld an sich böse wäre (man kann sich damit ja Freunde im Himmel machen!), aber es *beinhaltet* (die *Frau* im Epha!) eine grosse Versuchung zum Götzendienst.⁴³

Der Zusammenhang mit Offb 17-18 drängt sich förmlich auf. Dort wird uns die «Hure Babylon» gezeigt, sitzend auf dem «Tier»: die endzeitliche, gottlose Gesellschaft, die auf Wirtschaft, Gewinn und damit auf Ungerechtigkeit basiert. Im endzeitlichen «Babylon» wird man diesem «Gott» einen Tempel bauen und ihm dienen. Die ganze Welt wird ein einziges «Babylon» sein!

Also: Diese Gottlosigkeit soll aus dem Volk Gottes entfernt werden. Nicht aber aus der Welt. Ganz im Gegenteil; sie wird inmitten der von Gott abgefallenen Welt ihren Tempel haben, wo man sie verehren und ihr dienen wird. Gegen das Ende hin tritt dieses neue Schinear (bzw. Babylon) hervor, gewissermassen ein neuer «Turmbau». Die Augen der Menschen werden fast religiös auf das Epha mit der Frau schauen (V. 6), bzw. auf das, wofür dieses Sinnbild steht. Aber der wahre Glaube an Gott hat mit dem Bestreben, reich zu werden, nichts am Hut.

(H) Das Schielen nach dem «Epha» ist auch für vollberufliche christliche Verkündiger, Seelsorger und Lobpreis-Bands eine stete Versuchung. Nicht wenige sind ihr erlegen, haben sich einen aufwendigen Lebensstil ermöglicht und sind geistlich gefallen. Halten wir es mit Petrus: «Silber und Gold habe ich nicht, was ich aber habe, gebe ich dir.» (Apg 3,6; vgl. 2Kor 2,17)

Bleiben noch die **zwei Frauen** mit den Flügeln wie Storchenflügel.⁴⁴ Sind sie einfach Teil des Bildes, um das Epha nach Babylon zu transportieren? Aber die Erwähnung, dass es *zwei* Frauen waren, ist doch auffallend. Geht man davon aus, dass das Epha aus Israel weggebracht wird, würde man wohl an Engel denken. Doch Engel erscheinen in der Bibel in männlicher Gestalt und haben keine Flügel (1Mo 18,2; Lk 1,19; Apg 10,3). Folgt man jedoch der bisherigen Auslegung, würde man eher an zwei Geistwesen denken, die – in der geistigen Sphäre, zwischen Himmel und Erde – mit der Frau im Epha eine Bewegung auslösen («Wind ist in ihren Flügeln») – mächtige Diener am Bau eines Weltreichs ohne Gott. Und es sind **zwei**. Sie wären dann quasi das Gegenstück zu den zwei Ölbäumen in Kp 4. Sie bringen das Epha, das den Menschen Gewinn und Wohlstand vorgaukelt, ins Zentrum der Welt. Und das Auge aller Menschen schaut darauf (V. 6)!

Und warum ist ein Deckel auf dem Epha? Weil noch nicht (es war erst die Zeit des Transports) offenbar werden sollte, was da mitten im Epha sass; es sollte noch ein «Geheimnis» sein (Offb 17,5). Der Prophet Sacharja sollte es sehen, für die Welt ist es nicht zu erkennen.

(H) Die wahre Ursache aller Ungerechtigkeit in unserer Welt ist die **Gottlosigkeit**. Bei aller Wertschätzung der gesellschaftspolitischen Bemühungen – sie laufen letztlich ins Leere.

6,1-8: Das 8. Nachtgesicht. Die vier Kriegswagen.

1 Und ich hob abermals meine Augen auf und sah, und siehe, 4 Wagen, die zwischen den zwei Bergen hervorkamen. Und die Berge waren Berge aus Bronze. 2 Am ersten Wagen waren braunrote Pferde, am zweiten Wagen waren schwarze Pferde, 3 am dritten Wagen waren weisse Pferde und am vierten Wagen waren scheckige, starke⁴⁵ Pferde.

4 Und ich hob an und sprach zum Engel, der mit mir redete: Was sind diese, mein Herr? 5 Und der Engel antwortete und sprach zu mir: Diese sind (die) vier Winde (oder: Geister) des Himmels, die hervorkommen (in Erscheinung treten), nachdem sie vor dem Herrscher aller Lande gestanden haben. 6 Die schwarzen Pferde ziehen aus ins Land des Nordens, die weissen ziehen aus hinter ihnen her⁴⁶ und die scheckigen ziehen aus ins Land des Südens.

7 Und die starken ziehen aus, und trachteten danach hinauszugehen um die Lande zu durchziehen. Und er sprach: Geht hin und durchzieht die Lande! Und sie durchzogen die Lande. 8 Und er rief mich an und redete mit mir und sprach: Siehe, die ins Land des Nordens ausziehen, lassen meinen Geist Ruhe finden im Land des Nordens.

⁴³ Die «Versuchung» wird durch die Frau schlechthin verkörpert (1Mo 3).

⁴⁴ Störche sind Zugvögel und haben grosse Flügel, mit denen sie sich gleitend vom Wind treiben lassen (vgl. Jer 8,7).

⁴⁵ Luther 1984 und NeÜ beziehen das «stark» auf alle Pferde. Das würde sich auf die Deutung von Vers 7 auswirken.

⁴⁶ Andere Lesart: «nach Westen», vielleicht um alle Himmelsrichtungen aufgezählt zu bekommen. Vgl. Anm. Luther.

4 Wagen kamen, nachdem sie vor dem «Herrscher aller Lande» gestanden haben, zwischen den zwei Bergen hervor und durchzogen die Lande, nachdem ihnen dazu grünes Licht gegeben wurde. – Was sind das für zwei Berge? Wohin genau zogen die Pferde und was war ihr Auftrag? Das 8. Gesicht ist so allgemein gehalten, dass es aus sich selbst heraus unmöglich zu deuten ist. Noch mehr als bei den vorigen Visionen müssen wir uns deshalb am äusseren Rahmen orientieren. 1) Es ist die letzte Vision und wir dürfen daher einen gewissen Abschluss in der Reihe der 8 Nachtgesichte erwarten. 2) Dieser Abschluss muss in Übereinstimmung sein mit den gesamt-biblischen Weissagungen von der Endzeit. 3) Bemerkenswert ist auch, dass die beiden letzten Gesichte nicht mehr primär Israel im Fokus haben, sondern «alle Lande» [s. Anm. 9]. Es ist daher naheliegend, an das endzeitliche Gericht zu denken.

Mit den **Wagen** (*merkawa*) sind Kriegswagen gemeint und damit eine überlegene Heeresmacht⁴⁷. Es sind «4» Wagen, d. h. es betrifft alle 4 Himmelsrichtungen, «alle Lande». Nun geht es hier aber nicht um irdische Heere, sondern um **die 4 Winde unter dem Himmel**, also um mächtige überirdische Geistesströmungen (vgl. Jer 49,36; Eph 6,12; Offb 7,1-3). Man mag dabei an Strömungen wie den Kommunismus denken, die wie eine reissende Flut unter den Völkern aufbrechen. Was für welche auch immer, sie können nur tun, was dem Ratschluss des «Herrschers aller Lande» dient.

Mit der Ruhe der ersten Vision war es nun endgültig vorbei.⁴⁸ Geistesmächte kann man nicht sehen, aber man bekommt ihre Auswirkungen zu spüren. Sie wühlen das Völkermeer auf (Dan 7,2; Offb 13,1) und das bedeutet Umstürze, Kriege, Katastrophen und viel Leiden (vgl. Offb 6). Aber gleich wie Geburtswehen anzeigen, dass etwas Neues im Kommen ist (ein Kind), so zeigen auch diese Leiden etwas an, nämlich ein neues «Land» (Jes 66,1-8), das Reich Gottes (Mt 24,8).

Auch hier werden **verschiedenfarbige Pferde** genannt. Die Farben mögen eine Bedeutung haben, der Text geht aber nicht näher darauf ein. Vielleicht sind einfach 4 Farben genannt, weil es 4 Wagen sind und sich damit die verschiedene Stossrichtung der Wagen einfacher beschreiben lässt.

Die **zwei Berge** werden verschieden gedeutet: der Ölberg und der Berg Zion, die zwei bronzenen Säulen vor dem Tempel (1Kön 7,15-22) oder die beiden Grossmächte Babylon und Ägypten. Da die 4 Wagen sinnbildlich für etwas Geistiges stehen, halte ich dafür, dass auch bei den zwei Bergen nicht an wirkliche Berge zu denken ist, sondern an zwei ganz bestimmte Mächte (ohne jetzt ins Deuteln verfallen zu wollen). **Bronze** weist auf Gottes Gericht hin (Hes 1,4.26-28; Offb 1,15; 2,18).

Vers 6 nennt **die Stossrichtungen der Pferde**. Ausgehend von Israel⁴⁹ ziehen sie nach **Norden** und nach **Süden** (vgl. Jes 43,6), denn im Westen ist das Meer und im Osten die Wüste. Der **Norden** ist besonders betont; kaum verwunderlich, denn der Feind kam für Israel überwiegend aus dem Norden. Von denen, die nach Norden ziehen, wird auch gesagt, dass sie den eifernden Geist Gottes für Zion (vgl. 1,14) dort Ruhe finden lassen, d. h. seinen Zorn über seine Feinde stillen. Bei **Süden** ist primär an Ägypten zu denken, dann vielleicht auch an Kusch oder Libyen (2Chr 12,2-4; Hes 38,5).

Die Stossrichtungen der Pferde sind nicht sicher auszumachen [Anm. 46]. Auch warum die braunroten Pferde in Vers 6 nicht mehr erwähnt werden, wird nicht gesagt. Diese «Details» gehören nicht zu den wesentlichen Elementen der Vision. Wesentlich ist: Die 4 Wagen durchziehen «die ganze Erde».

Dieses letzte Gesicht ist also sehr allgemein gehalten. Es könnte zeitgeschichtliche Ereignisse widerspiegeln, wie wir sie in Dan 7-12 finden. Die schwarzen Pferde etwa hätten das Völkermeer so aufgewühlt, dass die Perser daraus «auftauchten» und die Babylonier besiegten, was den Geist Gottes zur Ruhe brachte. Am Ende würden die Römer kommen und im Süden Ägypten richten. Ich halte es aber für besser, die Zahl «4» symbolisch zu verstehen und in diesem letzten Gesicht die Umstürze im Völkermeer zu sehen, in denen sich das Kommen des Reiches Gottes anbahnt.

Damit ergibt sich folgendes: Nachdem der Messias-König-Priester etabliert ist (4. und 5. Vision), werden die Übertreter des Gesetzes hinweggefegt (6. Vision), die Gottlosigkeit der Welt erreicht ihren Höhepunkt (7. Vision), und dann kommt das Gericht (8. Vision).

⁴⁷ Vgl. 2Mo 14,7; 5Mo 20,1; Jos 17,18; 1Kön 20,1. *Merkawa* heissen heute die Panzer der israelischen Armee.

⁴⁸ Dort war auch nur von einem «Aufklärungstrupp» auf Pferden die Rede, hier aber von Kriegswagen.

⁴⁹ Die Wagen standen vor dem Thron Gottes, und dieser wurde mit Jerusalem in Verbindung gebracht (Jer 3,17).

Zwei reale Begebenheiten.

Im Anschluss an die 8 Nachtgesichte berichtet Sacharja noch von **zwei besonders herausragenden Begebenheiten** aus jener Anfangszeit. Sie sind naturgemäss leichter zu verstehen als seine Gesichte und ich kann mich deshalb kürzer fassen.

6,9-15: Die Krönung Jeschuas.

9 Und das Wort des HERRN geschah zu mir: 10 Nimm von den Weggeführten (in Empfang, was sie mitgebracht haben), von Heldai und von Tobija und von Jedaja. *Geh* an diesem Tag, *geh* in das Haus Josias, des Sohnes Zefanjas, in welches sie aus Babel gekommen sind! 11 Nimm (von ihnen) Silber und Gold, mache (daraus) eine Krone und setze sie auf das Haupt Jeschuas, des Sohnes Jozadaks, des Hohepriesters, 12 und sag zu ihm: So spricht der HERR Zebaoth: Siehe, ein Mann, «Spross» (ist) sein Name! Von seiner Stelle⁵⁰ wird er aufspriessen und er wird den Tempel des HERRN bauen. 13 a) Er ist es, der den Tempel des HERRN bauen wird. Er ist mit Hoheit bekleidet und wird auf seinem Thron sitzen und herrschen. b) Und es wird ein Priester sein auf seinem Thron, und zwischen den beiden wird ein friedliches Einvernehmen sein.

14 Die Krone aber soll zur Erinnerung an Heldai, Tobija, Jedaja und an das Wohlwollen des Sohnes Zefanjas im Tempel des HERRN bleiben. 15 Von ferne werden sie kommen und am Tempel des HERRN bauen. Da werdet ihr erkennen, dass der HERR Zebaoth mich zu euch gesandt hat. Und das wird geschehen, wenn ihr aufmerksam auf die Stimme des HERRN, eures Gottes, hört.

Vers 9: Die Formulierung ist die gleiche wie in 1,1; 1,7 und 7,1. Jene 3 Stellen sind jeweils mit einem konkreten Datum verbunden, nicht aber 4,8 und 6,9. Demnach schliesst 6,9 wohl direkt an 6,8 an und es gilt immer noch das Datum von 1,7. Sacharja hätte dann die 8 Gesichte alle in derselben Nacht gehabt und gleich am Tag darauf den Auftrag bekommen, in Josias Haus zu gehen.

Verse 10-13: Drei Männer sind von Babel gekommen und haben offenbar in Josias Haus Unterkunft gefunden. *Noch an diesem Tag* soll Sacharja in dessen Haus gehen und sich von den Männern Silber und Gold geben lassen (das wohl für den Tempel bestimmt war). Daraus soll er eine Krone machen und sie dem Hohepriester Jeschua auf das Haupt setzen.

(H) Noch am selben Tag, an dem das Wort des HERRN zu ihm geschah, sollte Sacharja tun, was der HERRN ihm sagte. Es gibt innere Anweisungen, die wir nicht auf morgen verschieben sollten. Morgen kann es zu spät sein. Sowohl die Männer als auch das Gold wären vielleicht nicht mehr verfügbar gewesen. Ich habe als Jugendlicher einmal meinen Vater belogen. Leider habe ich das Bekennen «auf morgen» verschoben, und dann war mein Vater plötzlich verstorben.

In den beiden mittleren Gesichten 4 und 5 war von **Jeschua** (aus dem Priester-Geschlecht) und von **Serubbabel** (aus dem Königs-Geschlecht) die Rede. Da war die Ankunft dieser 3 Männer mit Silber und Gold für den Geist Gottes geradezu eine Steilvorlage, um die kommende neue Ordnung dieser beiden Ämter so richtig anschaulich zu machen. Und ganz nebenbei auch noch etwas anderes...

Es scheint, dass Sacharja förmlich zu diesem Gang gedrängt werden musste: *geh* (2x), und zwar *noch heute!* War ihm Gottes Auftrag vielleicht nicht ganz geheuer? Wie sollte er denn einen *Priester* zum König krönen?! Nach dem Gesetz war das ganz und gar unmöglich.

Nun, diese Krönung war eben ein symbolischer, in die Zukunft weisender Akt, denn wir lesen ja nichts davon, dass Jeschua danach als König amtete. Er zielte auf den «**Spross**» aus dem Geschlecht Davids (siehe 3,8). Von da, wo er in die Menschheitsgeschichte hineinkommt, wird er *aufspriessen*, den Tempel des HERRN (die Gemeinde Jesu!) bauen und – «gekrönt mit Herrlichkeit und Ehre» – auf seinem Thron sitzen und herrschen (Ps 21,6; Mt 25,31; Hebr 2,7.9).

(H) Wir sollen *da aufspriessen*, wo Gott uns hingestellt hat und nicht – sich selbst bedauernd – stets von einer anderen Platzanweisung im Reich Gottes träumen (vgl. 1Kor 7,17-24)!

⁵⁰ Der gleiche Ausdruck steht 2Mo 10,23; also «von da, wo er hervorkommt» (vgl. Jes 53,2: «aus dürrem Erdreich»).

Wie oben bereits gesagt, sollte dieser Krönungsakt die kommende neue Ordnung der beiden Ämter anschaulich machen. Das erneuerte Volk Gottes würde nicht mehr einen König und einen Priester haben; vielmehr würde der Messias beide Ämter – in völligem Einklang – in Personalunion ausüben.

(H) Hätte Sacharja nicht auch umgekehrt Serubbabel (aus der königlichen Linie) den priesterlichen Kopfbund aufsetzen können? Auch so hätte er auf die kommende Personalunion der beiden Ämter hinweisen können. Dazu lese man 2Mo 19,6 und 1Petr 2,9. Gottes Volk soll ein «Königreich von Priestern» sein. Nicht über andere herrschen wollen ist angesagt, sondern *priesterlich dienen!*

Nach dem Gesetz sollte der Priester von *Levi* kommen, der König von *Juda*. Es brauchte eine völlig neue Ordnung, die die Schrift aber im Voraus angedeutet hat (1Mo 14,18; Ps 110,4; Hebr 10,21).

Hinweis: Vers 13b lässt nicht eindeutig erkennen, ob von *einer* [Schlachter] oder von *zwei* Personen [ZÜ] die Rede ist. Dennoch, auch wenn dieser Vers unsicher ist, der durch Sacharja vollzogene Akt und das Wort Gottes in dieser Sache (Ps 110,4) sind eindeutig.

Verse 14-15: Auch das Kommen dieser **3 Männer** hatte eine in die Zukunft weisende Bedeutung. Es werden einmal viele von ferne kommen, die von dem, was durch den kommenden König geschehen wird, angezogen werden und mit ihren Gaben dazu beitragen wollen (vgl. 2,10-11). Man mag dies bei jenen drei Männern noch nicht so gesehen und vielleicht auch gar nicht gewollt haben, dass Leute von der Ferne am Bau des Tempels mithelfen, aber Gott hat es an jenem Tag ins Licht gestellt. Zum Gedenken an jene drei Männer soll die Krone nach dem Krönungsakt im Tempel aufbewahrt werden. Das würde auch gut erklären, warum das, was **Josia** tat, als *Wohlwollen* bezeichnet wird; es geschah aus Glauben und Gott hat es ihm gelohnt, man wird auch seiner für immer gedenken (vgl. Mt 10,42).

Die «**Fernen**» sind die Vielen aus allen Völkern, die sich zum HERRN, dem Gott Israels, bekehren und auch zum Bau des neuen Tempels (der Gemeinde Jesu!) beitragen (vgl. Jes 56; 60; Hag 2,7-9). Das NT sieht die Magier aus dem Morgenland als eine erste Erfüllung dieser Weissagung (Mt 2,11). Selbst Petrus hatte anfänglich mit diesem Gedanken noch so seine Mühe (Apg 10). Aber so geschah es und das «beweist» auch, dass die Propheten im Namen des HERRN geredet haben (V. 15).

7,1-8,23: Die Frage nach dem Fastentag im 5. Monat.

Die Kapitel 7 und 8 gehören inhaltlich zusammen. Auch hier haben wir keine Vision, sondern eine reale Begebenheit: eine kurze Frage und eine lange Antwort. Man möge den Text selber nachlesen.

7,1-3: Die Anfrage aus Bethel.

1 Es geschah im 4. Jahr des Königs Darius, am 4. Tag des 9. Monats, im (Monat) Kislew, dass des HERRN Wort zu Sacharja geschah. 2 Damals sandte Bethel den Sarezzer und den Regem-Melech mit seinen Leuten, um das Angesicht des HERRN (durch ein Opfer) gnädig zu stimmen (vgl. 4Mo 6,25; 1Sam 13,12), 3 und die Priester im Haus des HERRN Zebaoth und die Propheten zu fragen: Muss ich immer noch im 5. Monat weinen und fasten, wie ich es nun so viele Jahre getan habe?

Ein neues Datum ist angegeben. Durch diese Datumsangaben ist jene schwierige Anfangszeit des Wiederaufbaus exakt dokumentiert. Siehe in dieser Reihenfolge: Sach 1,1; Hag 2,18; Sach 1,7 und eben 7,1. Bereits sind 2 Jahre vergangen und wir sind im Jahr 518 v.Chr. Etwas später, 516 v.Chr., wurde dann der Tempel vollendet (Esra 6,15) – exakt 70 Jahre nach seiner Zerstörung 586 v.Chr.

Damals kam eine Delegation von **Bethel** mit der Frage nach dem Fasten im 5. Monat nach Jerusalem. Diesen jährlichen Brauch hatten die Juden im Gedenken an die Zerstörung des Tempels eingeführt und ihn während der ganzen Zeit im Exil so gehalten (2Kön 25,8-10). Sachlich ist die Frage durchaus verständlich, denn jetzt waren sie ja zurückgekehrt und mit dem Neubau des Tempels ging es zügig voran; man sollte doch jetzt wieder nach vorne schauen!

(H) Wann ist die Zeit gekommen, eine Phase des Trauerns zu beenden und sich wieder dem Leben zuzuwenden? Siehe Samuel (1Sam 16,1) und David (2Sam 12,15-23).

Bethel («Haus Gottes») ist der in der Bibel am zweithäufigsten genannte Ort. Schon das zeigt seine grosse Bedeutung, besonders als Ort der Gottesbegegnung und Befragung: 1Mo 13,1-4; 28,10-19;

31,13; 35,1-15; Ri 20,18.26-28; 1Sam 10,3. Nach der Teilung des Reichs stand Bethel in Konkurrenz zu Jerusalem. Jetzt aber kamen sie wieder nach Jerusalem um Gott zu befragen.

7,4-14: Die Antwort des HERRN.

Sie kam zu Sacharja und war wohl nicht das, was alle erwartet hatten. Denn zuerst kam eine lange «Predigt». Es gibt halt Fragen, die man nicht so einfach mit Ja oder Nein beantworten kann, Fragen, wo man zuerst etwas klären muss. Denn mit ihrem Fasten stimmte grundsätzlich etwas nicht.

V. 4-6: Für den religiösen Menschen hat Fasten schon an sich einen Wert. Es ist ihm gleichsam ein Opfer, das Gott wohlwollend ansieht. Nur logisch, dass dann gilt: Je öfter fasten, desto frömmere (vgl. Lk 18,12)! Ein fataler Irrtum. Fasten dient – ähnlich wie das «stille Kämmerlein» zum Beten – dazu, ernsthaft Gottes Angesicht zu suchen. Und genau da stimmte es nicht: «Habt ihr all die 70 Jahre für *mich* gefastet, habt ihr da mein Angesicht gesucht oder ging es um *euch*, um euren Schmerz über den Verlust des Tempels und euren frommen Brauch? Da hättet ihr ja ebenso gut essen und trinken können, denn auch da denkt ihr ja vornehmlich an euren Bauch und nicht an den, der euch die Gaben gibt.» Ausserdem waren die Fastentage im 5. und 7. Monat⁵¹ kein Gebot des HERRN; die Juden haben sie von sich aus eingeführt, sie hätten sie auch von sich aus wieder beenden können. Dass man das in Jerusalem nicht getan hat, sondern den HERRN befragte, ist wohl positiv zu beurteilen.

(H) Beachte in V. 3: «*Muss ich...*»! Was läuft schief in einer Gemeinde, wo man sagt: «Ich *muss* dies oder jenes tun, weil...»? Es sollte doch so sein: «Dienet dem Herrn mit Freuden» (Ps 100,2)! Solche Bräuche in einer Gemeinde sollte man dringend vor Gott überdenken!

(H) Man bedenke, was es einen Propheten kostet, einen doch guten Brauch auf diese Weise in Frage zu stellen und der Gemeinde ein solches Wort ins Gesicht zu sagen!

(H) Wir westlichen Menschen sind gewohnt, Leib und Geist zu trennen. Wir können auch trauern ohne zu fasten. Für die Hebräer jedoch waren Leib, Seele und Geist immer eine Einheit.

V. 7-14: Schon *vor* der Zerstörung Jerusalems war ihr Fasten wertlos. Die Propheten haben das stets bemängelt (Jes 58,3-4), doch ihre Worte verhallten im Wind. Es mangelte an dem, was in den V. 9-10 steht. Deshalb war ihr Fasten schon damals umsonst (vgl. Lk 18,11-12) und hatte die Zerstörung Jerusalems nicht abgewendet (V. 11-14). An diese gedachten sie jeweils im 5. Monat, aber letztlich beweinten sie die Zerstörung des Tempels und nicht ihre Sünde, die dazu geführt hat (vgl. Apg 7).

8,1-17: Gottes Heilsverheissungen für Zion.

V. 1: Kp 8 setzt zwar neu an, ist aber immer noch Teil der Frage nach dem Fasten (vgl. 7,4; 8,1 und 8,18). Gott stellt Israel erneut seine Treue und seine grossen Verheissungen vor Augen. Nach 7,4-14 mag dies überraschen, aber es war notwendig, um dann die Schlussworte in 8,18-19 zu verstehen. Sacharja hat hier eine Reihe kleinerer, zum Teil bereits bekannter Worte des Herrn zusammengestellt.

V. 2: Siehe 1,14-15.

V. 3: Er will wieder auf den **Zion** zurückkehren und dort unter seinem Volk wohnen (Kp 1,16; 2,14; Ps 132,13; Jes 40,9-10; 52,8-10). Das finden wir von 2Mo 25,8 an bis Offb 21,3 und dafür eifert er. **Jerusalem** soll eine *treue* Stadt sein (Jes 1,21.26) und **der Berg des HERRN** (der Ort, wo er regiert) ein *heiliger* Berg (Ps 2,6; Jes 11,9; 65,25; Hebr 12,22; Offb 21,10).

(H) Hören wir hier Gottes lebendiges Wort für uns: Das neue Jerusalem (die Gemeinde Jesu) soll eine *treue* Stadt sein und Jesu Königs-Herrschaft in der Gemeinde ein *heiliger* Berg! Ganz konkret: Wo ist dies im Leben einer lebendigen Gemeinde zu sehen?

V. 4-6: Ein schönes Bild kommenden Segens. Bei denen, die übrig geblieben sind, erschien dies zu schön, um wahr zu sein. Nicht aber bei Gott! Siehe Neh 1,3; Jes 65,17-25; Jer 6,11; Klagel 2,21.

(H) Der spätere Italien-Missionar Erino Dapozzo war im 2. Weltkrieg Kriegsgefangener in Deutschland. Im Lager stellte er ein Gesuch, seine Tante in der Schweiz besuchen zu dürfen. Alle schüttelten

⁵¹ Auch im 7. Monat hatten sie einen Fastentag eingeführt, nämlich zum Gedenken an die Ermordung Gedaljas (Jer 41,1).

ungläubig den Kopf. Und es dauerte dann auch viele Wochen, aber dann kam die Erlaubnis – von der allerhöchsten Stelle persönlich unterschrieben! Ich konnte sein Zeugnis noch persönlich hören.

V. 7-8: Gott will sein zerstreutes Volk aus Ost und West sammeln und nach Hause bringen, dass sie in Jerusalem wohnen. Und dann sollen sie wirklich **sein Volk** sein, und er wird **ihr Gott** sein in Treue und Gerechtigkeit. Siehe Kp 13,9; Jer 24,7. Damit kann nur die weltweite Sammlung aller Gläubigen gemeint sein (Mt 24,31; Hebr 11,16; Offb 21,2).

V. 9-13: Ein Wort der Ermutigung. Es gilt denen, «die übrig geblieben sind von diesem Volk» und erinnert an Hag 2,15-19. Als Erlöste werden sie ein Segen sein unter den Völkern (vgl. Rö 11,12).

(H) Was ist schwieriger, einen hochmütigen Sünder vom kommenden Gericht zu überzeugen oder einen entmutigten Gläubigen wieder zu ermutigen?

V. 14-17: Das ist's aber, was ihr tun sollt... Gottes Segen kommt nicht einfach so. Was Gott jetzt von ihnen fordert.

8,18-19: Die eigentliche Antwort auf die Frage nach dem Fasten.

[18 Und es geschah des HERRN Zebaoth Wort zu mir:](#)

[19 So spricht der HERR Zebaoth: Die Fasten des 4., 5., 7. und 10. Monats⁵² sollen dem Haus Juda zur Freude und Wonne und zu fröhlichen Festzeiten werden. Doch liebet Wahrheit und Frieden!](#)

Erst jetzt, nachdem ihnen von neuem der Segen verheissen ist, erfolgt die eigentliche Antwort auf ihre Frage. Und sie ist ebenso erstaunlich wie einfach: Aus den selbst auferlegten Fastentagen der Trauer sollen Festtage werden, die von Jubel und Freude geprägt sind. **Die Fastentage sollen in Freudenfeste verwandelt werden;** vor so viel Segen werden sie gar nicht mehr zum Trauern kommen und des Alten nicht mehr gedenken. – Man erinnere sich, dass die Jünger Jesu nicht gefastet haben, solange Jesus unter ihnen war!

8,20-23: Die Völker werden sich Jerusalem zuwenden.

Ganz im Gegensatz zu dem kleinen Rest der Zurückgekehrten, die jetzt in den Trümmern Jerusalems den Tempel wieder aufbauen, wird einmal (von Sacharja aus gesehen) eine enorme Ausstrahlung von Jerusalem ausgehen. Heiden aus allen Völkern werden in Scharen nach Jerusalem kommen, um dort den HERRN zu suchen und anzubeten. Sie werden nach seinem Willen fragen, wie man ihm dient und wie er in Wahrheit angebetet werden soll. Siehe Jes 2,1-4; 60,3; 66,23. Es wird eine solche «Erweckung» sein, dass sich die Menschen gegenseitig dazu auffordern, nach Jerusalem zu gehen. Im Bild gesprochen: *Zehn* Heiden werden sich an *eines* Juden Rockzipfel hängen, weil sie an diesem Segen teilhaben wollen (4Mo 15,38; 5Mo 22,12; Jes 3,6; 4,1 und Mk 6,56!).

DER ZWEITE TEIL

Wohl jeder Bibelleser spürt, dass die Kp 9-14 etwas anders daherkommen als die Kp 1-8. Der erste Teil rankt sich um die Lage, in der sich die aus dem Exil Zurückgekehrten befanden. Da gab es zu ermutigen und zu ermahnen, Sacharja empfing Gesichte, krönte den Hohepriester Jeschua und hatte eine Anfrage nach dem Fastentag im 5. Monat zu beantworten. Jene Zeit ist an 3 Stellen exakt datiert (1,1; 1,7 und 7,1). Anders der zweite Teil. Hier ist alles nur noch Rede des HERRN. Eigentlich sind es *zwei* Reden: Kp 9-11 und Kp 12-14, was an den Einleitungsworten in 9,1 und 12,1 erkennbar ist.

Es geht um das zukünftige Geschick Israels. Die markantesten Eckpunkte (von Sacharja aus gesehen) waren diese: Rund 200 Jahre hatte das **persische** Reich Bestand. Dann hatte Israel unter **griechischen** Despoten zu leiden⁵³, bis die **Römer** 63 v.Chr. Israel in ihr Imperium einverleibten. In jener Zeit kam

⁵² Im 10. Monat: Beginn der Belagerung (2Kön 25,1; Jer 39,1), im 4. Monat: Einnahme Jerusalems (Jer 39,2; 52,6.7).

⁵³ Nach dem frühen Tod Alexanders des Gr. 323 v.Chr. zerfiel sein Reich in 4 Teile. Für Israel relevant waren das Reich der **Seleukiden** im Norden (Syrien) und das Reich der **Ptolemäer** im Süden (Ägypten). Diese führten mehrere Feldzüge gegeneinander und verheerten dabei immer wieder auch das Land Israel. Besonders unter den despotischen Herrschern der Seleukiden hatte Israel sehr zu leiden. Davon berichten Dan 11 und die zwei Makkabäer-Bücher.

ihr lang ersehnter **Messias-König**, doch Israel lehnte ihn ab und wählte einen Aufstand gegen die römischen Besatzer. In der Folge wurde **Jerusalems** 70 n.Chr. **zerstört**. Diese furchtbare Katastrophe konnte Sacharja gewiss nicht übersehen haben. Aber danach sah er ein Reich des Friedens und eine völlig andere, gesegnete Welt, an der alle Völker teilhaben werden, dann nämlich, wenn der HERR König sein wird über alle Lande (Kp 14,9-11).

An diesen Eckpunkten wird sich die Auslegung orientieren müssen. Doch dieser Blick in die Zukunft liegt uns leider nicht schön chronologisch geordnet vor. Über das Ganze gesehen lassen diese Kapitel zwar eine Vorwärtsbewegung erkennen, doch sie zeigen sich als «Stückwerk», zusammengestellt aus einzelnen, nicht chronologisch geordneten Worten. Dazu haben wir streckenweise eine fast skurril anmutende Bildersprache vor uns. Wie kann da **der einfache Bibelleser** diese schwierigen Kapitel mit Gewinn lesen und Gottes Wort hören? Dazu möchte diese Arbeit eine kleine Hilfestellung sein.

Fragt sich noch, welchen Wert diese Kapitel für das Volk Gottes *damals* hatten. Die Kp 1-8 dienten der Ermutigung und Ermahnung in der schweren Zeit des Neuanfangs. Aber diese? Vielleicht sollten sie primär gar nicht *ihnen*, sondern den kommenden Generationen dienen, indem diese dann, wenn es geschieht, erkennen, dass ein lebendiger Gott ist, der alles lenkt und das, was er gesagt hat, auch tatsächlich ausführt (Kp 2,13.15; 4,9; 6,15; vgl. Jes 41,21-29; Dan 12,4; 1Petr 1,12).

KAPITEL 9

Wie gesagt, die Zeit, von der Sacharja redet, ist oft nicht sicher auszumachen. Hier jedoch, in Kp 9, hatte Sacharja offensichtlich die griechische Zeit vor Augen. Irgendwie logisch, denn auf die Perser folgten dann ja die Griechen. Es war eine überaus bedeutsame Zeit für Israel, nicht nur politisch, sondern auch geistig-religiös. Das griechische Denken prägte die ganze antike Welt. Das führte auch dazu, dass die jüdischen Schriften (das AT) ins Griechische übersetzt wurden (die sog. *Septuaginta*).

1 Last des Wortes des HERRN. Im Land **Hadrach** und in **Damaskus** machte es Halt – denn auf den HERRN richten sich (hilfesuchend?) die Blicke der Menschen⁵⁴ und aller Stämme Israels – 2 und (in) **Hamat**, das daran grenzt, (in) **Tyrus** und **Sidon** – gewiss, sie sind sehr weise. 3 **Tyrus** hat sich eine Festung gebaut, hat Silber wie der Staub und Gold wie der Schmutz auf den Strassen aufgehäuft. 4 Siehe, der Herr wird ihm den Besitz wegnehmen und seine Streitmacht auf dem Meer schlagen, und es selbst wird vom Feuer verzehrt. 5 **Aschkelon** wird es sehen und sich fürchten, auch **Gaza**, und wird sehr erzittern, und **Ekron**, weil das, worauf es seine Zuversicht setzte, dahin ist. Und der König wird aus Gaza verschwinden und Aschkelon wird unbewohnt sein 6 und in **Aschdod** wird ‚fremdes Gesindel‘ wohnen. Die (ganze) Pracht der Philister will ich ausrotten.

Verse 1-6:

Das **Wort des HERRN**, das Sacharja auszurichten hatte, war keine Frohbotschaft, sondern ein Wort des Gerichts, das schwer auf den aufgezählten Orten **lastete**⁵⁵ [HfA].

Die ersten drei der genannten Orte lagen im westlichen Syrien, an der nördlichen Grenze Israels: Das **Land Hadrach** ist heute nicht mehr sicher zu bestimmen, **Damaskus** war die Hauptstadt der Aramäer und **Hamat**⁵⁶ (heute: Hama) war eine bedeutende, «grosse Stadt» (Amos 6,2). Siehe dazu Jos 1,4; Ri 3,3; 2Sam 8,5-6; 2Kön 14,28; Jes 7,1-9; Hes 47,15-17.

In Richtung Süden folgen die beiden phönizischen Handelsstädte **Tyrus** und **Sidon**, mit denen auch Israel in regem Austausch stand. Durch ihre cleveren Handelsbeziehungen waren sie reich geworden. Der Fokus liegt hier vor allem auf **Tyrus**. Die Stadt war auf einen Felsen gebaut – ca. 800 m weit draussen im Meer – und war gut befestigt. Das machte sie hochmütig. Und sie häuften Silber und Gold an, so viel «wie der Staub auf der Strasse» (siehe Hes 28,2-5). Doch all das würde Tyrus nicht

⁵⁴ Andere übersetzen: «denn der HERR schaut auf die Menschen...».

⁵⁵ *massa* bedeutet «Last», in einem prophetischen Kontext wie hier bedeutet es eben ein schwer lastendes Wort.

⁵⁶ In Ribla, im Land Hamat, wurde eine ganze Schar Obere aus Juda nach ihrer Wegführung aus Jerusalem vom babyl. König umgebracht (2Kön 25,18-21). Dieser kaltblütige Mord ist bei Gott nicht in Vergessenheit geraten.

helfen; der Herr (Adonai) wird es «enteignen» [Anm. Elb.] und seine Macht (seine Bollwerke) ins Meer stürzen und es selbst wird vom Feuer verzehrt werden.

(H) Weswegen genau verfiel Tyrus dem Gericht? Vergleiche insbesondere den Umgang mit Gold in Tyrus mit dessen Verwendung in Sach 4,2 und 6,11!

Von Sacharja aus gesehen war die nächste grössere politische Umwälzung das Aufkommen der **Griechen**. Alexander der Gr. erschien auf der Weltbühne. Nachdem er die Perser besiegt hatte, zog er 332 v.Chr. entlang der östlichen Mittelmeerküste südwärts in Richtung Ägypten. – Das Wort Gottes beschreibt rund 180 Jahre im Voraus die Stationen seines Feldzuges, die Orte, wo er «Halt machte» (das gleiche Wort steht in 4Mo 10,33)! Ernsthaften Widerstand leistete nur Tyrus. 7 Monate brauchte Alexander, dann aber war Tyrus erobert und völlig zerstört. Man google Bilder des antiken Tyrus – oder was davon übrig geblieben ist! Hes 26,2-14 beschreibt anschaulich, wie er dabei vorging: mit den Trümmern des zerstörten Stadtteils auf dem Festland liess er einen Damm im Meer aufschütten.

Das versetzte die Philister im Süden Israels in Angst und Schrecken: **Aschkelon, Gaza, Ekron** und **Aschdod** (aus irgendeinem Grund fehlt hier Gath). Sie hatten ihre Zuversicht auf Tyrus gesetzt und sind darüber zuschanden geworden. Ihnen war klar, dass sie als Nächste dran waren. Und das Wort Gottes sagte es voraus: Ihr ganzer Stolz, ihre prächtigen Städte, würden verlassen oder nur noch von «fremdem Gesindel» bewohnt sein. Siehe Jer 25,20; Amos 1,8; Zeph 2,4.

Hinweis: Sprachlich ist *Palästinenser* das gleiche Wort wie *Philister*, aber das bedeutet nicht, dass die heutigen Palästinenser von den damals im Land lebenden Philistern abstammen.

Vers 7:

7 Und ich will das, was blutet, aus seinem Mund wegnehmen, und das, was mir ein Gräuel ist, von seinen Zähnen. So wird auch er (kollektiv: der Philister) unserem Gott übrigbleiben und wird wie ein Stammesfürst in Juda gelten und Ekron wie ein Jebusiter.

Ein unerwarteter Gedankensprung. Letztlich ging es Gott nicht um die Ausrottung der Philister, die ja innerhalb der Grenzen des verheissenen Landes lebten, sondern um ihren Anschluss an das Volk Gottes – zumindest der Rest von ihnen, der «übrig bleiben» wird. Aber die Philister waren Heiden und mussten «gereinigt» werden (Das Wort «wegnehmen» ist das gleiche wie in Kp 3,4!). Beachte: Im Raum stand nicht die Frage der Beschneidung, sondern ihr Brauch, das Fleisch mit dem Blut zu verzehren (1Mo 9,4; 3Mo 3,17) und unreine Tiere zu essen (3Mo 11,11). Eine Tischgemeinschaft mit den Juden wäre auf diese Weise undenkbar. In zwei Sätzen (die aber, wie im Hebräischen üblich, den gleichen Gedanken ausdrücken) beschreibt Sacharja die unglaubliche Tatsache: Ein Philister – wie Goliath (!) – wird in Juda das Ansehen eines Stammesfürsten haben und die von Ekron⁵⁷ – die Dämonen anbeteten (!) – werden zu Israel gehören wie die Jebusiter⁵⁸.

Dass zum geretteten «Rest» Israels auch Menschen aus den heidnischen Völkern gehören werden, haben die Propheten immer wieder geweissagt (Amos 9,11-12). Im Glauben an Jesus ist das erfüllt. Da ist weder Jude noch Grieche (Gal 3,28) – noch Philister noch Palästinenser! Das Völkische ist nicht aufgehoben, aber es tritt hinter dem Glauben an Jesus zurück.

Vers 8:

Und ich will mich als Wache um mein Haus⁵⁹ lagern, so dass keiner (in feindlicher Absicht) dort ‚hin- und herziehe‘ und nicht mehr der Treiber (vgl. Jes 9,3) über sie komme; denn ich habe es nun angesehen mit meinen Augen (vgl. Kp 12,4; 5Mo 11,12).

Jetzt kehrt Sacharja wohl zum Kriegszug Alexanders zurück. Den aus dem Exil Zurückgekehrten hatte Gott diese starke Zusage gemacht (Kp 2,9). Denn in seiner Barmherzigkeit hatte er sein Volk wieder so «angesehen», wie er Hagar in der Wüste «angesehen» hat (1Mo 16,13). Im Blick auf den kommenden Kriegszug Alexanders wiederholte er nun diese Zusage. Deshalb fehlen in den V. 1-7

⁵⁷ In **Ekron** wurde der Baal-Sebub angebetet (2Kön 1,2-4) – nach Mt 12,24 der Oberste der Dämonen!

⁵⁸ Die Jebusiter waren die ursprünglichen Bewohner Jerusalems. Und dort blieben sie auch nach der Errichtung des Königreichs durch David wohnen (Jos 15,63; 2Sam 24,18-25). Man schaue auf *Arauna*, einen Jebusiter!

⁵⁹ Damit ist meist der Tempel gemeint; hier im Kontext aber wohl eher Jerusalem (vgl. Jer 12,7; Hos 8,1; 9,15).

denn auch Jerusalem und die jüdischen Städte. Und in der Tat: Alexander hat dann Jerusalem nicht angegriffen.⁶⁰ – Das Stichwort «Augen» in Vers 1 und Vers 8 umrahmt diesen Abschnitt.

Verse 9-12: Dein König kommt!

Diese Verse betrachtet man am besten als Einschub. Nach der eben geschauten wunderbaren Bewahrung Jerusalems während des vorausgesagten Feldzuges Alexanders und der starken Zusage in Vers 8, muss Sacharja es einfach an dieser Stelle ausrufen: **Du, Tochter Zion, freue dich, und du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir!** – Es ist wohl der bekannteste Vers des ganzen Buches. – Ihr sehnlichst erwarteter König wird kommen und ihnen den endgültigen Schalom bringen (**V. 9**). **Adventsfreude** soll herrschen (vgl. Jes 40,9-11)!

Und *so* wird er kommen: **! Ein Gerechter ist er und einer, dem Hilfe⁶¹ (vom HERRN) zuteil wird, ! arm und auf einem Esel reitend, ! auf einem Fohlen der Eselin.** ⁶² Welcher Jude hätte sich den Messias *so* vorgestellt?! Und überhaupt: Was für ein unglaubliches Bild von einem König schlägt da dem Denken dieser Welt entgegen, den alltäglichen Bildern von Grösse, Macht und Ungerechtigkeit!

Der König Israels, den Sacharja kommen sah, ist vor allem **ein Gerechter**. Schon Jesaja hatte das besonders hervorgehoben (Jes 11,1-5). Da ist kein Ansehen der Person; er ist unbestechlich und nicht korrumpiert durch weltliche Macht. Nicht um eigene «Pfründe» geht es ihm (wie etwa dem Herodes), sondern darum, dass Gottes Wille geschehe auf Erden (Mt 6,10). Als solcher «bringt er Heil und Leben mit sich» (Jes 11,6-9).

(H) Man singe wieder mal das Adventslied: «Macht hoch die Tür...»

Er setzt nicht auf weltliche Macht, sondern auf die **Hilfe des HERRN** [Anm. 61]. Was für Israel hätte gelten sollen (Jes 30,2), wird ER vollumfänglich tun. Sein Schwert ist das Wort Gottes, das Wort der Wahrheit und der Gerechtigkeit (vgl. Ps 96,13; Jes 11,3-5; Offb 1,16; 19,13.15). In diesem Vertrauen kam und wirkte Jesus (Jes 49,8-13). Und gerade so war (und ist) er den Elenden ein Helfer.

In bewusstem Gegensatz zu den Grossen, Reichen und Mächtigen dieser Welt kommt er **arm** und nimmt sich der Armen⁶³ an (das gl. Wort steht in Kp 11,7), derer, die bedrückt sind durch Armut, Not, Einsamkeit, Hilflosigkeit, Ausbeutung oder Verachtung.

Siehe Jes 53,3; Mk 9,12; Lk 9,58; 2Kor 8,9; Phil 2,6-8.

(H) Eine Konkordanz zeigt uns, wie sehr Gott sich um die *Armen* und *Elenden* kümmert: Ps 12,6; 72,12; 140,13; Jes 11,4; 49,13; 61,1-2 (Lk 4,18-19); vgl. Mt 9,12. Es stimmt uns nachdenklich!

Reitend auf einem Esel. Als «Armer» besass Jesus natürlich keine Pferde – nicht einmal einen Esel (den musste er sich leihen). Zwar war es das Normale, dass Israels Könige auf einem Esel ritten, denn sie sollten ihre Macht nicht auf Pferde setzen (5Mo 17,16; 2Sam 16,2; Ps 20,8), aber Sacharja sah ja jenen Tag, an welchem Jesus in Jerusalem einzog (Mt 21,1-9). Und da sollte dann genau dies dem Volk ein Zeichen sein. Keiner, der Israel von den Römern hätte befreien wollen, wäre auf einem Esel in Jerusalem eingezogen! An dieses Wort Sacharjas wollte Jesus an jenem Tag sein Volk erinnern. Er kam nicht um Krieg zu führen, auch nicht gegen die Römer. Aber die Juden haben das Zeichen nicht verstanden, sondern gerufen: «Hosanna, Herr, hilf doch (gegen die Römer)!» Es sind Worte aus dem Ps 118, einem messianischen Psalm. Hätten sie nur den ganzen Psalm gelesen! Und so wollten sie «diesen» nicht als ihren König – mit den bekannten furchtbaren Folgen für Israel.

Mit «Denn...» in **Vers 10** wird begründet, wozu ihr König kommen bzw. was der HERR durch ihn tun wird. Trotz seines Kommens in Niedrigkeit wird er in grosser Vollmacht den Völkern **Frieden** gebieten, und da kann dann auch Israel abrüsten. **Und seine Herrschaft wird sein von Meer zu Meer,**

⁶⁰ Nach Josephus hatten sowohl Alexander als auch der Hohepriester einen Traum, in deren Folge es zu einer eindrucklichen Begegnung zwischen den Beiden kam und Alexander die jüdischen Städte in Ruhe liess.

Lesenswert: <https://www.livius.org/sources/content/josephus/jewish-antiquities/alexander-the-great-visits-jerusalem/>

⁶¹ Der hebr. Text hat hier das Passiv [Anm. DGN]. Denn nicht um sein *Tun* geht es in diesem Satz, sondern um sein *Erscheinen*. Lies 5Mo 33,29; Jes 45,17; Jer 17,14; 23,5-6; Jh 5,19.

⁶² Der hebr. Satz ist in 3-gliedriger Poesie verfasst: | ... | ... | ... |. Das macht die Glieder 2 und 3 verständlicher.

⁶³ Wir sprechen heute von den «Armen» in einer Gesellschaft; es ist aber mehr gemeint als bloss materielle Armut.

ja (aus damaliger Sicht), vom Strom (Euphrat) bis ans Ende der Welt.

Siehe Ps 72,8; 76,3-4; Jes 2,2-4; 9,1-6; Micha 4,3; 4,3.

Die Gefangenen Zions, die auf Hoffnung gefangenliegen, sollen freigelassen werden aus der **Grube, in der kein Wasser ist (V. 11-12)**. Jetzt erfüllt sich ihre Hoffnung. Sie sollen zur **festen Stadt** heimkehren und ihnen sollen alle Leiden und Entbehrungen zweifach⁶⁴ erstattet werden (Jes 61,7). Diese Freilassung geschieht **um des Blutes deines Bundes willen**. Israel war mit dem Blut des Opfers besprengt worden (2Mo 24,3-8). Das war allerdings nur ein Schattenbild vom Opfer und der Besprengung mit dem Blut Christi (Mt 26,26-28; Hebr 9,11-23). Die «Grube ohne Wasser» mag an Joseph (1Mo 37,24) oder an Jeremia (Jer 38,6) erinnern. Geistlich gesehen ist jedes Fernsein von Zion eine Grube ohne Wasser: man ist gefangen und dürstet nach Zion (Ps 137; Jh 4,10-15).

Jesus ist gekommen, um die Gefangenen frei zu lassen, in ihm werden Menschen aus allen Ländern gereinigt (Apg 10,28) und leben in Frieden (Eph 2,14). Wir haben eine «feste Stadt», in der man wohnen kann (Hebr 11,10) und die ganz unter dem Segen Gottes steht. Sie mussten leiden, aber Gott wird abwischen alle Tränen und das Leiden zweifach erstatten (vgl. Rö 8,18).

Die Verse 9 bis 12 sind also ein Einschub, ein Einschub, der alles ringsum ins Licht stellt: Wäre denn eine gemeinsame Anbetung der Juden mit ihren Erzfeinden, den Philistern, durch einem König auf einem Kriegspferd zustande gekommen (V. 7)? Oder könnte ein solcher König ein Friedensreich bis an die Enden der Erde aufrichten (V. 10)?

Verse 13-17:

Nach dem Einschub der V. 9-12 geht es jetzt offenbar wieder mit der griechischen Zeit und den Verheissungen Gottes des Beistandes weiter. Allerdings beobachten wir einen Zeitsprung. Denn die V. 13-16 sind kaum anders zu deuten, als auf den Aufstand der Makkabäer gegen die Übergriffe der griechischen Seleukiden-Herrscher, einige Zeit nach Alexanders frühem Tod [Anm. 53].

Der HERR will die Söhne Zions (Juda und Ephraim) aufbieten gegen die Söhne Jawans⁶⁵ und sie sollen im Kampf sein wie das Schwert eines Riesen (V. 13). In bildhafter Sprache verheisst Gott ihnen seinen Beistand (V. 14-15): Er wird über ihnen erscheinen wie ein Gewitter (vgl. Ps 18; Hab 3,8 ff.), er wird die Posaune blasen und einherfahren wie die Sturmwinde aus der arabischen Wüste (vgl. Jes 21,1). Das blutige Kampfgetümmel in Vers 15 ist – wen wundert's – etwas «abgehackt» formuliert. DGN und Co. sind zwar anschaulich, täuschen aber darüber hinweg, dass der hebr. Text schwierig ist. Klar ist, dass es der HERR, ihr Gott, sein wird, der sie «zu der Zeit» retten wird (V. 16). Die Glaubens-Kämpfer werden sein wie Edelsteine am Stirnreif, glänzend herausragen auf seinem Erdboden (vgl. Jes 54,11-12; 62,1-5; Mt 13,43; Offb 21,19-21). Und was für ein schönes Bild kommenden Segens zeichnet V. 17: viel **Korn und Wein, Jünglinge und Jungfrauen**.

Eine Schwierigkeit bei dieser Auslegung liegt in der Erwähnung von **Ephraim** (9,10.13 und 10,7). Ephraim meint das 10-Stämme-Reich und das ging 722 v.Chr. unter und wurde nie wieder errichtet. Nun steht aber «Juda und Ephraim» auch für «ganz Israel», und das dürfte hier gemeint sein. In 9,10 und 10,7 weist es auf die Zeit des Messias. Dann wäre auch 9,13 so zu deuten. Es ist der Kampf der Gemeinde gegen die Feinde, der allerdings mit geistlichen Waffen geführt wird. Auch in V. 1 sagt es: «alle Stämme Israels». So geht der Blick letztlich auf den HERRN.

KAPITEL 10

Verse 1-5:

Gott hat seinem Volk Hilfe und reichlich Korn und Wein verheissen (9,16-17). Gott segnet gern. Aber sein Segen kommt nicht einfach so, egal wie wir leben. Zwar können wir Gottes Segen nicht verdienen, aber er ist doch immer an Bedingungen geknüpft. Noch heute sind es die Bauern, denen dies am ehesten bewusst ist...

⁶⁴ Bei «doppelt» dürfen wir nicht zählen; es bedeutet einfach «gewiss» oder «reichlich».

⁶⁵ Jawan = Ionien (Griechenland). Siehe Jes 66,19; Hes 27,13; Joel 4,6; Dan 8,21; 10,20; 11,2.

Die Saat bedurfte des Spätregens⁶⁶. Und der blieb am Anfang oft aus, weil jeder eilte, für das eigene Haus zu sorgen, während das Haus des HERRN wüst lag (Hag 1,2-11; 2,15-19). Nun ermahnt der HERR sie erneut. Sie sollen *den HERRN, ihren Gott*, um den Regen bitten; *ER* ist es ja, der die Regenwolken macht und es regnen lässt (Jer 5,23-24; 14,22). Wenn Israel im alltäglichen Leben nicht in dieser Abhängigkeit vom HERRN, ihrem Gott, lebt, hält er seinen Segen zurück (**V. 1**).

(H) Warum sollen wir um das «tägliche Brot» bitten?

Diesbezüglich bestand wohl immer wieder Ermahnungsbedarf. Israel hatte den Segen (gute Ernten, glückliches Leben, Bewahrung) immer wieder bei den herrschenden Göttern ihres Umfeldes gesucht (**V. 2**). Sie hatten *Baal* und *Aschera* gedient und sich in Lebensfragen an dunkle Wahrsager gewandt oder am «Mainstream» orientiert (vgl. 1Sam 28,7; 2Kön 1,6; Jes 8,19) – alles Lug und Trug, nichts als leere Worte (Jes 40,18-20; 41,29; Jer 27,9-10)! Und die 70 Jahre in Babylon hatten sie ihrem Gott auch nicht gerade näher gebracht!

(H) Welches sind die Götter der modernen westlichen Welt? Von wem oder von was erwarten die Menschen Glück und Segen? Wo holt man sich Wegweisung in den Fragen des Lebens? Wie sichert man sich ab?

Die Folgen blieben nicht aus: Gottes Volk, seine **Herde** (9,16), sah sich nicht auf «grüne Auen» geleitet (Ps 23,2), sondern in die Irre geführt, wo sie verschmachtete – wie eine Herde ohne Hirte. Gerade so hat dann auch Jesus Gottes Volk vorgefunden, als er kam (Mt 9,36).

Die Hauptschuld trugen die Hirten. Es waren falsche Hirten, und des HERRN Zorn entbrannte über sie (vgl. Mt 23), die «Böcke» (**V. 3a**). Es waren Mietlinge, denen es nicht um das Wohl der Schafe ging, sondern «die sich selbst weideten» (Hes 34,1-10; Jh 10,12).

(H) Wie zeigt sich das heute, wenn die Verantwortlichen sich selbst weiden?

Jede menschliche Gemeinschaft braucht Leiter. Aber solche «Leithammel» sollen einmal beschämt dastehen. Er wird – ohne sie – seine Herde, das Haus Juda, heimsuchen und es zu seinem Prachtross im Kampf machen. Aus dem einfachen Volk wird er *Ecksteine, Pflöcke* (Hes 15,3) und *Kriegsbogen* (Kp 9,13; 2Mo 15,3) hervorgehen lassen. Sie werden stark sein, weil *ER* mit ihnen ist (**V. 3b-5**) – so sehr, dass die stolzen, machtvollen Reiter auf ihren Pferden beschämt dastehen werden!

(H) Die Jünger Jesu waren einfache Leute, aber ihre Geisteskraft war stärker als die der ausgebildeten Leiter (Apg 4,13-14; 6,10)! Gott hat sie zu Ecksteinen und Pflöcken gemacht beim Bau des wahren Tempels (die Gemeinde Jesu) und zu mächtigen Kriegsbogen im Kampf gegen die feindlichen Mächte (Eph 6,10-17). Gott hat uns umfassend ausgerüstet mit allem, was wir dazu brauchen!

Verse 6-12:

Ohne einen erkennbaren Neuansatz⁶⁷ kommt Sacharja jetzt auch auf das **Haus Joseph** bzw. **Ephraim** zu sprechen. Denn auch sie gehören zum *Volk seiner Herde*. (9,16; 10,3). Er, der HERR, **erbarmt** sich ihrer; er **will sie erretten und will sie wieder** (in ihr Erbeil) **einsetzen**, so, als wären sie nie verstossen worden.⁶⁸ Wie die von Juda (**V. 5**) sollen sie **Helden** sein (**V. 7**) und **frohen Mutes**. Das werden ihre Söhne sehen und sich von Herzen freuen über den HERRN.

(H) Was sagt uns das, wie wir unsere Kinder bzw. die nächste Generation, für den HERRN gewinnen?

Die 10 Stämme sind «in alle Winde» zerstreut worden, aber hauptsächlich nach Assur und Ägypten⁶⁹ (Hos 11,11). Zur Zeit der Erlösung wird der HERR «pfeifen», sie sammeln und sie wieder zurückbringen. Da sollen sie sich wieder **mehren**, wie sie sich vormals **vermehrt** haben (2Mo 1,6-7).⁷⁰ Er wird sie ins Land Gilead und in den Libanon bringen, bis kein Raum mehr da ist (vgl. Jes 49,18-32; 54,1-3). Interessant: Aus Gottes Sicht hat er sie unter die Völker **gesät**, dass sie dort wachsen und mit ihren Kindern leben sollten und des HERRN gedächten (vgl. Jer 29,4-7; 51,50). Das Exil sollte also kein Straflager sein und es war auch nicht für immer gedacht.

⁶⁶ Der Spätregen (März-April) ist für volle Ähren und eine gute Ernte unerlässlich (5Mo 11,13-15).

⁶⁷ Zunächst ist noch von der Stärkung Judas die Rede, dann aber wechselt die Rede zur Wiedereinsetzung **Ephraims**.

⁶⁸ Davon berichtet insbesondere Hosea: *erbarmen* (V. 6 → Hos 2,25; 11,8); *säen* (V. 9 → Hos 2,25).

⁶⁹ Assur und Ägypten stehen also stellvertretend für alle Länder, in denen Gottes Volk zerstreut lebte.

⁷⁰ Das war die besondere Bestimmung Josephs und Ephraims (1Mo 48,19; 49,22)! *Joseph* bedeutet: der Herr füge hinzu.

Diese (von Sacharja aus gesehen) «endzeitliche» Erlösung erinnert an den einstigen Auszug Israels aus Ägypten (V. 11). Und so wie damals Ägypten gerichtet wurde, werden beim endzeitlichen Auszug auch Assur und Ägypten gerichtet werden, wobei «Assur» und «Ägypten» sinnbildlich für die Länder stehen, aus denen Gottes Volk dereinst gesammelt und herausgeführt werden wird.

Exkurs: Die verlorenen 10 Stämme Israels.

Es gibt eine grosse Debatte darüber, wo die «verlorenen» 10 Stämme heute sind. – Es ist eine offensichtliche Tatsache, dass die 10 zerstreuten Stämme praktisch unter den Völkern aufgegangen sind, ohne ihre Gesetzes-Traditionen zu bewahren.⁷¹ Diese hatten sie schon im Land nicht mehr gehalten, darum hat Gott sie auch zerstreut. Die Juden, die in unserer Zeit nach Israel eingewandert sind, sind «Juden» und nicht «Israeliten». Klar ist auch: Jesus sammelt die Menschen aus allen Völkern und ruft sie in sein Reich. Im Glauben an ihn sind auch Juda und Ephraim wieder vereint. Sie werden «stark sein in dem HERRN» (Lk 21,36) und «in seinem Namen wandeln» (Micha 4,5; 1Thess 4,1). Ich verweise auf den Propheten Hosea und auf meine Arbeit über Israel.

KAPITEL 11

Sacharja 11 ist eines der schwierigsten Kapitel der ganzen Bibel und die Auslegung erfordert langes und tiefes Nachsinnen (Jos 1,8). Es geht offensichtlich um die durch schlechte *Hirten* irregeleitete *Herde* (Jh 10,2) und die Ablehnung des guten Hirten.

Verse 1-3:

Etwas zieht vom Norden nach Süden und hinterlässt so etwas wie eine Brandrodung: Die hohen und erhabenen Zedern des **Libanon** sind gefallen, die starken Eichen **Basans** sind umgehauen und die Pracht des **Jordantals** (d. h. sein Dickicht)⁷² ist vernichtet. Überall hört man Heulen und Klagen. Siehe 2Kön 19,23; Jes 2,12-18; Jer 25,34-38; Hes 27,1-6; Amos 2,9.

Das Bild malt offensichtlich einen verheerenden Kriegszug. Auch jüdische Ausleger deuten es auf den Anmarsch des römischen Feldherrn Vespasian mit seinen Legionen auf Jerusalem 67 n.Chr. Damit wäre dann, grob gesehen, von Kp 9 bis 11 eine chronologische Abfolge zu erkennen.

Verse 4-17:

Diese Verse bieten eine ganz besondere Schwierigkeit. Jemand bekam – innerhalb der Rede des HERRN – einen Auftrag (V. 4), den er dann auch ausgeführt hat (V. 7). Dabei denkt man zunächst wohl an Sacharja. Doch der weitere Verlauf der Rede (V. 10-14) nötigt uns, an den Engel des HERRN bzw. an den Messias zu denken. Ich stelle es mir so vor: Sacharja sollte – visionär – mitempfinden, was der HERR, der wahre Hirte der Schafe, empfand. Etwas Ähnliches haben wir auch bei Hosea, der eine hurerische Frau heiraten sollte. – Ich nenne hier den von Gott beauftragten Hirten der Einfachheit halber «der HIRTE» (vgl. Micha 7,14).

V. 4-6: Der HIRTE bekommt also den Auftrag, die **Schlachtschafe** zu hüten (V. 4). Dieses Bild macht sehr anschaulich, wie es um das Volk Gottes, um seine Herde, bestellt war (V. 5): Die Schafe wurden verkauft, und ihre **Verkäufer** preisen – ob ausgesprochen oder nicht – Gott, dass sie dadurch reich geworden sind! Die **Käufer** haben sie gekauft, um sie bald einmal zu schlachten (darum sind es *Schlachtschafe*). Bis zur Schlachtung haben sie üble **Hirten** angestellt, die **ohne Mitleid** die Schafe schinden, wie man eben mit Schlachtschafen umgeht (Ps 44,23) – es sind ja nicht *ihre* Schafe, es sind Mietlinge. So, wie es in der Welt⁷³ gang und gäbe ist, war es leider auch im Volk Gottes, in Israel⁷⁴, und dann auch bald wieder in der etablierten Kirche.

In dieses Umfeld hinein bekam also der HIRTE seinen Auftrag! Zu V. 6 siehe unten.

⁷¹ Abgesehen von einigen isolierten, kleineren Stämmen, etwa in Nordindien oder Äthiopien.

⁷² Das Jordantal war wasserreich (1Mo 13,10) und in seinem Dickicht versteckten sich Löwen (Jer 12,5; 49,19).

⁷³ Fronvögte, Sklavenhändler, ausbeutende Grosskonzerne

⁷⁴ Gegen Geld hat Rom dem Herodes-Clan das Königtum über die Juden gegeben. Bei den schlechten Hirten wäre an die Oberen des Volkes zu denken: die Pharisäer, Ältesten, Schriftgelehrten (Mt 21,45-46; 23,13; 26,3-4; Mk 12,38-40).

V. 7-8a: Und ich weidete die Schlachtschafe, (besonders) die Elenden der Herde [Anm. Elb.].

Gehorsam nahm der HIRTE diesen unmöglichen Auftrag an. Er nahm sich dazu (zeichenhaft) zwei Hirtenstäbe: **Güte** und **Verbundenheit**⁷⁵ und weidete **die Schlachtschafe** und tilgte die drei (üblen) Hirten aus in *einem* Monat.⁷⁶ Er nahm sich also der Herde mit **Güte** an (vgl. Ps 33,5; 90,17).

(H) Bedenke: Der König der Könige wurde gesandt, um «Schlachtschafe» zu hüten, ein Volk also, das verkauft und dessen «Schlachtung» bereits fest stand. Wenn das nicht Güte ist, was dann?!

V. 8b-14: Obwohl die üblen Hirten ausgetilgt waren, scheiterte sein Hirtendienst an der Unwilligkeit der Schafe. Auch die Schafe waren eben nicht einfach «Unschuldslämmer». Einmal hatte der HERR genug (Mt 17,17; 23,37). Er hatte **kein Mitleid** mehr mit den Bewohnern des Landes und überliess sie ihrem Schicksal (V. 8b-9) – eben das, was er in V. 6 angekündigt hatte. In der Folge war jeder gegen jeden und das unter der harten Hand eines Königs. – Wenn ein Volk die Gottesfurcht verlässt, werden sie Streit im Innern bekommen! – Und sie (die Römer) werden das Land zerschlagen und Er, Gott, würde nicht eingreifen. Das erfüllte sich 70 n.Chr. Die Legionen Roms eroberten Jerusalem, richteten ein grosses Blutbad an⁷⁷ und zerstörten den Tempel. Wir haben den Bericht des jüdischen Historikers Flavius Josephus (Wikipedia):

«Schon bald eskalierten die Streitigkeiten zwischen den verschiedenen Aufstandsgruppen (gegen Rom). Grundsätzlich standen sich zwei Lager gegenüber: die, die weiter kämpfen wollten, und die Gemässigten um den Hohepriester, die auf Verhandlungen setzten. Schliesslich drang Johanan ben Levi in den Tempelbezirk ein, forderte ein Ende der Verhandlungen und bezichtigte den Hohepriester und die Gemässigten des Verrats. Der Hohepriester liess mit seinen Getreuen die Extremisten auf dem Tempelberg festsetzen. Aber Johanan ben Levi und seine Genossen konnten sich befreien. Sie nahmen die Gemässigten gefangen und brachten sie später um. In dem Machtvakuum, das nach dem Tod der gemässigten Führer und des Hohepriesters entstand, stritten sich rivalisierende Extremisten, unter ihnen Zeloten, Sikarier, Sadduzäer und Idumäer um die Vormacht in Jerusalem.»

Um das Ende seiner Bemühungen für sie deutlich zu machen, nahm er (in der Vision) den Stab **Gunst** und zerbrach ihn (V. 10). Und «am selben Tag» wurde der Bund aufgehoben. Es gab aber «Elende» unter dem Volk, die auf den HIRTEN achteten. Die erkannten («am selben Tag»!), dass sein Dienst von Gott war. Man denke an den Schächer am Kreuz! Und natürlich an Jesu Jünger.

(H) Vergleiche das Geschehen in Vers 10 mit dem Abendmahl! Ein neuer Bund.

Diese Dahingabe Israels hatte weltweite Folgen. «... **um meinen Bund aufzuheben, den ich mit allen Völkern (ammim) geschlossen hatte**». Nicht ER brach den Bund, SIE haben ihn gebrochen; die Vision macht es nur sichtbar. Schon Mose hatte diese Konsequenzen angedroht (5Mo 28,15.63). Gedacht ist wohl an 1Mo 12,1-3. Durch das durch besondere Gunst erwählte Volk Israel im Land der Verheissung sollten alle Länder gesegnet werden. Dann aber (nach 70 n.Chr.) wurde Israel in alle Länder zerstreut und sie wurden zum «Fluch» unter ihnen.

Israel, das Volk Gottes, schätzte den aufopfernden, gütigen Dienst des Guten Hirten nicht (V. 12-13). Sie hätten lieber einen anderen gehabt! Damit sie dies offen bekannten, sprach er sie auf seinen Lohn an. Und sie boten ihm 30 Schekel (Silberlinge). Siehe 2Mo 21,32! Voll Sarkasmus stellte er fest: **Ei, eine treffliche Summe, deren ich wertgeachtet bin von ihnen!** 1 Denar ist der Lohn eines Tagelöhners. Auf das Wort des HERRN hin nahm er von ihnen die 30 Silberlinge an und warf sie ins Haus des HERRN dem Töpfer hin [Anm. Elb.].

(H) Wer war letztlich «ihr König»? Siehe Jh 19,15. Man übertrage das auf unsere moderne Welt.

Vers 14: **Und ich zerbrach meinen andern Stab «Verbundenheit», um die Bruderschaft zwischen Juda und Israel aufzuheben.** Eigentlich zerbrach die Bruderschaft zwischen Juda und Israel bereits nach dem Tod Salomos. Das Ganze besteht nur aus diesem einen Satz und es geschah (in der Vision!) kurz nach dem Zerbrechen des ersten Stabes. Wir müssen also beides zusammen sehen.

⁷⁵ **Güte** (*noam*), im Englischen: *favor* (besondere Gunst); **Verbundenheit** (*chobelim*, von *chäbäl* = Schnur).

⁷⁶ Der geschichtliche Bezug lässt sich kaum mit einiger Sicherheit festlegen. Raschi deutet die Szene ab Vers 4 auf die ganze vergangene Geschichte Israels. Die drei Hirten sind für ihn die Ereignisse um Ahab, Joram und Ahasja (1Kö 16,29 bis 2Kö 11,20). «In *einem* Monat» bedeutet sinngemäss eine kurze Zeit.

⁷⁷ Flavius Josephus spricht von 1,5 Millionen Juden, die im Jahr 70 umkamen.

(H) Das Kreuz bestand aus 2 «Stäben» und wies auf die Vertikale (die Beziehung zu Gott) und die Horizontale (die Beziehung untereinander) hin. Beides ging mit dem damaligen Israel zu Bruch («das Reich Gottes ist von euch genommen»: Mt 21,43) und konnte nur durch eine völlige Erneuerung durch Jesus am Kreuz wiederhergestellt werden.

V. 15-17: Da sie Christus nicht als ihren Hirten annahmen, erwachsen ihnen törichte Hirten. Töricht meint hier nicht *dumm*, sondern eher *toll* (vgl. Jer 4,22). Sie tun, als gäbe es keinen Gott (Ps 14,1) und behandeln die ihnen anvertraute Herde entsprechend. Es geht ihnen nicht um die Schafe, sondern um sich selbst und ihre Pläne. Statt sie auf grünen Auen zu weiden, treiben sie die Schafe über felsiges Gelände, bis ihre Klauen aufreissen. Interessiert sind sie nur am Fleisch der Tiere (vgl. Jh 10).

Nun spricht der Text aber von *einem* solchen Hirten, den der HERR ihnen an Stelle des guten Hirten erwecken wird. Davon hat auch Jesus gesprochen (Jh 5,43). Man wird zunächst an *Bar Kochba* (den «Sternensohn») und seinen erneuten tollwütigen Aufstand gegen die römischen Besatzer denken (132-135 n.Chr.). Kein Geringerer als *Rabbi Akiba* hatte ihm diesen Beinamen gegeben, in bewusster Anlehnung an das messianische Wort in 4Mo 24,17. Und heute, wo Israel wieder im Land ist, steht es wieder in der gleichen Gefahr, einem «Antichristus» anzuhängen.

Vers 17 ist Poesie, ein «Wehe», ein Fluchwort über den törichten Hirten. Sein Arm (mit dem er den Hirtenstab gehalten hat) und sein rechtes Auge sind betroffen.

Zusammenfassung der ersten Rede (Kp 9-11):

Es beginnt mit dem Feldzug Alexanders d. Gr. Gott beschützte Jerusalem und der Tempel blieb völlig unversehrt. Dann, 100 Jahre später, erhoben sich die Makkabäer in einem heldenhaften Kampf gegen die Seleukiden. Der Tempel wurde zwar geschändet, aber nicht zerstört; eine letzte Warnung, die aber nicht gehört wurde. Dann, in der Zeit der Römer, kam der Messias, aber sie lehnten seinen gütigen Dienst ab und liessen ihn töten. Da hatte Gott endgültig genug. Er überliess Israel sich selbst und damit den unbarmherzigen, heidnischen (römischen) Herrschern; den «Rest» Israels (die Elenden) aber sammelte er und rettete ihn durch die Katastrophe des Jahres 70.

KAPITEL 12

Die Überschrift in 12,1 markiert – neben jener in 9,1 – eine **zweite Rede** des HERRN, mit welcher das Buch dann auch endet. Wir dürfen wohl erwarten, dass diese zweite Rede an die erste anknüpft und über sie noch hinausgeht. – Jene endet in Kp 11 mit der Verwerfung des guten Hirten und dem Zerschlagen des Stabes. – Und diese Erwartung scheint sich, aufs Ganze gesehen, auch zu bestätigen. Bezüge zur griechischen Zeit sind kaum mehr auszumachen; es geht offensichtlich um die weitere Zukunft Israels – bis hin zur Friedensherrschaft des Messias «über alle Lande» (14,9).

Dieser grobe Überblick erscheint uns logisch, doch die einzelnen Abschnitte geben uns ziemliche Rätsel auf. Auch diese zweite Rede fliesst eben nicht chronologisch dahin wie ein Historien-Film im Kino. Was wir haben, sind kleinere oder grössere Sinnabschnitte, einzelne «Schnappschüsse» des Zukünftigen gewissermassen, die sich nicht so leicht in den Verlauf der Heilsgeschichte einordnen lassen. Dazu kommen fast skurril anmutende Sinnbilder. Das alles macht eine allseits anerkannte Auslegung praktisch unmöglich. Die Sichtweise des jeweiligen Auslegers über den grossen Rahmen der Heilsgeschichte bestimmt hier denn auch massgeblich die detaillierte Auslegung (siehe *Vorbemerkungen*).

Beginnen wir also mit **Kapitel 12** und betrachten zunächst einfach mal den Text, so wie er dasteht und wie man ihn – noch ohne ihn in die Heilsgeschichte einordnen zu wollen – recht gut versteht.

Im Unterschied zu 9,1 handelt es sich bei dieser zweiten Rede um ein Wort über **Israel**⁷⁸ – und zwar um eine «**Last**» (**V. 1**)! Das mag zunächst etwas erstaunen, gehen wir doch davon aus, dass Sacharja hier das letztendliche Heil für Israel und die Welt geschaut hat.

Es ist ein Wort von dem, der den Himmel ausbreitet und die Erde gründet (Ps 96,10) und im Menschen den Geist bildet⁷⁹. Das ist die Autorität, die hinter diesem Wort steht. Und wie in Jes 42,5

⁷⁸ *Israel* erscheint in den Kp 12-14 nur hier; im Weiteren ist immer von *Jerusalem* und *Juda* die Rede.

stehen auch hier die Verben im Präsens, wodurch ausgedrückt wird, dass der HERR, der Gott Israels, dies jederzeit auch wieder ganz neu schaffen kann: einen neuen Himmel und eine neue Erde, und auf ihr einen neuen Menschen (Eph 2,15).

In den **V. 2-8** geht es offensichtlich um die Feindseligkeit der Völker gegen Jerusalem.

Siehe, ich mache Jerusalem zu einem Taumelkelch für alle Völker ringsum (V. 2). Was damit gemeint ist, zeigen die Parallelstellen⁸⁰: Alle, die gegen Jerusalem Krieg führen, bekommen vom HERRN den starken Wein seines Zornes zu trinken, sodass sie vor dem Schwert ins Taumeln geraten und stürzen. – Bei einer Belagerung Jerusalems ist natürlich immer auch Juda betroffen; es wird hier aber ganz bewusst eingeführt, weil es unten noch eine wichtige Rolle spielen wird.

«An jenem Tag»⁸¹ **mache ich Jerusalem zum Laststein⁸² für alle Völker⁸³ (V. 3).** Sie möchten Gottes Volk von seinem Platz auf dieser Erde weghaben. Sie mögen es für ein leichtes Unterfangen halten, aber es wird ihnen nicht gelingen. Alle, die es versuchen, werden sich daran wund reissen. Jerusalem wird «an seinem Ort bleiben» (V. 6).

Nun richtet sich der Blick auf den siegreichen Kampf des Gottesvolkes gegen die Feindseligkeit der Völker. Dabei lässt der HERR, der Gott Israels, keinen Zweifel daran, dass ER es ist, der ihnen den Sieg gibt (**V. 4**): ER wird die Augen offen halten (1Kön 8,29) über das Haus Juda «an jenem Tag» und die Pferde der Völker mit Blindheit schlagen, sodass Juda siegen wird (vgl. 2Kön 6,18). Menschlich gesehen ist es Gottes Volk, das mutig gegen eine grosse Übermacht kämpft, aber es wird offensichtlich sein (etwa anhand der Wunder, die geschehen), dass da ein Höherer seine Hand im Spiel hat. Siehe 1Kor 15,57.

«An jenem Tag» wird er **die Fürsten Judas** zu einer Brandfackel im Stroh machen, die alle Völker ringsum verzehren wird (**V. 5-6**). Der Kampfesifer wird also von Juda ausgehen und nicht von Jerusalem. Das wird wohl dem geschichtlichen Geschehen entsprechen, hat aber auch eine geistliche Komponente. Es scheint, dass die Bürger Jerusalems in ihren festen Häusern etwas auf das ländliche Juda in ihren «Hütten» herabgesehen haben (**V. 7**). Darauf wird Gott eben in seiner Weise reagieren!

(H) Haben wir auch schon erlebt, wie Gott durch geringe Geschwister etwas ganz Überraschendes tun konnte (vgl. 1Kor 1,26-29)?

Dann, wenn sie den mutigen Kampf der Fürsten Judas sehen, gewinnen auch **die Bürger Jerusalems** Kraft (**V. 8**). Der Schwache (!) unter ihnen wird sein wie David, der Kriegsheld (2Sam 17,8; 18,3).

V. 9 markiert einen neuen Absatz [LÜ, Elb.]: die Vertilgung der gegen Jerusalem gezogenen Völker. «An jenem Tag» wird der HERR darauf bedacht sein, alle Völker zu vertilgen, die gegen Jerusalem gezogen sind. ER war es, der die Bürger Jerusalems beschirmte, der die Fürsten Judas zur Feuerfackel im Stroh machte und der nun auch **alle vertilgt, die gegen Jerusalem gezogen sind**.

(H) Siehe Mt 25,31-46, wo Jesus sagt, wie er einmal die Menschen aller Völker richten wird.

Man beachte das **«aber»** in **V. 10**. Die Verse 10-14 stehen im Gegensatz zu Vers 9.

10 Aber über das Haus David und über die Bürger Jerusalems⁸⁴ will ich einen Geist der Gnade und des Flehens ausgiessen. Und sie werden auf mich blicken, (auf ihn,)⁸⁵ den sie durchbohrt haben, und sie werden um ihn wehklagen⁸⁶, wie man wehklagt um das einzige Kind (vgl. Amos 8,10), und bitterlich um ihn weinen⁸⁷, wie man weint um den Erstgeborenen. 11 «An jenem Tag» wird eine

⁷⁹ Das heisst, einen solchen Geist, der der Bestimmung des Menschen, Gottes Ebenbild auf Erden zu sein, entspricht.

⁸⁰ Ps 75,9; Jes 51,17-23; Jer 25,15-16; Offb 16,19

⁸¹ Der Ausdruck **«an jenem Tag»** erscheint 17-mal in den Kp 12-14. Es ist der Tag, an dem der HERR sich in seiner Macht erhebt. Da nicht ein 24-Stunden-Tag gemeint ist, übersetzt Luther sinngemäss mit «zu der Zeit».

⁸² Ein schwerer Stein, der im Sport zum Kräftemessen gebraucht wurde.

⁸³ Umgangssprachlich meint «alle Völker» nicht buchstäblich alle Völker der Erde; es ist etwa so gemeint wie wenn wir sagen: «alle haben sich gegen mich verschworen» (vgl. Apg 2,5).

⁸⁴ Das Königshaus und alle Einwohner. Es hat auch die Bedeutung: der gläubige Rest (13,1).

⁸⁵ Der Satz ist sehr kompliziert. Siehe www.youtube.com/watch?v=X4HezBaSlSs. Gut verständlich ist DGN.

⁸⁶ Man bedenke dabei, wie man damals laut klagend getrauert hat (2Mo 12,30).

⁸⁷ Es ist ein Wehklagen im Bewusstsein der eigenen Schuld. Man denke an Petrus in Lk 22,62.

grosse Trauerklage sein in Jerusalem, wie (vormals) diejenige um Hadad-Rimmon in der Ebene von Megiddo⁸⁸: 12 Das Land wird trauern, (und zwar) jedes Haus für sich ... und die Frauen für sich.

Jesus als den erkennen, der er ist, ist dem Menschen aus sich selber heraus unmöglich; es ist Gottes Gnade, das Einwirken seines Geistes auf unser Herz (Apg 16,14). Dieser **Geist der Gnade** wird sie auf den hinweisen, in dem sie gerettet werden. Da werden sie sich nicht mehr verstockt die Ohren zuhalten (Apg 7,57), sondern *den* ansehen, den sie durchbohrt haben (13,6; Jh 19,37). Sie werden erkennen, dass er der Messias war und werden in grossem Schmerz wehklagen (vgl. Jes 53,1-2). An Pfingsten erfüllte sich das in grosser Kraft (Apg 2,41; 4,4), ebte dann aber zugunsten der Rettung der anderen Völker ab – bis einmal «ganz Israel» gerettet werden wird (Rö 11,25-27).

Das ganze *Land* trauert, aber es geht nicht um eine Staatstrauer, nicht um eine kollektive Bekehrung; die Aufzählung der verschiedenen «Häuser» (Sippen, Geschlechter) hebt hervor, dass diese Reue eine ganz persönliche Sache ist.⁸⁹ Sie betrifft alle Gesellschaftsschichten – vom hohen königlichen Haus Davids bis hinunter zu den «übrigen Geschlechtern». Dass die Frauen jeweils besonders erwähnt werden, geht über das AT hinaus. In Jesus ist «weder Mann noch Frau» (Gal 3,28); im Blick auf den Durchbohrten gibt es da keinen Unterschied.

Die Einordnung in die Heilsgeschichte.

Soweit der Text, wie er dasteht und wie man ihn – noch ohne ihn in die Heilsgeschichte einordnen zu wollen – an sich recht gut versteht. Aber wie sind nun insbesondere die V. 2-8 einzuordnen?

Wörtlich verstanden sind diese Verse nicht mit den Ereignissen im Jahr 70 n.Chr. in Einklang zu bringen, denn damals griff der HERR nicht ein. Aus diesem Grund sieht der Dispensationalismus ihre Erfüllung in einem noch zukünftigen Geschehen. Dann aber hätte Sacharja die heilsgeschichtlich höchst bedeutsame Zerstörung Jerusalems 70 n.Chr. einfach übersprungen – für mich undenkbar, umso mehr, als er in Kp 11 die Ablehnung des Messias sah. Dazu kommt, dass das NT von einem Wiederaufbau Jerusalems *nach* der von Jesus angekündigten Zerstörung (Lk 19,41-44) nichts sagt.⁹⁰ Die in V. 10 geweissagte Ausgiessung des Geistes geschah an Pfingsten (Apg 2,15-18) und Johannes bezieht V. 10 auf die Kreuzigung (Jh 19,37). Und V. 9 und V. 10 sind eng miteinander verbunden!

Einige Ausleger denken deshalb, dass diese zweite Rede zu Beginn noch einmal etwas ausholt und vom Befreiungskampf der Makkabäer in der griechischen Zeit spricht. Das scheint mir aber etwas gesucht und ausserdem spricht 12,1 doch von einer «Last» über Israel!

Andere fragen sich, ob hier überhaupt von einer konkreten Belagerung gesprochen wird oder nicht eher einfach von einer erneuten Zusage Gottes seinem Volk gegenüber. Denn von einem *versammeln* aller Völker ist hier nicht die Rede und man beachte den Ausdruck «*alle, die...*» in V. 3 und V. 7. Nach der Weissagung von der Verwerfung des Messias in Kp 11 scheint mir eine solche Zusage aber unwahrscheinlich.

Eigentlich würde man an dieser Stelle des Buches das weitere Geschehen nach der «Durchbohrung» des Messias erwarten: das Strafgericht durch die Römer. Aber eben, wörtlich verstanden passt das nicht. Was aber, wenn man die «**Zeitenwende**», die mit dem Auftreten Jesu geschah, wirklich ernst nimmt (siehe *Vorbemerkungen*). Die Schrift ist klar: Jesus begründete den Neuen Bund, und mit der Zerstörung Jerusalems im Jahr 70 n.Chr. war der Alte Bund dann auch sichtbar zu Ende gekommen (Kp 11,6; Mt 21,42-44). Dann hätte Sacharja von da an eben das neue Jerusalem gesehen (vgl. 2,5-9), wenn auch noch in Bildern des bekannten Jerusalem. Er hätte also die Angriffe der Feinde auf die inzwischen entstandene Gemeinde Jesu, deren Bewahrung und deren siegreichen Kampf beschrieben. Diese Sicht drängt sich, wie wir sehen werden, für die letzten Kp des Buches mehr und mehr auf.

⁸⁸ Wahrscheinlich eine Anspielung auf den König Josia, der in der Ebene von Megiddo getötet wurde, ein grosser Reformator und Hoffnungsträger in Juda (2Chr 35,22-25).

⁸⁹ Der Text nötigt auch nicht zur Annahme, dass dies für alle zur gleichen Zeit geschehen wird. An Pfingsten waren es 3000 (Apg 2,41), später wurden etwa 5000 Männer gezählt (Apg 4,4) und es wurden immer mehr (Apg 5,14).

⁹⁰ Man mag dafür gewisse Stellen in der Offenbarung anführen. Zu Unrecht, wie ich in meiner Arbeit über die Rolle Israels in der Endzeit aufzeige.

Exkurs: Die Naherwartung der Wiederkunft Jesu.

Sacharja sah - in einzelnen Bildern - das Kommen des Messias, seine Verwerfung, die Zerstörung Jerusalems, die Errichtung eines neuen Jerusalems, das Friedens-Reich des Messias. Dass da mehr als 2000 Jahren vergehen würden, konnten weder Sacharja noch die Apostel Jesu voraussehen, denn die Geschichte läuft nicht ab wie ein Uhrwerk (Jona 3,4!); es hängt auch vom Verhalten der Menschen ab. So zum Beispiel vom Ausführen des Missionsbefehls (Mt 24,14; 28,18-20). Auf evangelischer Seite kam da erst mit dem Aufkommen des Pietismus wieder grossflächig Bewegung in die Sache, und heute empfinden wir wohl alle, dass das Ende unseres Äons näher gekommen ist.

KAPITEL 13

13,1-6: **Aller Geist der Unreinheit wird aus dem Land vertrieben.**

Verse 1-2:

1 An jenem Tag wird für das Haus David und die Einwohner Jerusalems eine Quelle geöffnet sein gegen Sünde und Unreinheit. 2 An jenem Tag, spricht der HERR Zebaoth, will ich die Namen der Götzen ausrotten aus dem Land, dass man ihrer nicht mehr gedenken soll. Und auch die Propheten und allen⁹¹ Geist der Unreinheit will ich aus dem Land vertreiben.

Kp 13 schliesst direkt an Kp 12 an und weist also in jene Zeit, wo über **das Haus David und die Einwohner Jerusalems** der Geist der Gnade ausgegossen wird und sie in tiefer Reue den ansehen, den sie durchbohrt haben (Kp 12,10; siehe Jh 19,37!). Für sie wird eine Quelle geöffnet sein zur Vergebung ihrer **Sünde** und zur Reinigung von aller **Unreinheit** (vgl. Hes 36,25).

Die Erneuerung Israels (das eigentliche Thema Sacharjas!) beinhaltetete auch das Abwaschen von aller Unreinheit vom Volk Gottes. Damit ist hier natürlich nicht – wie im mosaischen Gesetz – irgendeine leibliche oder kultische Unreinheit gemeint, sondern die **Befleckung des Geistes**⁹².

Der wahre Gottesdienst vollzieht sich nicht in Tempeln, Gesetzen und äusserlichen Gebräuchen, sondern **«im Geist»** (Jh 4,23; Jak 1,27): in der Erkenntnis des wahren Gottes (1Joh 5,20), aus Liebe und von ganzem Herzen (Mt 22,37), mit reinem Gewissen (1Tim 1,5) und im Hören auf sein Wort. Wo wir uns anderen Quellen öffnen, wird unser Geist befleckt, unsere Beziehung zu Gott getrübt und unser Gott-dienen geschieht nur noch gequält oder hört mehr und mehr auf.

Am schlimmsten war die Abgötterei, der **Götzendienst**. Vom Auszug aus Ägypten an bis zum Untergang 586 v.Chr. konnte Israel sich nie nachhaltig von den Göttern der Heiden lösen. Immer wieder haben sie ihre Namen angerufen um Schutz, Wohlstand und Segen zu erlangen. Solcher Götzendienst stand klar gegen das erste Gebot (2Mo 20,3; vgl. 2Mo 23,13) und befleckte das Land (Apg 15,20). Im zukünftigen, erneuerten Israel wird dafür kein Platz mehr sein. An «jenem Tag» wird der HERR Zebaoth die Namen der Götzen aus dem Land ausrotten, sie werden völlig aus dem Gedächtnis des Gottesvolkes getilgt sein (vgl. Hos 2,18-19). Und in der Tat, welches Gotteskind würde heute auch nur im Traum daran denken, einen Götzen anzurufen!

Ein weiterer Bereich, in welchem das Land verunreinigt wurde, war das Auftreten von **Propheten**, die aus einem falschen Geist heraus redeten – oft in Verbindung mit einem Götzen oder des gerade herrschenden Königs (1Kön 22,6). Für das Volk war das besonders tragisch, denn wie sollten sie erkennen können, aus welchem Geist ein Prophet redete?! Da war viel Lug und Trug, und gegen das Ende hin wurde es immer schlimmer (Jer 2,7-8; 23,9-32; Hes 13,1-23; 22,28; Micha 3,5-11).

(H) Was bewog die Propheten zu solchem Weissagen? Woher stammten ihre Weissagungen?

Abgeschlossen wird die Aufzählung mit **«und will allen Geist der Unreinheit⁹³ aus dem Land vertreiben»** [beachte aber Anm. 91]. Es gab ja auch noch Traumdeuter, Wahrsager, Zeichendeuter,

⁹¹ Entweder «und allen Geist der U.» [Luther] oder «und die Propheten *mitsamt* dem Geist der U. [Menge].

⁹² Dieser Begriff erscheint zwar erst im NT (2Kor 7,1), das, was gemeint ist, gab es aber natürlich schon im AT.

⁹³ Oder «unreiner Geist». Das Hebräische ersetzt oft ein Adjektiv durch den Genitiv. Vgl. «Geist der Hurerei» (Hos 4,12).

Zauberer und Totenbeschwörer (5Mo 18,14; 1Sam 28,3; Jer 27,9). Solche einfach aus dem Land zu vertreiben hat sich als nicht nachhaltig erwiesen. Josia hat es versucht (2Kön 23,24) – und sie kehrten zurück. Es war der «Geist», der im Volk herrschte, und ein «Geist», der in einem Volk herrscht (etwa der Zeitgeist!), lässt sich nicht durch Gesetze und Strafen vertreiben. In unserem Fall: Der Geist der Unreinheit liess sich nur vertreiben durch den ausgegossenen Geist der Gnade, der uns auf den sehen lässt, der wegen unserer Sünde durchbohrt wurde.

Bei der **offenen Quelle** ist zunächst eine sprudelnde Wasserquelle gemeint. Das Bild veranschaulicht etwas Reines, das Unreines abwäscht, das immerwährend fliesst und allen zugänglich ist (Jh 4,13-14). Letztlich ist es aber **das Blut**, das **Jesus** ein-für-alle-mal für uns vergossen hat, das uns (bildlich ausgedrückt) von aller Sünde reinigt⁹⁴ (1Joh 1,7.9; Heb 9,11-15.22).

Das Wasser ist auch ein Bild für **den Heiligen Geist**, der in uns das Opfer, das Jesus am Kreuz für uns vollbracht hat, lebendig vor Augen malt. Denen, welchen der ausgegossene Geist der Gnade (12,10) das Herz aufgetan hat und die Busse getan haben, denen ist diese Quelle geöffnet. Sie sehen jetzt auf den, der für sie gestorben ist und ihr Leben bekommt eine ganz neue Ausrichtung: «Leben, das ist für mich Christus» (Phil 1,21). Mit Ps 87,7 bekennen sie: «Alle meine Quellen sind in dir.»

Zudem ist das reinigende Wasser ein Bild für **das Wort**, das der Heilige Geist als Mittel gebraucht, um uns Jesus und das, was er für uns getan hat, vor Augen zu malen (Eph 5,26).

(H) Für den, dessen Gewissen noch immer beschwert ist, liegt hier die Antwort: Vergiss den Gesetzesweg der Galater! Du hast einen anderen Geist empfangen, den Geist, der uns auf Jesus sehen lässt und uns drängt, uns mit seinem Wort zu beschäftigen, dem Wasser, das uns reinigt.

Verse 3-6:

Etwas überraschend sprechen nun volle 4 Verse davon, wie es sein wird, wenn die Propheten aus dem Land vertrieben sind bzw. wenn jener unreine Geist keinen Raum mehr findet in den Herzen von Gottes Volk. Das Thema scheint also wichtig zu sein.

In V. 2 hat man wohl spontan an die *falschen* Propheten⁹⁵ gedacht. Der Text sagt dies allerdings nicht, und die V. 3-6 machen nun eigentlich nur dann Sinn, wenn von den Propheten insgesamt die Rede ist. Interessant: *Nach* Maleachi standen keine von Gott gesandten Propheten mehr auf; Israel wartete auf «den Propheten» (5Mo 18,15; Jh 1,21).

Ob es im NT noch Propheten gibt, wird kontrovers diskutiert. Wegweisend ist für mich Hebr 1,1-2. Im AT hat Gott auf mancherlei Weise geredet durch die Propheten (Plural!), im NT hat er zu uns geredet (Perfekt) durch einen, der Sohn ist (Singular!). Jesu Apostel haben sein Wort verkündet und für dessen Niederschrift gesorgt. Dem ist nichts mehr hinzuzufügen. Dennoch sind immer wieder Propheten aufgetreten.⁹⁶ Jesus hat uns eindringlich vor der Verführung gewarnt (Mt 24,11).

Das spricht nicht gegen die *Gabe* der Weissagung (1Kor 14), aber in Sach 13 geht es nicht um eine *Gabe*, sondern um Menschen, die Gott *gesandt* hat, um ein Wort von ihm auszurichten, und die in Vollmacht sagen konnten: «So spricht der HERR». Solche Propheten, da ist man sich weitgehend einig, gibt es in der Gemeinde Jesu heute nicht mehr. Oder kennen Sie einen?

Zurück zum Text. Die V. 3-6 sprechen also von «jener Zeit», in der der HERR die Propheten aus dem Land vertrieben hat. Und der Kontext (12,10; 13,1) weist in die Zeit des NTs.

1) Was ist, wenn doch noch einer als Prophet auftritt (**V. 3**)? Dann redet er Lüge und soll des Todes sein! Der Schaden, den er anrichtet, ist so gross, dass selbst die Liebe zum eigenen Kind zurückstehen muss; seine Eltern sollen ihn «durchbohren»⁹⁷. Sacharja spricht in atl. Worten (siehe 5Mo 13,2-12; 18,20). Wir Heutigen würden in einem solchen Fall kein Kind «durchbohren», aber auch wir würden vor die Entscheidung gestellt: Jesus oder das eigene Kind (vgl. Mt 10,37).

⁹⁴ Lied von Ernst Gebhardt (1832-1899): «Es ist ein Born, draus heil'ges Blut für arme Sünder quillt... Es quillt für mich dies teure Blut, das glaub' und fasse ich, es macht auch meinen Schaden gut, denn Christus starb für mich.»

⁹⁵ Im AT werden Propheten nie so genannt. Entscheidend ist, ob sie von Gott gesandt waren oder nicht.

⁹⁶ Zum Beispiel die Manichäer im 3. Jahrhundert.

⁹⁷ In der LXX steht hier das gleiche Wort wie in Jh 19,37 und Offb 1,7. Im NT nur an diesen zwei Stellen!

- 2) «Zu der Zeit» werden die, die weissagen, mit dem, was sie geschaut haben, **in Schande dastehen (V. 4a)**. Warum? Weil ihre so «vollmächtig» vorgetragenen Aussagen nicht eintreffen! Können die älteren unter uns sich an solche Weissagungen erinnern?⁹⁸ Vgl. Micha 3,7.
- 3) Die Ablehnung der Propheten im Volk Gottes wird so gross sein, dass einer, der vormalig einen härenen Mantel trug (sich als Prophet gab: 1Kön 19,13.19; Amos 7,14), dieses nun zu verbergen sucht. Er wird sich ein «Ackermann-von Jugend-auf» nennen. Und wenn er auf die verräterischen Wunden auf seinem Körper angesprochen wird⁹⁹, hat er fadenscheinige Ausreden (**V.4b-6**) – ähnlich wie eine Frau, die nicht zugeben will, dass ihr Mann sie schlägt.

13,7-9: Der geläuterte Rest.

7 **Schwert, mach dich auf über meinen Hirten, über den Mann, der mir der nächste ist! spricht der HERR Zebaoth. Schlage den Hirten, dass sich die Herde zerstreue; und ich will meine Hand gegen die Kleinen wenden.** 8 **Und es soll geschehen im ganzen Land, spricht der HERR, dass zwei Teile (der Menschen) darin ausgerottet werden sollen und untergehen, der dritte Teil (der Menschen) darin aber soll übrigbleiben.** 9 **Und diesen dritten Teil will ich durchs Feuer gehen lassen und läutern, wie man Silber läutert, und ihn prüfen, wie man Gold (auf Echtheit) prüft.**

Mit **Vers 7** beginnt scheinbar abrupt ein neuer Gedanke und der Vers erschreckt uns, da wir in «**meinen Hirten**» wohl sofort den Messias sehen. Von der «Herde» und vom «Hirten», den Israel ablehnen würde, war schon in Kp 11 die Rede, und auch, dass in der Folge schwere Tage über Israel kommen würden. Davon ist auch hier die Rede, allerdings aus einer anderen Perspektive, nämlich aus göttlicher Sicht. Nur so, durch eine Läuterung im «Feuer», kann es zur durchgehenden Reinigung des Gottesvolkes kommen. So gesehen, durchzieht das Kp 13 ein einheitlicher Gedanke.

Der **Hirte** soll durch das Schwert geschlagen werden, und die **Herde** wird sich zerstreuen. Dies hat Jesus im Garten Gethsemane auf sich und seine Jünger bezogen (Mt 26,31.56). Auch gegen sie, diese «Kleinen» (oder: Geringen) wird Gott seine Hand wenden (vgl. Jh 15,20). Hinweis: Das «Schwert» ist das Symbol der römischen Staatsgewalt (vgl. Rö 13,4).

Die **V. 8-9** setzen neu an und sagen zunächst die Folgen voraus, die die Ablehnung des Hirten nach sich zieht: Der grössere Teil¹⁰⁰ der Bevölkerung soll umkommen und nur ein Rest soll übrigbleiben. Und dieser übrigbleibende Rest soll dann noch durch Feuer geläutert werden, so wie man Gold und Silber im Feuer läutert, d. h. von Beimengungen und Schlacke reinigt. Die Jünger Jesu wurden blutig verfolgt – in Jerusalem, im Römischen Reich und bis in die Neuzeit hinein. Es mag uns erschrecken, aber nur so kann erreicht werden, was V. 9b abschliessend sagt: **Diese werden dann meinen Namen anrufen, und ich will sie erhören. Ich will sagen: «Es ist mein Volk»; und sie werden sagen: «HERR, mein Gott!»** (vgl. Kp 8,8; Jer 30,22; Hes 11,20)

Siehe auch Jes 1,27; Ps 66,10-12; Mal 3,1-5; Mt 24,9-11.13; 1Petr 1,6-7.

Manche Ausleger sehen in den V. 3-6 zeichenhafte Andeutungen auf Jesus, den man als (den) falschen Propheten geschlagen hat. Dies kann hier nicht weiter erörtert werden, zumal diese Verse im NT keine Erwähnung finden. Wer sich mehr dafür interessiert: www.youtube.com/watch?v=t6Z4SFGgLmc

KAPITEL 14

Wir sind beim letzten Kapitel angekommen und dürfen wohl erwarten, mit Sacharja noch den ganz fernen Horizont abzusuchen nach dem, was auf Jerusalem und die Welt zukommen wird. Und das spürt man beim Lesen dieses Kapitels auch, aber es kommt in so rätselhafter Sprache, Metaphern¹⁰¹ und Bildern daher, dass es kaum eindeutig auszulegen ist. Luther schrieb in seiner Auslegung: «Hier, in diesem Kapitel, gebe ich auf. Denn ich bin nicht sicher, wovon der Prophet spricht.»

⁹⁸ Das weit verbreitete Buch *Alter Planet Erde wohin?* (1973) etwa enthält eine ganze Reihe eklatanter Fehlaussagen.

⁹⁹ Diese Wunden könnten von Selbstverstümmelungen als Prophet herrühren (vgl. 1Kön 18,28).

¹⁰⁰ Wir sollen auch hier nicht zählen, doch «zwei Drittel» kommen dem, was 70 n.Chr. geschah, recht nahe [Josephus].

¹⁰¹ Man gebraucht einen Gegenstand aus einem ganz anderen Zusammenhang, um etwas so recht anschaulich zu machen. Beispiele für Metaphern: der Taumelkelch (12,2), die Wasserquelle (13,1), das Schwert (13,7) usw.

Wörtlich genommen ist alles, wovon Sacharja hier spricht, noch nicht geschehen; aus Sicht des Dispensationalismus werden sich diese Weissagungen deshalb erst im Millennium erfüllen. Warum ich diese Sichtweise nicht teile, habe ich bereits gesagt. Ich verweise auf die *Vorbemerkungen* und auf das zu Kp 12 Gesagte. So ergibt sich eine Deutung, die auch dem, was das NT sagt, entspricht.

Übersicht:

Jerusalem wird erobert und seine Einwohner erleiden ein furchtbares Schicksal (V. 1-2). Der HERR hat aber dafür gesorgt, dass einige aus der Stadt fliehen können und so gerettet werden (V. 3-5). Damit geht die Zeit des irdischen Jerusalem zu Ende und der gerettete Rest erscheint wie das Morgenrot eines neuen Tages (V. 6-7). Die Erkenntnis Gottes breitet sich auf Erden aus. Der HERR wird König sein über alle Lande und kein Land wird sich mehr gegen ihn erheben (V. 8-11). Was mit denen geschieht, die gegen Jerusalem gezogen sind (V. 12-14). Die Übriggebliebenen werden Anteil haben am neuen Jerusalem (V. 16-19). Alles wird «heilig dem HERRN» sein (V. 20-21).

Verse 1-2: 1 Siehe, es kommt ein Tag für den HERRN, da wird man deine Beute verteilen in deiner Mitte. 2 Da (an jenem Tag) versammle ich alle Völker zum Kampf gegen Jerusalem. Die Stadt wird erobert. Die Hälfte der Stadt wird gefangen weggeführt, der Rest des Volkes aber wird nicht aus der Stadt ausgerottet werden.¹⁰²

Es ist der Tag des Gerichts über das halsstarrige, ungläubige Jerusalem. Ja, es ist der HERR, ihr Gott, der alle Völker zum Kampf gegen Jerusalem ruft. Auch jüdische Ausleger deuten diese Verse auf die Eroberung Jerusalems durch die Römer 70 n.Chr. Diese Deutung liegt auch nahe, denn von Sacharja aus gesehen war dies die nächstliegende – und bisher einzige! – Zerstörung Jerusalems.

Die Niederlage wird so total sein, dass die Feinde seelenruhig, mitten in der Stadt, den Raub unter sich aufteilen werden (vgl. Jes 13,16). Weggeführt wurden von den Römern vor allem kräftige junge Männer und gut aussehende Frauen, die man als Sklaven bzw. zum Vergnügen für gutes Geld verkaufen konnte.

Jesus hat mehrfach – in Gleichnissen und in klaren Worten – von diesem Gericht über Jerusalem gesprochen: Mt 21,33-43; Lk 19,41-44; 21,5-6.20-24. Man beachte in Lk 21,22, dass davon (im AT) «geschrieben» ist – wo, wenn nicht in Sacharja? In Mt 22,7 sagt es «seine Heere»; die Römer waren die Werkzeuge des Zornes Gottes über Jerusalem.

Verse 3-5: 3 Und der HERR wird ausziehen (vgl. Jes 19,1) und gegen diese Völker kämpfen, wie er zu kämpfen pflegt am Tag der Schlacht (vgl. Jes 42,13). 4 An jenem Tag werden seine Füße auf dem Ölberg stehen, der vor Jerusalem liegt nach Osten hin. Und der Ölberg wird sich von seiner Mitte aus nach Osten und nach Westen spalten, (so dass) ein sehr grosses Tal (entsteht) – die eine Hälfte des Berges wird nach Norden weichen und die andere Hälfte nach Süden. 5 Und ihr werdet in das Tal meiner Berge fliehen, denn das Tal der Berge wird bis Azel¹⁰³ reichen. Ihr werdet fliehen, wie ihr vor dem Erdbeben geflohen seid in den Tagen Usijas, des Königs von Juda (Amos 1,1). Da wird dann kommen der HERR, *mein* Gott, (und) alle Heiligen mit ihm.

Vers 3 kann hier nicht so verstanden werden, dass der HERR Jerusalem zu Hilfe kommt. Jerusalem soll ja vollständig erobert werden und zwar als Gericht Gottes. Zunächst ist deutlich, dass der Vers 3 eng mit Vers 4 verbunden ist («der HERR» ... «seine Füße»). Mehr dazu am Ende dieser Verse.

«An jenem Tag» wird der HERR nicht in ihrer Mitte sein, um ihnen zu helfen; er hat sich aus der Stadt entfernt, um sie dem Gericht zu überlassen. So hat es schon Hesekiel gesehen bei der Eroberung durch die Babylonier 586 v.Chr. (Hes 11,23), und jetzt sah es auch wieder Sacharja. Seine Füße werden auf dem **Ölberg** stehen und unter seinen Füßen¹⁰⁴ wird sich der Ölberg von Westen nach Osten spalten, sodass ein breites Tal entsteht, durch das sie fliehen können. – «Ihr werdet fliehen.»

¹⁰² Erst später, nach dem Aufstand des Bar Kochba (132-135 n.Chr.), wurden alle Juden aus Jerusalem vertrieben.

¹⁰³ Der Ort ist unsicher. Vielleicht das *Wadi Jasul* (Nachal Azal), das ins Kidrontal mündet.

¹⁰⁴ Ein Symbol der Macht und des Gerichts: Offb 1,15; 10,2 (vgl. Micha 1,2-4)

Wer ist mit diesem geheimnisvollen *Ihr* gemeint? Doch offensichtlich der gläubige Rest, der aus dem Gericht herausgerettet wird.

Jetzt erscheint auch der Vers 3 klarer: Der HERR zieht aus, um gegen die «Völker» zu kämpfen, die seine Gemeinde, das gläubige Israel, zu zerstören suchen (Apg 4,23-28; Ps 2,1-2)¹⁰⁵ und öffnet ihnen «an jenem Tag» einen Fluchtweg aus dem von den Römern belagerten Jerusalem.

So gesehen kann die Spaltung des Ölbergs natürlich nicht buchstäblich gemeint sein; sie erinnert sinnbildlich an die Flucht aus Ägypten. Damals «floh» Israel mitten durch eine «Spaltung» des Roten Meeres (5Mo 16,3). Jetzt wird dem wahren Israel wiederum ein Weg bereitet, durch den sie dem Gericht über das ungläubige Israel entfliehen können (vgl. Mt 27,51).

Soweit das Bild. Und wie hat es sich erfüllt? Jesus verliess den Tempel und auf dem **Ölberg** sagte er seinen Jüngern das kommende Gericht voraus und gebot ihnen zu **fliehen** (Mt 24,1-3.15-19) – was sie dann auch taten, als das herannahende römische Heer unter Titus einen Halt einlegen musste. Das war der Fluchtweg, den Jesus seinen Jüngern bereitete. Sie flohen in die Stadt Pella. Mit dieser Scheidung vom irdischen Jerusalem begann die Geschichte des erneuerten Gottesvolkes. Inmitten des «Schlachtlärms» wurde ein neues Volk geboren (Jes 66,6-7).

Pella lag östl. vom Jordan, 28 km südl. des Sees Genezareth.¹⁰⁶ Später hatte Pella einen beträchtlichen christlichen Bevölkerungsanteil und am Konzil von Ephesus war ein «Bischof von Pella» anwesend.

Dann wird der HERR, mein¹⁰⁷ Gott, kommen. Nachdem er vom Anfang der Gemeinde und von ihrer Herausrettung geschrieben hat, ist das Kommen des HERRN das nächste grosse heilsgeschichtliche Ereignis (siehe Mt 24, 29-30; 25,31). Wie lange es bis dahin dauert, sagt Sacharja nicht. Und dass die Gemeinde im Feuer geläutert wird, hat er bereits gesagt (Kp 13,9).

Die Zeit spielt in solchen Weissagungen keine Rolle. Sacharja hat, wie gesagt, Momentaufnahmen gesehen. Und es hätte auch anders kommen können, etwa wenn die Heidenchristen die Juden zum Glauben an Jesus gelockt hätten, statt sie zu verfluchen (Rö 11,11).

Der zweite Teil des Satzes lautet in der Septuaginta: «**und alle Heiligen mit ihm**» (Luther). Mit den «Heiligen» sind dann wohl die himmlischen Heerscharen gemeint (1Thess 3,13; Offb 19,11-16). Im hebräischen Text heisst es: «**Alle Heiligen sind bei dir.**» Auch das ist biblisch belegt. Wenn Jesus kommt, wird er alle die Seinen (die Heiligen) zu sich nehmen (Mt 24,31; 1Thess 4,17).

In diesem letzten Kapitel gibt es viele Anklänge an die Schöpfung und die Geschichte Israels. Kein Wunder, sah doch Sacharja hier am Schluss weit voraus eine völlige Neuschöpfung.

Verse 6-7:

6 An jenem Tag wird es (so) sein: es wird nicht Licht sein, die glänzenden (Himmelslichter) werden erstarren. 7 Und es wird *ein* Tag sein – er ist dem HERRN bekannt –, nicht Tag und nicht Nacht. Und es wird geschehen: um die Zeit des Abends wird Licht (da) sein.

Diese beiden Verse sind schon rein sprachlich sehr schwierig. In einem solchen Fall muss man eine Deutung suchen, die sich in den Kontext einfügt und die auch anderweitig biblisch gestützt wird.

Der HERR wird kommen (V. 5). Für die Gottlosen bedeutet dies das endgültige Gericht (siehe unser Glaubensbekenntnis). Es wird ein dunkler Tag sein; die Lichter am Himmel werden sich verdunkeln (V. 6) und die Menschen vergehen vor Angst. Diese Bilder werden in der Bibel mehrfach verwendet: Siehe Jes 13,9-10 (Babel); Hes 32,7-8 (Ägypten); Joel 2,1-2.10; 3,5; 4,15; Amos 5,18-20. Das endzeitliche Gericht wird also mit den gleichen Bildern beschrieben wie die früheren Gerichte.

Dann beginnt eine völlig neue Zeit, ein neuer Äon (V. 7). Sacharja hat begreiflicherweise Mühe, jene Zeit zu beschreiben (und wir nicht minder!). Das Leben wird nicht mehr, wie in der alten Schöpfung, durch Tag und Nacht bestimmt. Es wird *ein* Tag sein (1Mo 1,5; Elb.); in unserer Alltagssprache: wir

¹⁰⁵ Zunächst das ungläubige Jerusalem, später das römische Reich und danach viele Völker.

¹⁰⁶ Karte: <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/5/5c/The-Decapolis-map-es.svg>

¹⁰⁷ Interessant: Es ist offenbar Sacharja, der innerhalb der Vision diesen Satz spricht. Siehe 13,9!

sind in der Ewigkeit. Wir wissen nicht, wann jener Tag kommt; der HERR allein weiss es (Mk 13,32) und er «kennt» den Tag, d. h. er weiss, wie es sein wird, denn er ist dort (vgl. Lk 20,34-35).

Es sind nicht mehr die natürlichen Lichter dieser Welt (das können auch strahlende Persönlichkeiten sein), die den Menschen Licht geben, sondern die Herrlichkeit Gottes (Jes 60,1-3.19-20; Offb 21,23). Dann, wenn es im alten Äon Abend wird (und das wurde es bereits mit der Zerstörung Jerusalems!), leuchtet dieses Licht auf. Die, welche Christus angehören, sehen in ihm bereits den Morgenstern, der den neuen Tag ankündigt (2Petr 1,19).

Am **Abend** begann jeweils der Sabbat (3Mo 23,32); da wurde das Passa gefeiert (4Mo 9,5), denn am Abend zogen sie aus Ägypten (5Mo 16,6); am Abend wurde der Leuchter angezündet (3Mo 24,3).

Verse 8-11: Das neue Zeitalter

8 An jenem Tag wird lebendiges Wasser aus Jerusalem fliessen, die eine Hälfte zum Meer im Osten und die andere Hälfte zum Meer im Westen; im Sommer und im Winter wird es so sein. 9 Der HERR wird König sein über alle Lande. An jenem Tag wird der HERR der einzige sein und sein Name der einzige. 10 Das ganze Land wird verwandelt werden in eine Ebene, von Geba (im Norden) bis nach Rimmon (nahe bei Beerschewa) im Süden. Jerusalem aber wird hoch liegen und an seiner Stätte bleiben, vom Tor Benjamin bis an die Stelle des ersten Tors, bis an das Ecktor, und vom Turm Hananel bis an die Kelter des Königs. 11 Und man wird darin sicher wohnen; es wird keinen Bann mehr geben, denn Jerusalem wird sicher wohnen.

Vers 8: Aus Jerusalem wird unaufhörlich Leben spendendes, frisches Wasser fliessen (vgl. Ps 23,2). Der Strom wird nie austrocknen (die irdischen Ströme (Wadi) in Palästina versiegen im Sommer); er bewässert das heilige Land und fliesst dann nach Osten und Westen¹⁰⁸ in das Völkermeer. Vom erneuerten Jerusalem wird die Erkenntnis Gottes ausgehen in die ganze Welt. Lebendiges Wasser ist ein Sinnbild für den Heiligen Geist und für den göttlichen Segen.

Siehe 1Mo 12,1-3; Ps 46,5; 65,10; Jes 2,2-4; 30,25; 44,3; Hes 47,1-12; Joel 4,18; Mt 28,18-20; Jh 4,13-14; 7,38 («wie die Schrift sagt» → es kann nur Sach 14,8 gemeint sein); Offb 22,1-5.

Vers 9: «An jenem Tag» wird der HERR König sein über alle Lande. Dann ist das Reich Gottes auf Erden. Aber das nicht etwa mit eiserner Hand; vielmehr wird seine Name im Gebet der *einzig* sein. Im Gebet *Sch^ema Israel*, das morgens und abends gebetet wird, heisst es: «Höre, Israel, der HERR, unser Gott, der HERR ist (der) *einzig(e)*» (5Mo 6,4). «An jenem Tag» wird das erfüllt sein! Siehe auch Mt 28,18; Rö 14,11; 1Kor 12,4-6; Eph 4,4-6.

Verse 10-11: Diese beiden Verse beschreiben noch einmal bildhaft, was Vers 9 sagt. Es wird nur noch *eine* «Erhebung» geben, und das ist Jerusalem, der Sitz des Königreiches Gottes. Alle anderen «Berge» sind eingeebnet worden (Kp 4,7; Mi 4,1; Jes 2,2; 40,4-5; Hes 40,2; Ps 46,2-3; 48,1-2). Die konkreten Angaben über die Stadtmauer sollen wohl eindrücklich beschreiben, dass **Jerusalem** zur Gänze «an seiner Stätte bleiben» wird (vgl. Kp 12,6; Jer 31,38-40). Und seine Bewohner werden sicher wohnen. Denn es wird nie mehr dem Bann (zum Gericht) verfallen (Jes 43,26-28; Offb 22,3). Warum nicht? Weil es für Gott keinen Anlass mehr geben wird, Feinde als Zuchtrute nach Jerusalem zu schicken (vgl. Jes 65,18 ff.; Off 22,3).

Von welcher Zeit spricht Sacharja in diesen Versen? V. 5 spricht vom Kommen des Herrn. Damit kann nur die Wiederkunft Jesu gemeint sein, der Tag des Gerichts und seine Königsherrschaft über alle Völker. Das ist heilsgeschichtlich das nächste grosse Ereignis nach der Gründung seiner Gemeinde und der Zerstörung Jerusalems. Dass da mehr als 2000 Jahre dazwischen liegen, konnte Sacharja, wie bereits gesagt, nicht sehen und ist heilsgeschichtlich auch völlig irrelevant.

Wir müssen auch bedenken, dass die Juden keine so ausgeklügelte Endzeitlehre entwickelt haben wie wir. Sie warten auf den Messias. Er wird ihr König sein in Jerusalem und «über alle Lande» und wird endlich den grossen Schalom bringen. Dann wird Jerusalem das geistliche Zentrum der Welt sein.

¹⁰⁸ Dieses Bild ergibt sich aus der Lage Jerusalem auf einem Bergrücken, der von Norden nach Süden verläuft.

Und noch einmal: Sacharja spricht hier in Bildern und Vorstellungen des ATs; wir Heutigen haben anhand des NTs zu erkennen, wie diese «Schattenbilder» von Jesus ins Licht gestellt wurden.

Anmerkung: Die einen Ausleger sehen Jesu Herrschaft über die Völker erst nach seinem Kommen, die anderen schon in der Jetztzeit. Wir brauchen darüber nicht zu streiten. Auch wenn der HERR, der Gott Israels, der eine wahre Gott ist, war dennoch im AT das Königreich Gottes auf Israel beschränkt. Nach der Auferstehung hat Jesus sich auf den Thron gesetzt als König «über alle Völker» (nicht nur als der König Israels). Allerdings ist das noch nicht öffentlich sichtbar.

Verse 12-15: Die Plage, mit der alle Völker geschlagen werden, die gegen Jerusalem in den Kampf ziehen.

12 Dies wird die Plage sein, mit der der HERR alle Völker schlagen wird, die gegen Jerusalem in den Kampf gezogen sind. Er lässt das **Fleisch** eines jeden verwesen¹⁰⁹, noch während er auf seinen Füßen steht, seine **Augen** werden in ihren Höhlen verwesen und seine **Zunge** wird in seinem Mund verwesen.

13 An jenem Tag wird es geschehen, da wird eine grosse Verwirrung vom HERRN unter ihnen entstehen: einer wird des andern Hand packen und die Hand des einen wird sich gegen die Hand des andern erheben (vgl. Kp 12,4).

14 Und auch Juda wird zu¹¹⁰ Jerusalem kämpfen. Und eingesammelt wird der Reichtum aller Völker ringsumher: Gold und Silber und Kleider, über die Massen viel. 15 Und so wird auch die Plage sein über Rosse, Maultiere, Kamele, Esel und alle Tiere, die in diesem Heer sind; sie werden von ihr (der Plage) geschlagen gleichwie jene.

Man beachte den schroffen Übergang von V. 11 zu V. 12. Die V. 12-15 wenden sich den Völkern zu, die gegen Jerusalem gezogen sind. Das kann sich kaum auf das alte Jerusalem von V. 2 beziehen, denn da handelte es sich ja um das Gericht über Jerusalem und das, was diese Verse sagen, geschah damals gerade nicht. Es muss sich daher um die Plage handeln, die über jene kommt, die gegen das neue Jerusalem angegangen sind oder angehen¹¹¹. Es werden 3 Aspekte genannt.

Vers 12: Sie werden nicht durch das Schwert umkommen, sondern durch eine Seuche oder die Pest; ihr **Fleisch** beginnt schon zu verwesen, während sie noch am Leben sind. Besonders hervorgehoben werden ihre lüsternen **Augen** (1Joh 2,16) und ihre **Zunge**, mit der sie Gott gelästert haben (Ps 12,4-5; Jes 37,4). Die Plage ist total; auch alle ihre Tiere sind betroffen (V. 15; vgl. Jos 7,24).

Siehe 2Mo 2Mo 9,3.13-15; 4Mo 14,11-12; 2Sam 24,15; Hes 38,22; Offb 6,8; 13,6-8.

Ohne Bild gesprochen: Im Licht der kommenden Herrlichkeit werden die Feinde Gottes vergehen, so wie Mose es dem ungläubigen Israel angedroht hat (3Mo 26,39). Jesus muss herrschen, bis Gott ihm alle Feinde unter seine Füße gelegt hat (1Kor 15,25). Sein Schwert ist das Wort Gottes (Offb 19,15).

Verse 13: Die Verwirrung im Heer der Angreifer.

Noch stehen sie also auf den Beinen und sind lebendig. Aber Gott wird eine Verwirrung anrichten, sodass sie sich gegenseitig umbringen. Siehe Ri 7,22; 1Sa 14,20; Hes 38,21; Hag 2,22; Sach 11,9.

Verse 14-15: Und auch Juda wird kämpfen zu Jerusalem. Gegen wen? Der Satz an sich lässt mehrere Deutungen zu, der Kontext, in dem er hier steht, lässt aber eigentlich nur zwei Deutungen zu:

- a) Selbst Juda kämpft mit den heidnischen Völkern *gegen* (das neue) Jerusalem [EÜ].
- b) Nicht nur der HERR, auch Juda wird in Jerusalem gegen die Feinde Gottes kämpfen.

Gottes Volk wird jedenfalls gewinnen und im neuen Jerusalem wird der Reichtum der Völker eingesammelt (vgl. Hag 2,6-8; Off 21,26) – im deutlichen Gegensatz zu dem, was im alten Jerusalem geschah (V. 1)! Das ist natürlich ein atl. Bild: der Reichtum der Völker sind die Gläubigen, die mit ihren Gaben zur Gemeinde Gottes dazu kommen (Kp 2,12-16; 6,15; Jes 60,10; 1Kor 3,9-17).

¹⁰⁹ *maqaq*: vergehen, dahinschwinden, elend zugrunde gehen, verschmachten (3Mo 26,39; Hes 4,17; 24,23; 33,10)

¹¹⁰ *nilcham be* hier lokal (*in, zu, bei*) wie Jos 7,24; es ist damit aber noch nicht klar, gegen wen Juda kämpft.

¹¹¹ siehe Anm. 17

Nach jüdischer Vorstellung wird es immer Feinde geben gegen die Herrschaft des Messias; er wird aber mit «eisernem Stab» regieren (Ps 2). Nach dem NT wird es aber einmal keine Feinde mehr geben (1Kor 15,24-26; Offb 20,11-15).

Verse 16-19: Die abschliessende Feier des Laubhüttenfestes.

16 Und alle, die übrig geblieben sind von allen Heiden, die gegen Jerusalem gezogen sind, werden jährlich heraufkommen, um den König, den HERRN Zebaoth, anzubeten und um das Laubhüttenfest zu halten. 17 Aber über das Geschlecht auf Erden, das nicht heraufziehen wird nach Jerusalem, um den König, den HERRN Zebaoth, anzubeten, über das wird's nicht regnen. 18 Und wenn das Geschlecht der Ägypter nicht heraufzöge und käme, so wird auch über sie die Plage kommen, mit der der HERR alle Heiden schlagen wird, wenn sie nicht heraufkommen, um das Laubhüttenfest zu halten. 19 Darin besteht die Sünde der Ägypter und aller Heiden, dass sie nicht heraufkommen, um das Laubhüttenfest zu halten.

Im Gericht über die Völker wird es Übriggebliebene (gläubig Gewordene) geben, die dann alljährlich nach Jerusalem hinaufziehen, um dort den König, den HERRN Zebaoth, anzubeten und das Laubhüttenfest zu feiern.

Das **Laubhüttenfest** (Sukkot)¹¹² war das letzte Fest des Jahres. Es dauerte 7 Tage und diente dem Gedenken an das Wohnen in Zelten (Hütten), als der HERR sie aus Ägypten führte (3Mo 23,42-43). Alle sollten an diesem Freudenfest an dem von Gott erwählten Ort teilhaben; auch der Fremdling (5Mo 16,13-15). Noch wichtiger war, dass der HERR ebenfalls in einer Hütte, einem Zelt, mit ihnen zog. Das bedeutete Versorgung, Bewahrung und Segen (Ps 27,5).

Wie gesagt, die Anordnungen Moses waren *Schattenbilder*, die sich erst in Jesus wahrhaft erfüllten. Für uns sind sie deshalb auch *Vorbilder* (Typus: 1Kor 10,6.11). Unter dem Neuen Bund werden wir gewiss nicht wieder zu den Schattenbildern des alten Bundes zurückkehren, aber wir gedenken, dass auch wir als Pilger über diese Welt gehen, dass aber der HERR mit uns ist, unter uns «zeltete» (Jh 1,14) und uns dereinst eine feste Wohnung verheissen hat. Immanuel!

Wer hier nicht dabei ist, bleibt beim Segen aussen vor; es «regnet» nicht und er leidet Plagen (vgl. Kp 10,1.2). Bedenke: Jh 7,38 sprach Jesus am Laubhüttenfest!

20-21: Die Heiligkeit des neuen Jerusalem.

20 An jenem Tag wird auf den Schellen der Rosse stehen «Heilig dem HERRN». Und die Kochtöpfe im Haus des HERRN werden den Opferschalen vor dem Altar gleichgestellt sein. 21 Und es werden alle Kochtöpfe in Jerusalem und Juda dem HERRN Zebaoth heilig sein, so dass alle, die da opfern wollen, kommen werden und sie nehmen und darin kochen werden. Und es wird keinen Händler mehr geben im Hause des HERRN Zebaoth an jenem Tag.

Alles wird heilig, das heisst zur Ehre Gottes sein. Selbst auf den Schellen der Pferde, die damals ausschliesslich für den Krieg gebraucht wurden, wird das gleiche stehen wie auf dem goldenen Stirnblatt des Hohepriester: «Heilig dem HERRN». Die Töpfe im Haus des HERR werden den Becken vor dem Altar gleichgestellt sein. Selbst die Töpfe in den Häusern können für den Opferdienst gebraucht werden – so wird es für die vielen, die kommen und opfern wollen, auch keinen Mangel an Töpfen geben. Und irgendwelche (Vieh-)Händler, die sich auch noch der «Religion» bedienen um sich zu bereichern, wird es im Haus Gottes nicht mehr geben (vgl. Jh 2,13-17; 1Tim 6,5).

(H) Auch unsere westliche Welt unterscheidet noch zwischen «sakral» und «profan» (weltlich). Diese Unterscheidung wird es «an jenem Tag» nicht mehr geben. Was bedeutet das für uns Christen heute? Wie steht es in dieser Hinsicht mit der Alltagsarbeit oder dem «Zehnten»?

Das ist, was Sacharja geschaut hat. Rückblickend dürfen wir noch einmal staunen, dass es einem Menschen gegeben wurde, dies alles gut 500 Jahre vor Christus zu sehen! Lasst uns den anbeten, der

¹¹² Hebr. *Sukko* = Hütte, Zelt; eine temporäre Wohnung; Plural: *Sukkot*

über allem ist (1Kor 12,6)! Sollte ich da oder dort in der Auslegung daneben liegen, kann ich mein Herz damit trösten, dass ich in allem versucht habe, das Werk Jesu auf den Leuchter zu stellen.

Anhang

Abkürzungen:

babyl. = babylonisch; hebr. = hebräisch; griech. = griechisch; pers. = persisch; atl. = alttestamentlich; a.L. = andere Lesart (der biblische Text ist unterschiedlich überliefert worden)

DGN = Die Gute Nachricht; EÜ = Einheitsübersetzung; HfA = Hoffnung für Alle; NeÜ = Neue evangelistische Übersetzung; ZÜ = Zürcher Übersetzung

(H) Homilien:

Unter (H) habe ich da und dort Anregungen zur Diskussion oder persönliche Anwendungen angefügt.

Literatur:

Ich habe im Lauf der Jahre viele Auslegungen zu Rate gezogen und bin dankbar für alles, was Gott anderen an Einsicht geschenkt hat, ohne jetzt im Einzelnen die Quelle noch angeben zu können.

Es ist schwierig, zumal in Deutsch, online eine zwar sorgfältige, aber nicht allzu umfangreiche und gut verständliche Auslegung des ganzen Buches zu finden. Aus dispensationalistischer Sicht zwar gibt es viele, aber warum ich diese Sicht nicht teile, habe ich in den *Vorbemerkungen* dargelegt.

Ohne immer in allem übereinzustimmen, empfehle ich folgende Literatur:

- Thomas Jettel, *Der Prophet Sacharja*, Wort-für-Wort Auslegung, deutsch, 102 Seiten!
- YouTube-Videos über Sacharja von Steve Gregg, englisch; wertvolle Argumentationen
- YouTube-Videos über Sacharja, PeaceTV (David Alley), englisch; interessante Gedanken
- YouTube-Videos über Sacharja, Devore Truth (Marco Quintana), englisch; interessante Gedanken
- YouTube-Videos über Sacharja, Christ Covenant Church (Joshua Gurango), englisch; zumindest die 8 Nachtgesichte bieten eine lebendige Verkündigung.
- Spoken Gospel - *Zechariah: The Bible Explained*. YouTube Podcast, englisch.
www.youtube.com/watch?v=RCZCbeHdzTQ
Ein eindrücklicher Überblick über das Buch Sacharja.

Kontakt:

wa.bossard@bluewin.ch

Für Anregungen oder sachliche Korrekturen bin ich dankbar.